Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

07.12.1937 (Nr. 336)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die Deutsche Frau

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2.30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 47.60 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck-Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Goeben 6-8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 336 / 7. Jahrgang — Dienstag, 7. Dezember 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Im Festungsgelände von Nanking

Siegreiches Vordringen der Japaner

Autonome Regierung in Schanghai

Tokio, 7. Dezember.

In Tokio ausgegebene Extrablätter künden die bevorstehende Einnahme Nankings an. Japanische motorisierte Einheiten haben das Festungsvorgelände der chinesischen Hauptstadt erreicht, nachdem die letzte chinesische Verteidigungslinie durchbrochen wurde. In Nanking ist eine Panik ausgebrochen. Polizei und Militär versuchen die Ordnung aufrechtzuerhalten. Der Strom der Flüchtlinge richtet sich auf das Nordufer des Jangtse.

Mit unheimlicher Genauigkeit ist der Plan General Matsuis, des Oberbefehlshabers der japanischen Südarmeen, abgelaufen. Linie um Linie der Chinesen, im ganzen waren es sieben zwischen Nanking und Schanghai, sind eingedrückt oder überrannt worden, die immer wieder errichteten chinesischen Flußsperren auf dem Jangtse endgültig durchbrochen. Unter gemeinsamem Einsatz von Heer und Flotte sind die Japaner jetzt soweit vorgedrungen und es ist sicher nur noch eine Frage weniger Tage, wann Nanking ganz in der Hand der Japaner ist. Die Widerstandskraft der Chinesen hat seit Schanghais Fall an Schwungkraft eingebüßt; dazu kam, daß ihnen bei dem dauernden Rückzug unter ständiger Verfolgung durch die Japaner keine ausgebaute Aufnahmelinie zur Verfügung gestellt wurde. Ob sich die Chinesen noch einmal auffassen und versuchen, die letzten Stöße der Japaner aufzuhalten, die längs der Bahnlinie Schanghai—Nanking und der Straße von Hangtschau nach Nanking erwartet werden, ist sehr zu bezweifeln, da namentlich aus den letzten Aeußerungen maßgebender Chinesen hervorgeht, daß sie die Japaner sich im Riesenraum des Reiches der Mitte auslaufen lassen und sie von ihren Seeverbindungen abschneiden wollen. Die Japaner aber sind entschlossen, wie kürzlich ein General sagte, wenn es sein muß, auch noch 2000 Kilometer nach Westen zu marschieren.

Wie in Schanghai von zuständiger japanischer Seite verlautet, ist in Putung eine autonome Regierung für Groß-Schanghai gebildet worden. Sie trägt die Bezeichnung „Tatac" (d. h. Großer Weg). Zum Oberbürgermeister sei Suhsiwen gewählt worden, zum Polizeikommissar Tzhusitschen. Suhsiwen ist unter dem ersten Staatspräsidenten der chinesischen Republik, Dr. Sunjatsen, Finanzminister gewesen. Er erklärte nach Uebernahme seines neuen Amtes, er verlange Beendigung der Feindseligkeiten zwischen China und Japan. Die neue autonome Regierung nahm nach ihrer Konstituierung auch eine neue Flagge an, die auf gelbem Grunde eine Scheibe in den Farben Blau und Rot zeigt.

Der moralische Erfolg, der mit einer Einnahme der Hauptstadt Chinas den Japanern erwachsen wird, ist dadurch in seiner Wirkung schon jetzt untermauert worden. Ein Haupttor Chinas ist fest unter den Einfluß Japans gebracht. Wie sich allerdings diese Entwicklung auf die Stellung der internationalen Zone auswirken wird, steht noch dahin. Namentlich England ist durch das Vorgehen Japans im Anschluß an die Zwischenfälle in der Nankingroad stark beunruhigt. Gerade bei dieser Gelegenheit aber zeigte sich auch, daß Japan seine Interessen mit allen Mitteln durchzusetzen sucht. Und die Stellung der internationalen Zone in einem autonomen Schanghai ist durch den beherrschenden Einfluß Japans eine grundlegend andere geworden.

Unser Tagesspiegel

Der Kampf um Nanking reicht bereits an das Festungsgelände heran.

Delbos reiste nach Bukarest.

Der amerikanische Staatssekretär Welles tadelte die USA.-Presse wegen ihrer taktlosen Einmischung in die Angelegenheiten anderer Staaten.

Finnland beging festlich den 20. Jahrestag seiner Selbständigkeitserklärung.

Dr. Todt erhielt den Grand Prix.

In den Mittelpunkt einer machtvollen Großkundgebung des Reichskolonialbundes im Berliner Sportpalast stellte Reichsleiter von Epp unsere Kolonialforderung.

Die Einführung des Familienbuches wird verwirklicht.

Der Reichsbauernführer wandte sich gegen die künstliche Schaffung eigenständischer Festkleider.

Frankreich hat riesenhafte Verluste durch die Maul- und Klauenseuche zu verzeichnen.

Heute spricht um 20.30 Uhr der Gauleiter auf dem Domshof.

Die SA.-Standarte 75 veranstaltet am 21. Dezember eine Wintersonnenwendfeier.

Die Hitler-Jugend erhält einen neuen Winterdienstanzug.

In Schöningsdorf wurde der Grundstein zum ersten NSV.-Haus im Gau Weser-Ems gelegt.

Die DRL.-Wettlandaufnahme gibt ein klares Bild von dem vielseitigen Sport im Gau Niedersachsen.

Max Schmeling befindet sich in härtester Trainingsarbeit.

Beschießung eines englischen Dampfers

London, 7. Dezember.

Wie von der englischen Nachrichtenagentur Reuter aus Schanghai gemeldet wird, soll der britische Generalkonsul bei dem japanischen Generalkonsulat gegen eine vor einigen Tagen erfolgte Beschießung eines englischen Schiffes durch verirrte japanische Geschosse bei Wuhu Protest erhoben haben.

Englischer Protest in Tokio

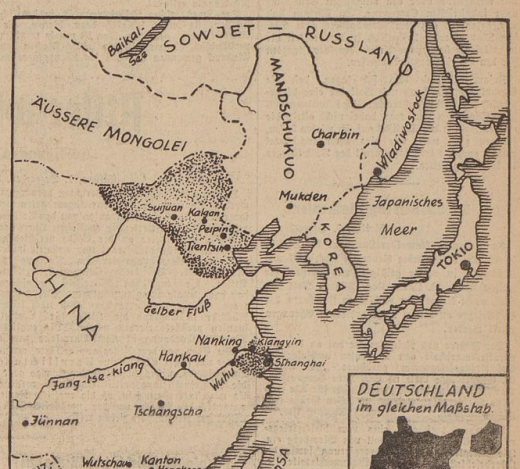
London, 7. Dezember.

Auf Anfragen erklärte der englische Außenminister Eden im Unterhaus, daß die britische Regierung die Berichtungen, die britischen Bestrafungen im Fernost seien in Gefahr, noch nicht teile. Sie werde jedoch die zukünftige Entwicklung gemeinsam mit allen beteiligten Mächten prüfen. Zu den kürzlichen Zwischenfällen in Schanghai teilte Eden mit, daß der britische Botschafter in Tokio wegen des Marsches japanischer Truppen durch die internationale Niederlassung, den Eden als „unnötig" bezeichnete, energisch protestiert und diesen Marsch als Provokation bezeichnet habe.

Bombenanschlag in Algier

Paris, 7. Dezember.

Am Gebäude der französischen Sozialpartei in Algier explodierte ein großer Sprengkörper. Es steht noch nicht fest, ob der Sprengkörper am Gebäude niedergelegt oder von einem Stockwerk des Gebäudes selbst auf die Straße geschleudert wurde. Der durch die Explosion angerichtete Schaden ist nur gering.



Von den Japanern seit Juli besetztes Gebiet.

Zeichn.: Rieger

Berechtigte Tadel für die USA.-Presse

Staatssekretär Welles hält der demokratischen Presse den Spiegel vor

Washington, 7. Dezember.

Der amerikanische Staatssekretär Welles, der nächste Mitarbeiter Hulls, hielt bei der Eröffnung einer Vorlesungsreihe in der hiesigen George-Washington-Universität eine längere Rede über interamerikanische Fragen. Dabei kam er auch auf die Notwendigkeit zu sprechen, im Verkehr zwischen den einzelnen amerikanischen Republiken Duldsamkeit zu üben. Er kritisierte bei dieser Gelegenheit die USA.-Presse, weil sie, ohne das Eintreffen von Einzelheiten abzuwarten, bei der Aenderung der Staatsform in Brasilien sofort ein großes Geschrei erhob und über die Abkehr Brasiliens von den demokratischen Ueberlieferungen gezetert habe. Dieser Fall habe wieder einmal gezeigt, wie weit verbreitet in den Vereinigten Staaten die Gewohnheit sei, über die inneren Angelegenheiten der amerikanischen Nachbarn zu urteilen und ihnen vorzuschreiben, wie sie derartige ausschließlich innenpolitische Probleme lösen sollten.

Angesichts der alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern sei es besonders bedauerlich, daß die amerikanische Presse — anstatt die Entwicklung mit Ruhe und Geduld abzuwarten — zu falschen Schlüssen gekommen sei und sich unterfangen habe, die brasilianische Regierung in heftiger Weise anzugreifen. Der Staatssekretär wandte sich dann auch gegen jene Amerikaner, die in Mexiko oder in anderen amerikanischen Staaten Land erworben hätten und dann, wenn die betreffende Regierung neue Agrargesetze habe durchführen lassen, um eine bessere Raumverteilung zu erzielen, in Washington großen Lärm zu schlagen und die Hilfe der Regierung gegen die Enteignungen zu verlangen pflegten. Welles betonte, daß jedes Land das Recht habe, seine Bodenpolitik ohne Rücksicht auf die im Lande lebenden Fremden zu regeln, während die Fremden die Pflicht hätten, sich den Gesetzen des Landes zu fügen und bei den in Rede stehenden Fällen nichts anderes als eine angemessene Entschädigung verlangen könnten.



Weihnachtsgruß für unsere heimkehrenden Seefahrer. An der großen Seeschleuse Wesermünde steht dieser riesige Weihnachtsbaum. (Presse-Hoffmann)

Volk und Raum

Die Grundlagen der Wehrwirtschaft

Oberst Beutler im Wehrwirtschaftsstab des Reichskriegsministeriums schreibt in der Deutschen Arbeitskorrespondenz:

Der Weltkrieg hat bewiesen, daß neben der militärischen Macht eines Staates die Leistungsfähigkeit seiner nationalen Wirtschaft von ausschlaggebender Bedeutung ist. Diese gewaltige Bedeutung wirtschaftlicher Dinge der Jetztzeit zwingt dazu, sich nicht nur über die militärische Macht des eigenen Staates und der anderen Länder ein Bild zu machen, sondern darüber hinaus auch die wirtschaftlichen Kräfte zu studieren, über die die Staaten verfügen. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß die Größe eines Staates für seine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit von ausschlaggebender Bedeutung ist. Man braucht nur einen Staat wie Holland mit den Vereinigten Staaten in Vergleich zu setzen, um dies zu verstehen. Einmal haben Großraumstaaten im allgemeinen auch eine verhältnismäßig und tatsächlich zahlreiche Bevölkerung. Sie sind also in der Lage, nicht nur ein stärkeres Heer aufzustellen, sondern werden darüber hinaus auch über die personellen Kräfte verfügen, die für eine große und damit leistungsfähige Wirtschaft Voraussetzung sind. Gewiß darf man bei der Betrachtung des in der Bevölkerung liegenden Machtfaktors nicht allein die Zahl der vorhandenen Menschen in Betracht ziehen. Auch ihr Wert ist bedeutungsvoll. Der Wert einer Bevölkerung liegt aber wieder in ihren ethischen und geistigen Kräften. Beide entspringen der Rasse. Der Rassefaktor ist also entsprechend unserer nationalsozialistischen Anschauung eine ganz wesentliche Grundlage nicht nur für die militärische, sondern auch für die wirtschaftliche Macht eines Staates im Kriege.

Bevölkerungszahl und Bevölkerungswert müssen aber auch in einem gesunden Verhältnis zu der Größe des Staates stehen. Ist ein Großraumstaat mit ganz geringer Bevölkerungsdichte nur schwer in der Lage, die zur Verteidigung seiner langen Grenzen erforderlichen Menschenmassen bereitzustellen, so ist umgekehrt ein Staat, der über eine sehr starke Bevölkerung und eine verhältnismäßig geringe Grundfläche verfügt, in Gefahr, aus seinem Boden nicht die Kräfte gewinnen zu können, die er zur Erhaltung der Bevölkerung braucht. Die Probleme Raum ohne Volk und Volk ohne Raum sind wehrwirtschaftlich äußerst bedeutungsvoll. Sie sind es auch deshalb, weil dünn besiedelte und ungenügend ausgenutzte Räume unwiderstehlich auf übervölkerte Staaten eine Anziehungskraft ausüben, so wie umgekehrt in einem Staat, der unter Uebervölkerung leidet, der Ausdehnungsdrang ein unwiderstehlicher werden kann.

Das letzte Jahrhundert hat wohl nichts an diesen Tatsachen ändern können. Der Glaube, daß man eine überstarke Bevölkerung aus Ueberschüssen dünner besiedelter Gebiete anderer Staaten versorgen könne, ist zum mindesten für die Zeiten des Krieges als nicht gegeben zu erachten. Dieser Gedanke führt im Letzten dazu, daß die Uebervölkerung aufweisenden Staaten in Abhängigkeit von den Völkern geraten, die den ihnen vom Schicksal zugewiesenen Raum bevölkerungsmäßig nicht auszufüllen vermögen. Diese Grundwahrheit ist verwischt worden durch die außerordentliche Entwicklung des Verkehrs, der scheinbar die Bedeutung des Raums in den Hintergrund treten ließ.

Trotzdem ist diese Entwicklung natürlich auch wehrwirtschaftlich bedeutungsvoll und zeigt von neuem die Vorteile eines Staats, bei dem Bevölkerungszahl und Raum in einem vernünftigen Verhältnis zu einander stehen. Kleinräumige Staaten sind in der Zeit der Motorisierung und der Flugwaffe dem Zugriff des Feinds in ihrem ganzen Staatsgebiet ausgesetzt. Großraumstaaten dagegen sind mit beweglichen Erdtruppenkräften und aus der Luft ungleich schwerer angreifbar. Die

Gauleiter Röver spricht heute

um 20.30 Uhr auf dem Domshof zur Bremer Bevölkerung

Lage aller derer, die am Rand des Raumes vor allem auch zu den Meeren, ist wehrwirtschaftlich äußerst bedeutungsvoll. Günstiger ist die Lage aller deren, die am Rand des Raumes wohnen, in dem die politischen Entscheidungen fallen. Das freie Weltmeer, das in seiner unendlichen Weite auch mit den modernsten militärischen Machtmitteln für die Anlieger kaum völlig gesperrt werden kann, ist besonders für solche Staaten von lebenswichtiger Bedeutung, die in ihrem eigenen Staatsgebiet nicht über alle die Rohstoffquellen verfügen, deren sie zur Kriegführung bedürfen.

Gewiß ist die geopolitische Lage eines Staates auch dann, wenn sie an sich ungünstig ist, immer noch erträglich, wenn die wirtschaftliche Kraft des eigenen Bodens ausreicht, um im Kriegsfall das Notwendige hervorzubringen. Neben der Größe schlechthin sind dafür das Klima und die wenigstens zum Teil aus ihr entspringende Fruchtbarkeit des Bodens sowie die verfügbaren Bodenschätze bedeutungsvoll. Unser vorwiegend ozeanisches Klima ermöglicht bei uns einen Ackerbau, der in gleicher Intensität in den entsprechenden anderen Zonen der Erde nicht mehr anzutreffen ist. Wir haben es verstanden, durch eine hochentwickelte landwirtschaftliche Technik und durch den Fleiß unserer Bauernschaft diese Gunst des Klimas so weit auszunutzen, als dies nur irgendmöglich ist. All das vermag aber an der Tatsache nichts zu ändern, daß wir uns klimatisch in keiner besonders günstigen Lage befinden und uns vor allem solche Jahre stellen, die, unablässig von den Schwankungen der Wetterlage, auf Grund ihrer natürlichen Fruchtbarkeit gewaltige Ueberschüsse an Feldfrüchten erbringen. Auch die deutschen Bodenschätze reichen nicht aus, uns besonders im Hinblick auf einen Krieg zu versorgen. Gewiß sind wir eins der kohlereichsten Länder der Erde und verfügen das mit wenigstens über einen wichtigsten Grundstoff aller industriellen Erzeugung. Im übrigen sind wir, besonders auf dem Metallgebiet, arm. Diesem Mangel wird hoffentlich in kurzer Zeit die so tatkräftig begonnene Arbeit des Beauftragten für den Vierjahresplan abhelfen.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Grundlagen, die Land und Volk für eine Wehrwirtschaft ergeben, außerordentlich bedeutungsvoll sind. Allerdings darf man dabei nicht allein die nackten Zahlen der Statistik auf sich wirken lassen, sondern man muß, wie dies schon angedeutet wurde, auch die lebendige Kraft des Volkskörpers in Rechnung stellen.

Der 88. Geburtstag Mackensens

Stettin, 7. Dezember.

In seinem Falkenwalder Landhaus bei Stettin feierte am 6. Dezember Generalfeldmarschall von Mackensen in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 88. Geburtstag. Führer, Volk und Wehrmacht ließen dem verdienten Feldherrn des Weltkrieges an diesem Tage zahlreiche Ehrungen zuteil werden.

Der Führer und Reichskanzler hat an den Generalfeldmarschall von Mackensen nachstehendes Geburtstagstelegramm gerichtet: „Zu Ihrem 88. Geburtstage bitte ich Sie, Herr Generalfeldmarschall, meine herzlichsten Wünsche für Ihr weiteres Wohlergehen und meine besten Grüße entgegenzunehmen. (gez.) Adolf Hitler."

Außerdem traf auch eins vom Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg ein. Die Mitglieder der Reichsregierung sowie die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile ließen ebenfalls dem Generalfeldmarschall herzliche Grüße übermitteln. Aus allen Teilen des Reichs und aus dem Ausland gingen ihm unzählige Glückwunschschreiben zu.

Besonders eindrucksvoll war die Ehrung durch die Wehrmacht: Am Morgen zog eine Ehrenkompanie mit Musikkorps und Spielleuten vor dem Hause des Feldmarschalls auf und ein Doppelposten nahm als Ehrenwache Aufstellung. Im Verlauf des Tages erschien der Kommandierende General des II. Armeekorps, General Blaskowitz, um die Wünsche des Armeekorps zu überbringen. Die Glückwünsche des Gauleiters von Pommern, Schwede-Coburg, überbrachte Gauschulungsleiter Eckardt.

Grand Prix für Dr. Todt

Berlin, 7. Dezember.

Das internationale Preisgericht der Internationalen Ausstellung Paris 1937 hat dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr.-Ing. Todt in der Klasse „öffentliche Arbeiten" einen Grand Prix als Auszeichnung zuerkannt.

Von Schirach beim Kaiser von Iran

Teheran, 7. Dezember.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach wurde vom iranischen Kaiser Reza Schah empfangen. Es entspann sich eine herzliche Unterhaltung von längerer Dauer. Anschließend begab sich der Reichsjugendführer ins iranische Außenministerium. Später erhielt Baldur von Schirach den Besuch des iranischen Erziehungsministers und des kaiserlichen Hofmarschalls, der zugleich die iranische Jugendbewegung vertrat. Abends fand ein kameradschaftliches Zusammensein der Teheraner Ortsgruppe der NSDAP. statt. Der Reichsjugendführer hielt vor nahezu 800 Volksgenossen eine längere Ansprache.

Epp widerlegt koloniale Gerüchtemacher

Großkundgebung des Reichskolonialbundes – Nachdrückliche Forderung nach Rückerstattung unserer Kolonien

Berlin, 7. Dezember.

Im Berliner Sportpalast fand gestern abend eine vom Reichskolonialbund veranstaltete machtvolle Großkundgebung statt, in deren Mittelpunkt grundlegende Ausführungen des Leiters der Kolonialpolitischen Amtes der NSDAP., Reichsleiter General Ritter von Epp, standen.

Das deutsche Volk, so erklärte er, erhebt einmütig Anspruch auf Rückerstattung seines ihm durch den Versailler Vertrag und die damit verknüpften Folgeverträge des Völkerbundes vorenthaltenen kolonialen Eigentums. Zu verschiedenen Malen hat der Führer den Mächten dies eindeutig zur Kenntnis gebracht. Deutschlands Forderung ist nicht aus der Luft gegriffen und nicht phantastisch. Das deutsche Volk will keinem anderen von seinem Eigentum etwas wegnehmen. Es verlangt nur den ihm gehörenden Teil überseeischen Raumes zurück, den es einstmals auf redlichstem und friedlichsten Wege erworben hat und den es jetzt zum Leben notwendig braucht. Deutschland hat keinerlei Absichten auf das koloniale Eigentum anderer Staaten.

Die Welt und an ihrer Spitze die öffentliche Meinung derjenigen Staaten, die selbst riesiges koloniales Eigentum als Mandat besitzen, haben die gerechte Forderung zum Gegenstand einer lebhaften Diskussion gemacht. Sie haben versucht, in Rede und Druck den unabweisbaren Anspruch Deutschlands aus der Welt zu schaffen. Aber logischerweise hat sich bei der internationalen Debatte darüber mehr und mehr die Stimme der Vernunft Geltung verschafft. Je mehr sich aber diese Stimme der Vernunft durchsetzt, desto bedauerlicher ist es, wenn eine gewisse ausländische Presse jetzt wieder Meldungen über deutsche Absichten auf den belgischen Kongo, auf Portugiesisch-Angola erfindet.

Der Zweck solcher Erfindungen ist zu deutlich sichtbar: sie sollen lediglich dazu dienen, die Atmosphäre zu vergiften. Das ist um so weniger verständlich, als man in den letzten Wochen den Eindruck gewonnen hat, daß die Mandatare anfangen zu begreifen, daß die Kolonialfrage Deutschlands ein akutes und zu lösendes Problem ist.

Wir sind der Ueberzeugung, daß solche Zweckmeldungen ausländischer Nachrichtenstellen gegen Deutschland weder hüben noch drüben ernst genommen werden. Es ist schade um die Zeit, die mit solchen Quertreibereien vertan und einer ernsten Behandlung der Dinge entzogen wird. Unsere Forderung ist nach der geschichtlichen Entwicklung und nach der rechtlichen Seite logisch und schlüssig. Man kann in ihrem Aufbau nicht willkürlich andere Gedankengänge einschieben oder einen anderen Schlußstein einsetzen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede, die wiederholt stürmische Beifallskundgebungen auslöste, begründete General Ritter von Epp völkerrechtlich und geschichtlich den deutschen Standpunkt, indem er die Kolonialgeschichte im einzelnen aufzeichnete, den Raub der Kolonien durch das Versailler Diktat charakterisierte und die Bemühungen schilderte, die das nationalsozialistische Deutschland zur Wiedererlangung seiner Kolonien in die Wege geleitet hat. Besonderen Nachdruck legte General von Epp auf die Bevölkerung, die sich Deutschland um die Kolonien nicht zuletzt durch die Bevölkerung der tropischen Krankheiten erworben hat, die es den anderen Nationen überhaupt erst ermöglichte ihrerseits mit Erfolg in den Kolonien zu arbeiten.

Wenn auch nicht völlig bewußt, erklärte General von Epp weiter, so haben doch mit einer gewissen weitschauenden Großzügigkeit die Politiker am Ende des vorigen Jahrhunderts durch den Abschluß der Kongoakte den Beweis erbracht, daß die Lösung einer einmal dringend werdenden kolonialen Frage bei gutem Willen gefunden werden könne. In diesem Sinne ist die Kongoakte das Beispiel einer voraussbildenden „Flurbereinigung" innerhalb einer der natürlichen Raumreferenzen Europas. Soll daher das Raum- und Rohstoffproblem — das ist die deutsche Kolonialforderung — einer bleibenden und gerechten Lösung zugeführt werden, so ist es Voraussetzung, daß zunächst einmal die Ergebnisse des Diktates von Versailles restlos verschwinden. Eine Bereinigung des Kolonialproblems kann nur in paritätischem Geiste stattfinden. Dabei muß es grundlegende Voraussetzung sein, daß man das friedlich und rechtmäßig erworbene Eigentum wieder zum Besitz seines Erwerbers macht.

Portugal gegen Verdächtigung Deutschlands

Lissabon, 7. Dezember.

Die von einer gewissen Presse immer wieder verbreiteten Gerüchte über angebliche deutsche Absichten auf Portugals Kolonie Angola verursachten in portugiesischen politischen Kreisen tiefe Entrüstung über solche Brunnenvergiftung. Der Unwille ist um so größer, als Deutschland durch viele gemeinsame Grundsätze mit Portugal verbunden ist. In der Nationalversammlung gab der Abgeordnete Rojolini eine begeistert aufgenommene Erklärung ab, daß das portugiesische Reich ein unteilbares Ganzes sei. Die Rennion von Versailles solle nicht neues Unrecht tun, sondern mit dem Recht ernst machen. Die portugiesische Presse erkennt allgemein Deutschlands Anspruch auf Kolonien an, wendet sich aber heftig gegen die gewissenlose Angstmacherei deutschfeindlicher Cliquen, die Portugals überseeischen Besitz in Zusammenhang damit bringen wollen. So schreibt „Diario de Lisboa": „Man gebe Deutschland, was es fordert, ohne von unbeteiligten Nationen unberechtigte Opfer zu fordern. Die Annahme, daß portugiesische oder belgische Kolonien verwendet werden können, damit die großen Kolonialkolosse ihre Ungelegenheiten loswerden, wäre flagranter Widerspruch zu ihrem oft betonten Friedenswinschen!"

Attlee will verstärkte Hilfe bringen

„Huldigungen" für den englischen Labour-Abgeordneten in Rotspanien

Bilbao, 7. Dezember.

Wie aus sowjetspanischen Berichten hervorgeht, werden die englischen Labour-Abgeordneten bei ihrer Reise durch Sowjetspanien von den Bolschewisten lebhaft gefeiert. Die englischen Marxisten besuchten mit Attlee an der Spitze verschiedene Abschnitte der Madrid-Front und nahmen später an einer Begrüßungsfeier im Rathaus zu Madrid teil. Bei dieser Gelegenheit erklärte Attlee, die englischen Marxisten wünschten, daß das „legale Spanien" bald den Sieg davontrage. Attlee versicherte dann, daß nach seiner Rückkehr in England die Hilfe für Sowjetspanien verstärkt werden würde. Die englische Marxistenabordnung ist nach Barcelona gereist.

Wie Eden vor dem Unterhaus erklärte, mußte Attlee vor seiner Abreise eine Verpflichtung unterzeichnen, nichts zu unternehmen, was gegen die Nichteinmischungspolitik Englands verstoße. Es wird interessant sein, ob die englische Regierung nach den Worten von der „verstärkten Hilfe" Attlee zur Rechenschaft ziehen wird.

Unerhörte Grenzverletzung durch spanische Bolschewisten

Paris, 7. Dezember.

Ein blutiger Grenzzwischenfall, verbunden mit einer unerhörten Grenzverletzung durch rotspanische Bolschewisten, ereignete sich in unmittelbarer Nähe des französischen Grenzortes Coustouges. Ein in Frankreich lebender spanischer Flüchtling, der sich mit seinem 18jährigen Vetter und dessen Schwester zu einem Fest begeben wollte, wurde von drei Sowjetspaniern, die die Grenze überschritten hatten, angehalten. Sie forderten ihn auf, ihnen nach Rotspanien zu folgen. Während der Flüchtling in einem unbemerkten Augenblick entkommen konnte, kam es zwischen seinem französischen Vetter und den drei Sowjetspaniern zu einer Auseinandersetzung.

Plötzlich brachte einer der bolschewistischen Mobilgardisten sein Gewehr in Anschlag und erschoß den jungen Franzosen. Nach der Tat flüchteten die drei bolschewistischen Verbrecher auf spanisches Gebiet. Die ersten Untersuchungen der französischen Behörden haben einwandfrei ergeben, daß das Verbrechen auf französischem Boden stattgefunden hat.

Heute Nichteinmischungs-Ausschuß

London, 7. Dezember.

Die heutige Sitzung des Nichteinmischungsausschusses wird sich, wie verlautet, mit zwei Fragen beschäftigen: Zunächst mit den Antworten beider Parteien in Spanien in der Freiwilligenfrage. Weiterhin wird die Sitzung die Empfehlungen des Technischen Unterausschusses prüfen, der die Wiederherstellung und Verstärkung der Kontrolle in Spanien und die Zurückziehung der Freiwilligen sowie die Gewährung der Kriegführendenrechte in den letzten Wochen behandelt hat.

Stojadinowitsch bei Mussolini

Rom, 7. Dezember.

Der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch, der sich bekanntlich augenblicklich in Rom aufhält, wurde nach einem Besuch bei Graf Ciano vom italienischen Regierungschef empfangen, mit dem er im Beisein des italienischen Außenministers eine erste einstündige Unterredung hatte. Anschließend begab sich Stojadinowitsch in den Quirinal, wo er vom italienischen Herrscherpaar empfangen wurde. Im Laufe des Vormittags legte der jugoslawische Ministerpräsident an den Königsgräbern im Pantheon, am Grabmal des unbekannten Soldaten sowie am Ehrenmal der gefallenen Faschisten Lorbeerkränze nieder.

Die römischen Blätter weisen in ihren recht behördlerten Berichten auf die Bedeutung der Besprechungen Stojadinowitsch mit dem Duce und mit Graf Ciano hin. „Es ist klar", heißt es, daß die italienisch-jugoslawische Zusammenarbeit dazu berufen sei, sich immer enger und fruchtbarer zu gestalten, da nichts die beiden Staaten voneinander trenne. Mussolini und Stojadinowitsch hätten erstmals Gelegenheit zu einer persönlichen Aussprache. Die ausgezeichneten Beziehungen zwischen Berlin und Belgrad werden in Rom mit großer Genugtuung verzeichnet, da sie einen weiteren Grund zu einer Zusammenarbeit auf breiterer Grundlage darstellen.

Ungarn feiert von Horthy

Budapest, 7. Dezember.

Die gesamte ungarische Presse bringt dem Reichsverweser Ungarns, Admiral Nikolaus von Horthy, anläßlich seines Namenstages die Huldigung des ganzen ungarischen Volkes dar. Die Blätter vereinen sich zu einem Treuegelöbnis für diesen Führer seiner Nation und den heldenhaften Admiral des Weltkrieges. Ministerpräsident von Daranyi überbrachte dem Reichsverweser im Namen der Regierung seine wärmsten Glückwünsche.

„Deutschland hat allen eine Lehre erteilt"

Paris und Rom über den großen Erfolg des Tages der Nationalen Solidarität

Paris, 7. Dezember.

Die Pariser Presse berichtet über den gewaltigen Erfolg des Tages der Nationalen Solidarität in Deutschland, der alle bisherigen Rekorde übertroffen habe.

Der Berliner Sonderberichterstatter des „Journal" widmet dieser „Volksabstimmung der Nächstenliebe", wie das Blatt schreibt, einen langen Artikel, in dem festgestellt wird, daß die nationalsozialistische Staatsform am Sonnabend einen großen Sieg errungen habe. Wenn man die Ergebnisse von 1934 mit denen des letzten Sonnabend vergleiche, so komme man zu der Feststellung, daß sie sich überall verdoppelt hätten. Wer werde, so fragt der Verfasser, zu behaupten wagen, daß die Sammlungen auf der Straße und in den Kaffeehäusern sich auch nur im mindesten von der absoluten Freiwilligkeit des Spendens entfernten?"

Das nationalsozialistische Deutschland und das deutsche Volk haben in Wirklichkeit den anderen Ländern und den anderen Völkern eine große Lehre erteilt. Deutschland hat am Sonnabend feierlich das Vertrauen in Adolf Hitler bestätigt." Man habe sich erneut von der Treue überzeugen können, die dem Regime vom deutschen Volk entgegengebracht wird.

Frich über seinen Stockholmer Besuch

Stockholm, 7. Dezember.

Kurz vor seiner Abreise von Stockholm nach Berlin äußerte sich Reichsaußenminister Dr. Frick den Vertretern der Presse gegenüber über seine Eindrücke in Schweden. Dr. Frick hob hervor, daß sein Besuch lediglich privaten Charakter gehabt habe und dem Zweck diente, einen Vortrag vor der Schwedisch-Deutschen Vereinigung zu halten, die sich zur Aufgabe gestellt habe, die Beziehungen zwischen Schweden und Deutschland zu pflegen. Der Reichsminister sprach die Hoffnung aus, daß sein Vortrag diesem Zweck der Gesellschaft der Verständigung der beiden Länder gedient habe.

Der liebenswürdige Empfang beim König und die angenehme Unterhaltung mit dem stellvertretenden Außenminister, Justizminister Weltman, sei gewiß der Festigung freundschaftlicher Beziehungen ebenso dienlich gewesen wie die Erneuerung alter Bekanntschaften mit Anhängern der deutsch-schwedischen Freundschaft.

Dem Sachsenkaiser Lothar

Braunschweig, 7. Dezember.

Zur Feier des 800. Todestages Kaiser Lothars begaben sich Reichsminister Rust und Ministerpräsident Klagges in die festlich geschmückte Stadt Königslutter in Braunschweig, um sie im Rathaus von Bürgermeister Philipps begrüßt wurden. Der Reichsminister und Ministerpräsident Klagges begaben sich, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, anschließend zum Dom. Reichsminister Rust hielt vor dem Aufgang, in der er des Leben und Wirken des großen deutschen Kaisers Lothar würdigte, das gerade im Reich Adolf Hitlers in seiner Bedeutung voll erfaßt werde. Durch ein Spalier von Fackelträgern begab sich sodann der Reichsminister in Begleitung des Ministerpräsidenten Klagges zum Grabe des Sachsenkaisers und legte dort einen großen Lorbeerkranz nieder, der die Aufschrift trägt: „Dem deutschen Kaiser Lothar, dem Sachsen. Das ewige Deutschland."

Einigkeit mit Vorbehalten

Warschau, 7. Dezember.

In Begleitung des polnischen Außenministers Beck verließ der französische Außenminister Delbos gestern die polnische Hauptstadt, um während eines kurzen Aufenthaltes in Krakau am Grabe Pilsudskis einen Kranz niederzulegen und sich dann nach Bukarest zu begeben.

Zur Beurteilung der Warschauer Unterredungen des französischen Außenministers mit den polnischen Staatsmännern gibt der Presseempfang in der französischen Botschaft einige aufschlußreiche Anhaltspunkte. Delbos hob seine Begrüßung durch den Reichsaußenminister von Neurath während seines kurzen Aufenthaltes in Berlin hervor. Seine Besuche in den osteuropäischen Städten bezeichnete er als Beitrag zur Festigung der französischen Freundschaften und Bündnisse. Viel beachtet wird in Warschau die Tatsache, daß der französische Außenminister weder den Völkerbund noch den Sowjetpakt mit keinem einzigen Worte erwähnte.

Es bestätigt sich, daß in den Unterhaltungen zwischen Beck und Delbos auch das Kolonialproblem angeschnitten wurde. Dabei scheint es sich jedoch, ähnlich vorsichtige Aeußerungen Delbos zu schließen, weniger um den Erwerb von Kolonien durch Polen als vielmehr um die Unterbringung des polnischen Bevölkerungsüberschusses gehandelt zu haben. Tatsache ist, daß der französische Außenminister mit den Leitern der polnischen Judenorganisation Besprechungen hatte und er sich mit ihnen über die Möglichkeit der Oeffnung französischer Kolonien für jüdische Siedler unterhielt.

Familienpflege im neuen Personenstandsgesetz

Staatssekretär Pfundtner eröffnete die Verwaltungswissenschaftliche Woche für Standesbeamte

Berlin, 7. Dezember.

Im Zeichen des am 3. November 1937 in Kraft getretenen neuen Personenstandsgesetzes steht die Verwaltungswissenschaftliche Woche für Standesbeamte, die vom 6. bis 11. Dezember in Berlin stattfindet. Bei der Eröffnung in der Friedrich-Wilhelm-Universität sprach Staatssekretär Pfundtner. Nach ausführlicher Darlegung der Mißstände, die früher bei der amtlichen Beurkundung des Personenstandes bestanden, hob der Redner hervor, daß das neue Personenstandsgesetz hier grundlegenden Wandel schaffe. „Das Familienbuch", so führte Dr. Pfundtner fort, „enthält für jede Familie ein besonderes Blatt, aus der alle genealogischen, aber auch andere wichtige Eintragungen über sämtliche Familienangehörigen zu ersehen sind. Verweisungen ermöglichen darüber hinaus in kürzester Zeit eine Zusammenstellung aller Eintragungen, die sich auf eine Sippe beziehen.

Das Familienbuch stellt also nicht nur eine Neugestaltung des bisherigen Heiratsregisters dar, die Eintragungen werden es vielmehr in Zukunft ermöglichen, die Kette der Geschlechter durch alle Zeiten zu verfolgen. Das Suchen nach Abstammungsurkunden, das heute häufig so viele Schwierigkeiten bereitet, entfällt. Aus den Eintragungen läßt sich die rassische Abstammung jedes einzelnen Volksgenossen unschwer ablesen.

Die Gesundheitsämter erlangen dadurch die notwendige Kenntnis der Verwandten jedes Volksgenossen, mit dem sie sich aus bevölkerungspolitischen Gründen zu befassen haben. Für die wichtigsten Forschungen auf dem Gebiete der Erblehre liefern die Eintragungen in Zukunft zuverlässiges Material. Angaben über das reiche Gebiet der Staatsangehörigkeit sowie das Reichsbürgerrecht der einzelnen Familienangehörigen ermöglichen auch insoweit alle jeweils erforderlichen Feststellungen.

Zur geänderten Rechtsstellung der Standesbeamten legte der Staatssekretär: „In Zukunft sind sämtliche Standesbeamte Gemeindebeamte. Alle Standesbeamten werden von der Gemeinde bestellt, die dabei im Interesse der Sicherstellung einer geeigneten Auswahl an die Zustimmung der höheren Verwaltungsbehörde gebunden ist. Die bisherige Vorschrift, daß grundsätzlich der Gemeindevorstand, also der Bürgermeister, kraft Gesetzes Standesbeamter ist, ist in Fortfall gekommen. Wenn auch in Zukunft in der Regel der Bürgermeister zum Standesbeamten bestellt werden soll, so erleidet diese Regel insofern eine Ausnahme, als in Stadtkreisen besondere Standesbeamte bestellt werden müssen, während sie in anderen Gemeinden bestellt werden können, wenn die Umstände dies erfordern.

Als zweiter Redner sprach Ministerialdirektor Dr. Gütt über „Ausrartung des Volkes durch Familienpflege". Nach Schaffung der politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen sei das Streben nach Wiederaufrichtung und Pflege der Familie in zahlreichen Gesetzen und Verordnungen zum Ausdruck gekommen. Es gelte nun, noch ganz anders als bisher die Familie in den Mittelpunkt unserer Staats-, Finanz- und Wirtschaftspolitik zu stellen.

Vor allen Dingen gilt es dafür zu sorgen, daß ein gerechter Lastenausgleich für kinderreiche Familien in unserer Lohn-, Steuer- und Staatspolitik den Eltern wieder die Möglichkeit gibt, zahlreiche Kinder zu haben und zu erziehen, denn nur dann wird die Zukunft unseres Volkes gesichert sein!

Aufgabe des einzelnen sei es, die staatlichen Maßnahmen durch Familienpflege zu ergänzen. Hier falle nun den Standesbeamten die wichtige Aufgabe zu, nicht nur die gesetzlich getroffenen Bestimmungen des Ehe- und Blutschutzgesetzes zu beachten, sondern an der Erziehung unseres deutschen Volkes zu gesundem Denken, zu richtiger Gattenwahl, zu Rassen- und Familienbewußtsein mitzuwirken.

Randbemerkung

„Bataillon Masaryk" Tschechische kommunistische Blätter berichteten über die am 11. November gehaltene Parade über das erste Bataillon eines tschechischen Bataillons an der rotspanischen Front, das den Namen des ersten Präsidenten der Tschechoslowakei, T. G. Masaryk, trägt. In dem roten Tagesbefehl heißt es u. a. wörtlich: „Auf Grund der Transporte von Freiwilligen der antifaschistischen Organisationen der Tschechoslowakei zum Schutze der spanischen Republik wird mit diesem Tage das erste tschechoslowakische Bataillon der Internationalen Brigade aus tschechoslowakischen Kameraden gebildet. Das tschechoslowakische Bataillon trägt den Namen des großen Demokraten „Masaryk". Dieser rote Tagesbefehl, der in marxistischen Blättern in der Tschechoslowakei groß herausgestellt wird, ist der vollgültige Beweis für die offene tschechische Einmischung in den spanischen Krieg. Es ist unmöglich, daß tausende tschechoslowakischer Staatsbürger die Grenze ihres Landes verlassen, ohne daß nicht die staatlichen Stellen davon Kenntnis erhalten hätten. Nur mit bewußter Duldung, wenn nicht unmittelbarer Förderung, ist es möglich gewesen, daß eine solche Anzahl tschechischer Staatsangehöriger nach Rotspanien fahren konnte, daß mit ihnen ein ganzes Bataillon aufgestellt werden kann. Ganz abgesehen von der damit bewiesenen offenen Einmischung bedeutet die Aufstellung eines „Bataillons Masaryk" eine Schändung des Andenkens des Altpräsidenten der Tschechoslowakei. Masaryk war ein ausgesprochener Feind des Kommunismus. Seinen Namen als Tarnkappe für eine rote Bürgerkriegs-Armee bloßstellen zu benutzen, ist ein hämischer Widerspruch, der allerdings keineswegs in Gegensatz zu der Prager „Demokratie" von 1937 steht. Die Aufstellung eines tschechischen Bataillons in Rotspanien unterstützt die Auffassung, daß die Tschechoslowakei heute nichts anderes mehr ist als ein Vorfeld und eine Militärbasis des Bolschewismus im Herzen unseres Kontinents.

20 Jahre selbständiges Finnland

Helsinki, 7. Dezember.

Am gestrigen Montag, dem 20. Jahrestag der Selbständigkeitserklärung Finnlands, der im ganzen Lande und vornehmlich in der Landeshauptstadt Helsinki festlich begangen wurde, versammelte sich der Reichstag in Anwesenheit des Diplomatischen Korps, darunter des deutschen Gesandten von Blücher, zu einer Festsitzung, in der Reichstagspräsident Hakkila und Ministerpräsident Gasandoer der Bedeutung des Tages gedachten. Am Abend war die Hauptstadt illuminiert und ein Feuerwerk wurde abgebrannt. Um 22 Uhr gab Staatspräsident Kallio den Spitzen des finnischen Staates und dem Diplomatischen Korps einen großen Empfang.

Der frühere Staatspräsident Svinhufvud, der vor 20 Jahren die finnische Selbständigkeitserklärung abgegeben hat, war nicht zu den Feiern erschienen. Tags zuvor hatten ihn die Minister seiner alten Unterkunft, der Villa seiner Rede an den Kampf, den Finnland vor, aber auch nach der Selbständigkeitserklärung um seine Freiheit führen mußte. Er schloß mit dem Hinweis auf die lebensvolle und gesunde Entwicklung, die der junge Staat seitdem genommen hat.

Belgrad weist Reutervertreter aus

Belgrad, 7. Dezember.

Der Belgrader Korrespondent des englischen Nachrichten-Agentur Reuter, Darrison, ist aus Jugoslawien ausgewiesen worden. In der amtlichen Begründung heißt es, die jugoslawischen Behörden seien dazu gezwungen gewesen, weil Harrison fortgesetzt tendenziöse und unrichtige Berichte verfaßt habe, obwohl er mehrfach auf die Schädlichkeit einer solchen Tätigkeit aufmerksam gemacht worden sei.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, hat mit Zustimmung des preußischen Ministerpräsidenten den Reichsbahnpräsidenten Wehrmeister in Marienwerder in gleicher Amtseigenschaft an die Regierung in Oppeln versetzt.

Dr. Schmidt nach Belgrad eingeladen. Wie die „Wiener Reichspost" meldet, hat der südslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch den österreichischen Staatssekretär des Aeußeren, Dr. Schmidt, zu einem Jagdbesuch eingeladen.

Neue Riesenhängebrücke bei Köln. Die Vorarbeiten für den Bau der Rheinbrücke im Zuge der bereits im Bau befindlichen Reichsautobahn Aachen—Köln bei Rodenkirchen sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Zur Ausführung kommt eine Hängebrücke.

Alles für Photo und Kino
im Fachgeschäft Photo-Günther
Bahnhofstraße 2 — Fil. Bahnhofstraße 26

In letzter Minute

Heliumgas für deutsche Zeppeline

Washington, 7. Dezember.

In der Liste der Ausfuhrlizenzen, die vom USA.-Außenamt monatlich veröffentlicht werden, wird mitgeteilt, daß auf Grund einer einstimmigen Empfehlung aller Mitglieder der Munitionskontrollbehörde 17,9 Millionen Kubikfuß Heliumgas der Zeppelin-Zeppelin-Werft zur Verfügung gestellt werden. Diese Menge kann bis 1. November 1938 nach Deutschland ausgeführt werden, jedoch nur die übliche Ausfuhrerlaubnis nach Maßgabe der Vorschriften für die Heliumausfuhr erteilt worden ist.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Ahlin; Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremischen Heinz Tischer; für Sport und Niedersächsische Rundschau: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936 Preisliste Nr. 6.
Bremer Zeitung D. A. XI. 37: 35 227
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 33 010
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 24 838
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 12 908
Gesamt-Auflage: 105 983



Puppen-doktor
E. Bulling, Landwehrstr. 22

Zierkissen
Eggers-La
Fachgeschäft für Innendekoration
Knochenhauerstr. 15

für Möbeltransporte
Wohnungsnachweis
BOHNE
Sammel-Nr. 44095

Kleine
nur Schloßwall 13
Tel. 8 33 37.
Auftrott v. sämtl. Umgeziefer unter Garantie.

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Altpapier
Akten, Zementtüten sowie jedes Altmaterial leiten wir an den richtigen Platz.
Prieß & Wessel Nachf.
Seehenstieghe 77 Telefon 8 12 91

Lumpen, Alteisen, Metalle.
F. Poppen, Webereistraße 36
Ruf 3 67 01

Puppenklinik
Herm. Folkerts, Vor den Steintor 102/4

Damenkleider
reinigt ● färbt
prompt u. preiswert
Hanseatische Kleider-Pflege
Karl Behre
Hamburgerstraße 39h • Nordstraße 75
R. 426 90 Langemarckstr. (Meiersir. 36) R. 832 59

Ingrid

Ingos Schwesterchen ist angekommen!

In herzlicher Freude:

Kapt. Georg Hohnfold und Frau,
Inge, geb. Gallmeier

Bremen, 2. Dezember 1937
Richthofenstraße 14 III

Die Geburt eines gesunden **Sohnes** zeigen in großer Freude an

Dr. Otto Dettmers u. Frau,
Herta, geb. Tannenberg

Bremen, 5. Dezember 1937.

Die Geburt ihres zweiten Kindes, einer gesunden **Tochter**, zeigen erfreut an

Ada Schwarz, geb. Poppe
Dr. med. Otto Schwarz

Bremen-Horn, Im Wiesengrund 4
z. Z. Wöchnerinnenheim

Am 5. Dezember 1937

Die Verlobung unserer Tochter

Hanni

mit dem Bauer

Dietrich Dierks

geben wir hierdurch bekannt

Johann Stahmer und Frau
Sophie, geb. Geerdes

Lankenau 65

Hanni Segelken
Dietrich Dierks

Verlobte

Habenhausen

Empfang am 14. Dezember 15 bis 17 Uhr Lankenau 65

Organist
Hans Knaudt
Ruth Knaudt
geb. Arlich
Vermählte

Bremen-Oberneuland
Rockwinkler Landstr. 113

z. Z. Schwerin i. M.
Joh. Albrechtstr. 8

Plötzlich und unerwartet entschlief heute infolge Herzschlages im 65. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Onkel und Schwager

Alfred Neßler

In tiefer Trauer, im Namen der Angehörigen:

Anni Neßler, geb. Kauerz.

Bremen, 4. Dez. 1937, Bischofsnadel 11,
Essen, Ruhr. Brighton/Col.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 8. Dezember 1937, 12½ Uhr, im Krematorium statt.

Sonnabend um 22 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine inniggeliebte Frau, Mutter, unsere liebe Oma und Schwiegermutter

Anna Marie Kracke
geb. Görgens

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Kracke
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Bremen, Alter Postweg 160, den 4. Dez. 1937.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 10 Uhr, in der Kapelle des Hastedter Friedhofes statt.

Am 3. Dezember, 23.30 Uhr, entriß der unerbittliche Tod nach schwerer Krankheit aus dem Kreise ihrer über alles geliebten Familie, fern der Heimat in Saginaw (Michigan, USA.), meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Emma König
geb. Witte

im Alter von 44 Jahren.

Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige:
Hermann König und Kinder,
Saginaw
Ferdinand Witte und Frau,
Anna, geb. Kräbahn
und Angehörige.
Bremen, Aachen, Saginaw, San Franzisko,
Heinrich König und Angehörige,
Bremen.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Bremen, den 5. Dezember 1937.
Sandstraße 9.

Statt Karten

Am Sonntagmorgen verschied plötzlich und unerwartet infolge Schlaganfalls mein lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Oberpostsch. i. R.
Conrad Bollhorst

im 72. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:
Ernst Beß und Frau,
Ada, geb. Bollhorst
Herbert Beß, Newyork
nebst Angehörigen
Familie Buchthausen.

Bremen, Kattenturm 124, den 5. Dez. 1937.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus; frdl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 12½ Uhr, im Krematorium statt.

An den Folgen eines Unfalls verstarb am 6. Dezember unser verehrter Kollege, der

Lotse a. D.,
Herr
Friedrich Logemann

im Alter von 81 Jahren.

Wir betrauern den Abgang dieses ehrbaren, aufrichtigen und allseitig geschätzten Mannes und werden seiner nur in Ehre gedenken.

Die Mitglieder der Weserlußlotsen-Gesellschaft

Unsere geliebte und unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Gesine Klüsing Wwe.
geb. Stadtländer

ist heute in der Frühe nach kurzer Krankheit im 75. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Familie Johann Klüsing
Karl Klüsing
Familie Diedrich Klüsing
und Angehörige.

Bremen, den 6. Dezember 1937
Klinkluhlenstraße 1.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte bei Gebr. Stubbe, Humboldtstraße 190/92.
Trauerfeier Donnerstag, den 9. Dezember 1937, 13¼ Uhr, in der Hastedter Friedhofs-Kapelle.

Nach rastlos tätigem Leben verschied heute meine herzensgute Frau und gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Rosa Rode
geb. Wandscher

im 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Hermann Rode
Hans Coldewey und Frau,
Olga, geb. Rode
Eva Coldewey als Enkelkind.
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 5. Dezember 1937
Neuenlander Straße 130.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut H. Dreyer, Lehnstedter Straße 46, zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Freitag, um 10½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verloren wir unseren treuen Arbeitskameraden, den

Maschinenbaulehrling
Herbert Bischof

im 18. Lebensjahre.

Mit großer Liebe zu seinem Berufe und vorbildlicher Pflichterfüllung hat er sein Bestes gegeben. Wir betrauern in ihm den einzigen Sohn seiner Eltern und einen lieben Arbeitskameraden.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma
H. Wegener & Co.
Maschinenfabr. u. Kesselschmiede

Ein sanfter Tod erlöste heute früh meine liebe, gute Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin

Arnolde Otte
geb. Fabricius

in ihrem 66. Lebensjahre.

In stiller Trauer, im Namen der Hinterbliebenen:
Julius Otte
Ludwig Vedder und Frau
Heinrich Höhns und Frau
und Angehörige.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 10½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Meine innigstgeliebte Frau, unser treusorgendes Mutterlein und Tochter, Frau

FriedelStreithoff
geb. Thies

ist heute nach schwerer Krankheit sanft entschlafen.

In tiefer Trauer, im Namen der Hinterbliebenen:
Walter Streithoff
Jutta Streithoff
Gustav Thies.

Besuche dankend abgelehnt.
Bremen, den 5. Dezember 1937
Wartburgstraße 30.
Kranzspenden nach dem Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39, erbeten.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau

Adelheid Böckmann

sage ich allen meinen herzlichen Dank. Besonders Pastor Bode für die trostreichen Worte am Sarge, ferner dem Ortsbund Bremen der Gehörlosen und den Fecke-Wolf-Mädchen BDM.

Dietrich Böckmann.

Sonntagabend entschlief sanft nach längerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater

Frerich Wilhelm Müller

In tiefer Trauer:
Margarete Müller, geb. Rust
Willy Müller.

Bremen, den 6. Dezember 1937
Woltmershauser Straße 362.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut von Joh. Köster, Woltmershauser Straße 508. Zugedachte Kranzspenden sind dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet Donnerstag, den 9. Dezember, 12 Uhr, in der Kapelle des Woltmershauser Friedhofes statt.

Heute morgen entschlief sanft an den Folgen eines Schlaganfalles unsere inniggeliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Christine Mester

im eben vollendeten 56. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Geschwister Mester, Bremen
Curt Mester und Frau, Delmenhorst.

Bremen, den 5. Dezember 1937
Am Wall 134.

Die Aufbahrung erfolgte in der Beerdigungs-Anstalt „Heimkehr", Beher-Busch, Albrechtstr. 8. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 10½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Plötzlich und unerwartet ging heute meine geliebte Frau, unsere liebe, gütige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Magdalene Kraft
geb. Gentzsch

im 77. Lebensjahre für immer von uns.

In tiefer Trauer:
Diedrich Kraft und Angehörige.

Bremen, den 6. Dezember 1937
Regensburger Straße 8.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerd.-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Utbremer Straße 159.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 9. Dezember, 14½ Uhr, in der Kapelle des Walder Friedhofes statt.

An den Folgen eines schweren, tragischen Unglücksfalles verschied heute unser lieber guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der Weserlotse i. R.

Friedrich Logemann

im 82. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Gerhard Logemann und Frau,
Helene, geb. Heinze
Albin Sippel und Frau,
Margarete, geb. Logemann
Friedr. Logemann und Frau,
Emmi, geb. Franke
nebst Enkel, Urenkel und Angehörigen.

Bremen, den 6. Dezember 1937
Melanchthonstraße 8.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen
Die Aufbahrung erfolgte im Beerd.-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 12½ Uhr, in der Kapelle des Walder Friedhofes statt.

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der Privatmann

Johann Diedr. Kruse

ist am Sonntagmorgen nach kurzer Krankheit im 86. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:
Ernst Thiel und Frau,
Martha, geb. Kruse.

Delmenhorst, Horst-Wessel-Straße 97,

Bremen, Danzig, Insterburg, Mailand.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilh.-Decker-Haus, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Unser lieber Vater, unser guter Großvater, der Stellmachermeister

Carl Jastram

ist Sonntag abend, 18¼ Uhr, nach kurzer Krankheit, im 85. Lebensjahre, sanft entschlafen.

Diesen bringen tiefbetrübt zur Anzeige:
Emma Jastram
Heinr. Jastram Wwe.,
geb. Meyer
und Kinder.

Bremen, den 7. Dezember 1937
Neukirchstraße 70.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 12 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Unser lieber Arbeitskamerad

Hermann Barnstorf

ist nach längerem Leiden von uns gegangen.

Tiefbewegt stehen wir an seiner Bahre und bedauern seinen zu frühen Tod.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma
Otto Kuhlmann

Kauf

Spielzeug
2 Puppen- oder Sportwagen. Angeb. u. Ü 2574

Kleidung
Hohe Preise getragene Schuhe H. Lembke, Töpferhofstr. 13 ab Faulenstraße

Allgemeines
Stativ, Radio-Schallplatten-Uebertragung Angeb. u. Ä 1275

„Nordsee" Deutsche Hochseefischerei Bremen - Cuxhaven

Aktiengesellschaft

Bilanz per 30. Juni 1937

Aktiva

	Bestand 1. 7. 36 RM	Zugänge RM	Abgänge RM	Abschreibungen RM	RM
I. Anlagevermögen	3 241 340.–	—	—	—	3 241 340.—
1. Grundstücke					3 709 000.—
2. Gebäude					
a) Geschäfts- u. Wohngebäude	3 283 350.–	2 863.21	—	{ 84 618.76 / 561 594.45 *)	
b) Betriebsgebäude und andere Baulichkeiten	2 650 200.–	176 195.92	—	{ 137 595.92 / 12 000.— *)	2 676 800.—
3. Dampfer	16 017 504.–	1 389 256.–	221 487.60	3 709 512.40	13 253 423.—
4. Maschinen und maschinelle Anlagen	218 410.–	201 495.97	—	{ 212 127.— *) / 75 968.97	330 000.—
5. Kurzlebige Wirtschaftsgüter	1 447 346.–	1 583 513.68	6 565.60	2 794 000.98	230 294.—
	26 858 140.–	3 353 325.78	237 993.20	{ 6 801 964.13 / 725 731.45 *)	23 440 767.—
II. Beteiligungen	976 584.92	17 970.—	2.—	6 005.—	987 897.82
III. Umlaufvermögen					
1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe					1 914 019.54
2. Waren					1 373 649.19
3. Hypotheken und Grundschulden					156 430.58
4. Anzahlungen					814 425.—
5. Forderungen aus Warenlieferungen und Leistungen					1 142 034.44
6. Forderungen an abhängige Gesellschaften					462 137.53
7. Sonstige Forderungen					379 547.49
8. Kassenbestand, Postscheck- und Reichsbankguthaben					253 244.26
9. Andere Bankguthaben					277 760.51 — 6 773 241.46
IV. Posten der Rechnungsabgrenzung					194 781.59
					30 396 887.80

Passiva

	RM	RM
I. Grundkapital		28 000 000.—
II. Gesetzliche Rücklage		1 500 000.—
III. Rückstellungen		3 100 747.99
IV. Verbindlichkeiten		
1. Hypothekenschulden	870 267.89	
2. Unterstützungskasse	360 948.87	
3. Verbindlichkeiten aus Warenlieferungen und Leistungen	3 154 564.07	
4. Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Gesellschaften	72 699.67	
5. Verbindlichkeiten gegenüber Banken	1 473 374.41	
6. Akzepte	813 137.70	
7. Sonstige Verbindlichkeiten	753 635.48	
8. Rückständige Dividenden	3 255.—	6 473 183.69
V. Posten der Rechnungsabgrenzung		75 327.48
VI. Gewinn		
a) Vortrag aus 1935/36	24 930.33	
b) Gewinn 1936/37	1 223 298.31	1 248 228.64
VII. Bürgschaften	326 975.—	
		30 396 887.80

Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1936/37

Aufwendungen

	RM	RM
1. Löhne und Gehälter		14 231 264.48
2. Soziale Abgaben		1 695 873.84
3. Abschreibungen auf Anlagen		6 801 964.13
4. Andere Abschreibungen		37 505.75
5. Zinsen, soweit sie die Ertragszinsen übersteigen		277 072.76
6. Steuern		
a) Besitzsteuern	2 419 669.60	
b) Sonstige Steuern	631 312.33	3 049 981.93
7. Sonstige Aufwendungen		664 271.45
8. Wiederauffüllung der Unterstützungskasse und Neuzuweisung		348 252.32
9. a) Außerordentlicher Aufwand	946 720.17	
— außerordentliche Erträge	346 817.56	599 902.61
10. Gewinn		
a) Vortrag aus 1935/36	24 930.33	
b) Gewinn 1936/37	1 223 298.31	1 248 228.64
		28 005 186.71

Erträge

	RM	RM
1. Gewinnvortrag aus 1935/36		24 930.33
2. Betriebsüberschuß nach Abzug der Betriebskosten außer den gesondert ausgewiesenen Löhnen, Gehältern, sozialen Abgaben und Steuern		27 697 843.46
3. Erträge aus Beteiligungen		46 808.50
4. Sonstige laufende Erträge		235 604.42
		28 005 186.71

*) Wertberichtigungsposten, die in der Bilanz per 30. Juni 1936 auf der Passivseite ausgewiesen, in der vorliegenden Bilanz erstmalig vom Anlagevermögen abgesetzt sind.

Hamburg, im November 1937.

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.

Allgemeine Wirtschaftsprüfungs Aktiengesellschaft
gez. Koppe, Wirtschaftsprüfer. gez. ppa. Stemmler, Wirtschaftsprüfer.

Aufsichtsrat:

Senator Konsul Otto Flohr (Vorsitzer), Robert Stuck, Bürgermeister a. D. Dr. jur. Wilhelm Kaisenz Burchard-Motz, Paul Barckhan, Dr. jur. Herbert v. Bresky, Dr. jur. Rudolf Brinckmann, Ernst Glässel, Wilhelm Huth, Max Koepke, Dr. jur. Ernst Lincke, Hermann Marwedel, Rechtsanwalt Dr. jur. Guido Möhring, Wilhelm Oelze, Rudolf H. Petersen, Hermann Verlohr, Albrecht Volland.

Wesermünde-G., im November 1937.

Der Vorstand:
Robert Ahlf. Eduard v. Horn. Wilhelm Roloff. Karl Körner.



KARTEIKARTEN für viele Zwecke vorrätig. Extraanfertigungen
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Bekanntmachung

„Nordsee" Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven Aktiengesellschaft

In der ordentlichen Hauptversammlung vom 3. Dezember 1937 ist die Ausschüttung einer 6½igen Dividende auf die Stammaktien beschlossen worden. Die Dividende ist sofort fällig und gelangt bei nachfolgenden Stellen zur Auszahlung:

in Berlin: Dresdner Bank,
S. Bleichröder,
Commerz- und Privatbank A.-G.,
Berliner Handelsgesellschaft,
Reichskreditgesellschaft,

in Bremen: Bremer Bank,
Norddeutsche Kreditbank A.-G.,
Commerz- und Privatbank A.-G.,

in Hamburg: Dresdner Bank,
Commerz- und Privatbank A.-G.,
Vereinsbank Hamburg,
M. M. Warburg & Co., Hamburg,

in Bremerhaven und Wesermünde:
Dresdner Bank, Filiale Bremerhaven,
Dresdner Bank, Depositenkasse Wesermünde-G.,
Norddeutsche Kreditbank A.-G., Filiale Bremerhaven,
Norddeutsche Kreditbank A.-G., Filiale Wesermünde-G.,
Commerz- und Privatbank A.-G., Filiale Wesermünde-F.

Die Dividende wird auf den Dividendenschein Nr. 2 ausgezahlt, und zwar für die Aktien über RM. 1000.— mit RM. 60.— und für die Aktien über RM. 100.— mit RM. 6.— abzüglich 10 % Kapitalertragssteuer.

Wesermünde-G., den 4. Dezember 1937.

„Nordsee" Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven Aktiengesellschaft

Nach kurzer Krankheit entschlief Sonntag vormittag sanft mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Onkel und Neffe

Bernhard Bülte

im 41. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Familie August Bülte.

Bremen, Schifferstraße 109.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus; frdl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Wir sagen allen, die uns in diesen Tagen der Trauer ihre Teilnahme bekundeten, unseren aufrichtigen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Friedrich Kniel.

Ebenso unerwartet als plötzlich verstarb im blühenden Lebensalter am Sonntag unser allverehrter Chef und Betriebsführer, der

Kaufmann
Herr Bernhard Bülte

Streng aber wohlwollend und gerecht war der nunmehr Verstorbene uns stets ein treuer Berater und wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Gefolgschaft
der Firma
Bernhard Bülte
und Firma
Koks u. Baustoffe

Bremen, 5. Dezember 1937.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen, insbesondere Herrn Pastor Penzel meinen herzlichsten Dank.

Emma Krüger.

WEISS FERDL

Lachen ist gesund!

3 Tränen des Lachens können oft heilsamer sein als eine ganze Flasche Medizin - - -

Ein Lustspiel-Schlager voll Heiterkeit, Humor und Spaß!

Der LACHDOKTOR

mit Paul Westermeier, Carla Rust, Manny Ziener, Willy Schaeffers, Leo Peukert

Im Vorprogramm: Feste der Dajak, Kulturfilm von Borneo / Und die neueste Tonwochenschau

EUROPA

3 1/2 Unnumeriert ...70 u. ...90 | 6.00 Unnumeriert ...75 bis 2.- | 8 1/4 Numer. Plätze 1.- bis 2.50

Vorverkauf für die numerierte Abend-Vorstellung v. 11-1 u. ab 4 Uhr a. d. Theaterkasse

Der spannende und fesselnde Flieger-Kriminal-Film!

WILLY FRITSCH

in

Geheimflug zu Claudia

mit Olga Tschechowa, Karl Schönböck, Jutta Freybe, Maria Koppenhöfer, Hans Leibelt

• Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt •

3 1/2 Unnumeriert 6.00 Unnumeriert ...75 bis 2.- 8 1/2 Numer. Plätze 1.- bis 2.5

Vorverkauf für die numerierte 8½-Uhr-Vorstellung v. 11-1 Uhr und ab 4 Uhr an der Theaterkasse

METROPOL

Der Großerfolg der UFA!

Unternehmen Michael

mit Mathias Wieman, Heinrich George, Willy Birgel

Im Vorprogramm u. a. der preisgekrönte UFA-Kulturfilm Sonnenstrahlen

Die Jugend hat Zutritt!

KAISER 5.00

PALAST 8 1/2

8 1/4

Skandal um einen Badearzt

Ein Volksfeind

mit Heinrich George

Carsta Löck, Franziska Kinz

Die Jugend hat Zutritt!

• Die letzten 3 Tage •

APOLLO 8 1/4

HANSA 8 1/4

! Achtung !

Bremer Jugend!

Nach dem großen Erfolg der Morgen-Vorstellung am vergangenen Sonntag veranstalten wir

ab heute 8 große

Märchen-Vorstellungen

mit dem heiteren u. spannenden UFA-Film



Reineke Fuchs

Die Komödie der Tiere

Heute, Dienstag, den 7. cr., 3.00 Uhr KAISER-TH. • PALAST-TH.

Morgen, Mittwoch, den 8. cr., 3.00 Uhr PALAST-TH. • APOLLO-TH.

Donnerstag, den 9. cr., 3.00 Uhr KAISER-TH. • APOLLO-TH.

Freitag, den 10. cr., 3.00 Uhr KAISER-TH. • PALAST-TH.

Eintrittspr.: KAISER - Erw. -.60 b. 1.- Kinder -.30 b. -.70 PALAST u. APOLLO - Erw. -.80 u. -.30 Kinder -.30 u. -.50

Preis-Skat

Preisskat 8½, 10 T., 20, 18, 16, 14, 12, 10, 9, 8, 7, 6. Nie. der durch Altenw. 8

Auto-Ruf

Auto an Selbstfahrer Oewerdieck Vor dem Steintor 18b Ruf 43097

Motorrad-markt

Verkauf

Standard 200 ccm 595.- 250 ccm 695.- 350 ccm 835.- 500 ccm 835.- sofort lieferbar Bundgaard & Söhn

Gute Bücher

Karl Boehm Der Weg des Georg Freimarck Schicksalsroman Leinen RM. 4.80

*

Ferdinand Fracht Volk an der See Ein Nordseebuch Leinen RM. 8.75

Zentralverlag der NSDAP Frz. Eher Nachf. München

Bis einschl. Donnerstag verlängert!

HEINZ RÜHMANN

in seiner tollsten Rolle:



DER Mustergatte

Leni Marenbach, Hans Söhnker, Heli Finkenzeller, Werner Fuetterer

Besuchen Sie die Nachmittags-Vorstellungen da abends der Andrang sehr stark ist!

Täglich! TIVOLI

5.30 Die Abend-Vorstellung 8.45 ist numeriert! Vorverkauf von 11-1 und ab 6 Uhr an der Tivolikasse. Ruf 208 01 8.45

Heute Erstaufführung

des großen Abenteuerfilms der Tobis

HEIMWEH



IN DEN HAUPTROLLEN:

Carsta Löck • Gustav Knuth

Hilde Seipp • Walter Franck

Otto Wernicke • Fritz Odemar

Zwischen den lichterfüllten Broadways von New York und einem kleinen Fischerdorf in Ostpreußen erfüllt sich das Schicksal des Helden dieses dramatischen Films.

SCHAUBURG 4.30 8.30

Centralhallen

Heute Dienstag

Nacht der Gastronomie

Das gewaltige Programm!

Tischbestellungen unter 84591

Amtliche Bekanntmachungen

Der Zuschlag, der nach § 2 des Brennschen Gesetzes vom 15. Juni 1930 (Ges.-Bl. Seite 121) für die Berechnung des Versicherungswertes (Zeitwerts) von Gebäuden zu den nach Durchschnittspreisen aufgestellten amtlichen Schätzungswerten hinzuzurechnen ist, beträgt nach dem Stande vom Oktober 1937 (Monatsdurchschnitt) = 35,3 v. H.

3. 12. 1937.

Der Senator für die Finanzen.

Um volkstümlich zu werden,

muß man erst das Vertrauen seiner Mitmenschen erwerben, muß man etwas Besonderes sein und auf irgendeine Weise Gutes getan und Hilfe gebracht haben — „Köstritzer Schwarzbier" ist volkstümlich!

Generalvertrieb: H. Beckröge, Wegesende 22, Ruf: 2 36 86

Schmuck

Uhren u. Schmuck repariert billig Ehrhardt Ostertorsteinweg 58 b. Schauspielhaus

Spielzeug

Bipproller, Dreiräder, Kinderräder. Stoll, Baumstr. 42

Puppenwagen

von 15.75 an. Herm. Folkerts, Bd. Steintor 102/4

Oefen u. Herde

Waschkess., neu, geb. Rauteofen, Grünerstr. 56

Fahrzeuge

Fahrräder Knab.-Halbr. 34.- Herr.-Halbr. 34,50 Garantie. Küster, Siegfriedsweg 22

Allgemeines

Weihnachtsteller von 3 A. an Chr. Hübscher Ostertorsteinweg 82 geg. Paulsburg

Gefrierfleischerei

von M 2.- an Franz Gersiek Wegesende 2

Gr. Post. starke, 70 cm lg., 3 Pfd. schw. Reisig-Besen R. erstkl. Ware, St. 12 Pf. Nachn. ab hier G. Drees jun., Kämpen b. Linden i. O.

Überschuhe

Ad. Voigt & Co.

Am Wall gegenüber der Blumenschule

Ordens-Ketten



Stempel-Müller, Katharinenstr. 29. Ruf 258 78

Pferdegeschirre

1 Paar starke gute Geschirre billigst. H. Möller, Woltmershauserstraße 189, Laden

Wilh. Ehlers

Kaiserstraße 32-38 (Dreikönigshaus) Ruf 23480

Papierhandlung

Alles fürs Büro

Verkaufe 600 gute Weihn'bäume Claus Hasedt, Alexanderstr. 7 Bremen 2 5

Spiele Bilderbücher Heike

Langemarckstraße (Kleine Alle 56) neb. d. Technikum

Das Fachgeschäft für Pfeifen Meerschaum- u. Bernsteinwaren Schachspiele Lücker

Faulenstr. 12 seit 1885

Kleidung

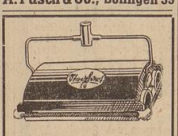
Fast neuer Gutsway-Anzug, schl., 1,80, RM. 31 Sielwall 62

Ganz bequem macht's Ihnen die Bremer Zeitung, wenn Sie eine Anzeige aufgeben wollen. Sie brauchen Sie auf Ihrem täglichen Wege in der Geschäftsstelle Obernstraße 86.

Tafel-Bestecke

90 g fläckfte Silberauflf. in alter bester Qualität liefert Fabrik dir. an Priv. Sehr preiswert. Bequeme Teilzahlung. Lieferung noch vor Weihnachten. Gratis-Katalog anfordern.

A. Pasch & Co., Solingen 39



Die Teppichkehrmaschine „Steghart" Garantierte Qualität

Teppichkehrer von RM 6.30 an vorrätig

Bohnerklötze

Stegmann & Hartmann

Faulenstr. 37-39 Fernruf 51190

Das große Fachgeschäft für soliden Hausrat

WELT THEATER NORDSTR. 201/3

Dienstag — Donnerstag 8.25

Leo Slezak, Lissy Holzschuh in

Liebe im 3/4 Takt

Kammer-Lichtspiele

OSTERTORSTW. 105. T. 26583

Benjamino Gigli, Käthe von Nagy in dem großen Publikums-Erfolg:

Ave Maria

Anfang: Werktags 3.30, 6, 8.30 Uhr

Barberina

Will Dohm, Inge List, Hilde v. Stolz, Georg Alexander, Maria Krahn, Harald Paulsen, Jessie Vihrog, Käthe Haack u. a. in dem Lustspiel der Panoramas

Krach und Glück um Künnemann

(Regie: Paul Wegener)

Ferner das interessante Beiprogramm

Das verlorene Kleidchen mit dem guten Ton

Woche 21.11 N.-D. 3.45, 6 Uhr-D. 5.45

Admiral-Palast • Hemmstr.

8.15

Der Film der großen Leidenschaften!

Revolutionshochzeit

Brigitte Horney, Paul Hartmann, Friedrich Benler

ODEON

Hastedter Heerstraße

Tägl.: 2f.15, Sonntags 15. 17.15 u. 20.15

Signale nach London

Die packende und wunderbare Geschichte des Schicksals zweier Frauen, die zu großen Männern wurden

Ein Bomben-Lacherfolg! Der Lustspielschlager:

Wenn Du eine Schwiegermutter hast

Ida Wüst, Ralph Arthur Roberts, Sure Graf, Mady Rahl, Curt Vespermann

MODERNES 8.15 Donnerstag auch 4.30

Verlängert bis Donnerstag! Das große Erlebnis!

GRETA GARBO

Die Kameliendame

Nach dem bekannten Roman von Alexander Dumas

Ein unvergeßlicher Film!

DECLA 8.15 Donnerstag auch 4.30

Gloria-Lichtspiele - Vegesackerstraße

Vom 7.–9. Dezember

Liebekannlügen

mit Karl Ludwig Diehl, Dorothea Wieck

Wir brauchen Dich!

Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!

Werde Mitglied der

NS.-Volkswohlfahrt

Auktionen

Erinnerung an die heute vormittag 10 Uhr im Pfandlokal Königstraße 11 stattfindende **Versteigerung** laut Anzeige vom Sonntag.

Zwangsweise gelangen ferner meistbietend gegen bar zum Verkauf: Rote Plüschgarnitur, Nähmaschine, Stühle, Tische, Küchenschrank, Topfschrank, Kommode, Waschtisch, Kleiderschrank.

Rustede, Gerichtsvollzieher, Langenstr. 14 I, Ruf: 2 53 78.

Tiermarkt

Kaufgesuch

Wer schenkt oder verkauft junges Hund? Angeb. u. Q 7254

Verkauf

Möbel

Kinderbettstelle Margaretenstr. 10

1 Chaiselongue, 2 bequem moderne Sessel, 1 Sofa, 4 Stühle, neu, bill. Rachertz, Mühlenstr. 28 I, Hinterhaus

2 üs. Kleiderschr., 1 Nachttt. u. Frisiertoil., elf., neu, bill. Spannaus, St. Magnusstr 65



Lesetische, Klubtische, Radiotische, Leselampen, Hausbars, Teewagen preiswert in der Geschenk-Schau MÖBEL-THATE Langenstraße 137

Schlafzimmer 285.- 310.-

Büfetts 92.- 115.- 122.- 145.- 165.-

Mokettsofas 75.- 85.- 95.-

Ausziehtische Küchen, Sessel, Stühle billig

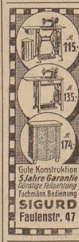
Möbel-Schuh Tischlermeister W. Schönfeld, 179 Ebert-Darlehen

Büro-Möbel gr. Auswahl, bill. B. Schmidt, Altenweg 4

Neue u. gebr. Eis., Kü., Schitz., Schrebt Büchsicher, Kabinett Mbh. Neumühlenstr. Ostertorsteinweg 4

Maschinen

Gebrauchte Schreibmaschinen Carl H. Grothe Ansgaritirchhof 10



Gute Konstruktion 3 Jahre Garantie Günstige Teilzahlung Fachmän. Bedienung SIGURD Faulenstr. 47



EINE NÄHMASCHINE praktisch billig elektrisch Singer Nähmaschinen-Vertrieb

PFAFF Gut und preiswert auch auf Teilzahlung W. Scharenhorst Nachf. Brautstr. 21

Musik

Bohner, Blende gut stimmt, 12, 45,86 M. Volks-Marmorstr. 7

Radio nur erstkl. ass. Marken mit Teilzahlung Radio Schröder Doventorstr. 23

Allein-Verkauf der Modelle des Verbandes Möbel Deutscher Werkarbeit für Bremen und Oldenburg

Eine gediegene, behagliche Raumgestaltung durch die preiswerten

MDW-Möbel

Möbelhaus Franz Jürgens

Am Hafen 71-74

Staatstheater

Heute; 29 Vlkr. Dienstag-Platzm. Ende ungefähr 22.30 Uhr

Mi., 20 Uhr, Sonder-Mittwoch A

Turandot

Große Oper von G. Puccini

Do., 20 Uhr, Do.-Gruppe A

Erstaufführung!

Liebe in der Lerchengasse

Operette von H. Hermecke Musik von A. Vetterling

Vom 7. Dezember bis 11. Dezember täglich 16 Uhr

Das schönste Weihnachtsmärchen!

Der gestiefelte Kater

Von A. Wagner

Der Vorverkauf für Vorstellungen vom Montag, 13. Dez., bis Sonntag, 18. Dezember, vorm. 10 Uhr, an Kasse II

Schauspielhaus

Heute, Dienstag, 8. Ende 10.30 Serie B/8 O

Mittwoch: 8. So.-Mi. und L. O

Die letzten Aufführungen

Die andere Seite

Donnerstag: O

Zum unwiderruflich letzten Mal

Ein großer Mann privat

Freitag: 9. Ka.-Frei.

Sonnabend: 9. Ka.-So.

Gastspiel Trauta Flamme v. Großen Schauspielhaus Berlin

Weißer Flieder

Gesellschaftsstück v. G. F. Lennox

Dienstag, nachm. 4 Uhr

Sonnabend, nachm. 2 Uhr

Sonnabend, nachm. 4.45 Uhr

Peterchens Mondfahrt



Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!

Der Ausbau der Reichshauptstadt

Berlin, 6. Dezember.

Der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt Prof. Speer macht im Reichsverwaltungsblatt Ausführungen über die Bedeutung des Gesetzes über die Neugestaltung deutscher Städte und des Erlasses des Führers über einen Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt. Dem städtebaulichen Riesengebilde der fast 900 Quadratkilometer großen Stadt Berlin habe bisher jede formende Hand gefehlt. Der Maßstab, der angelegt werde, entspreche nicht im geringsten dem ausgedehnten Weichbild der Millionenstadt und noch weniger der Tatsache, daß es sich um die Reichshauptstadt handelt. Prof. Speer erinnert daran, daß die Ernennung eines Generalbauinspektors in der Geschichte schon ein Vorbild habe in dem großen Architekten Neßring, dem Baumeister Friedrichs des Großen, in einer Zeit, als Berlin einen Höhepunkt seiner städtebaulichen Entwicklung erlebte. Das Fehlen einer einheitlichen und übergeordneten Leitung habe sich besonders in der Zeit des Liberalismus störend bemerkbar gemacht. Vor allem fehlte jene großzügige Linie, die der neuen Reichshauptstadt auch baulich seine beherrschende Stellung gab, wie sie die mittelalterliche Stadt besaß oder wie sie die preußischen Könige ihrer Residenz schufen. Die Stadt Friedrichs des Großen hätten dieser König und seine beiden Vorgänger durch die Erbauung des Schloßgebietes, der Dorotheen- und Friedrichsstadt als damals großartige städtebauliche Entwicklung in einem Zuge geschaffen. Bis heute, so erklärt Prof. Speer, stehe jeder Stein, der Bauwerke aus dieser Zeit der repräsentative Teil der ins Uferlose gewachsenen Stadt geblieben.

Nordatlantik-Luftverkehr schon 1938

ht. **Hamburg**, 6. Dezember.

Bei der Weihe einer Fahne für die Bezirksleitung See der Deutschen Luftsport-Hitlerjugend hielt Bezirksleiter Schiller, daß der Durchführung des planmäßigen Nordatlantik-Luftverkehrs nach den Versuchsflügen dieses Jahres nichts mehr im Wege steht. Die Erfahrungen dieses Jahres bei den 24 Versuchsflügen haben dazu geführt, daß schon 1938 der planmäßige Luftverkehr über den Nordatlantik aufgenommen werden kann.

Angebote an eine französische Wochenschaufirma:

Das Spiel mit dem Tode

„Ich brauche Geld ..." — Die letzte Chance tollkühner Menschen

Paris, 6. Dezember.

Es ist schon oft berichtet worden über die amerikanischen „Professional-Todesverächter", die es als Beruf betrachten, ihr Leben für eine ungewöhnliche Sensationsdarbietung aufs Spiel zu setzen. Daß es aber auch viele „Amateure" gibt — meist arme Teufel, Menschen, die dringend eine größere Geldsumme brauchen — die sich bereit finden, irgendein besonders halsbrecherisches Kunststück vorzuführen, erfährt man, wenn man Monsieur Henry Grey in Paris einen Besuch abstattet. Herr Grey ist der Leiter einer großen französischen Wochenschau-Filmfirma, und da man im Rahmen der Wochenschau gerne eine oder zwei Szenen bringt, die dem Publikum einen Nervenkitzel bieten, interessiert man sich naturgemäß für Angebote in „Todessprüngen" und dergleichen mehr.

Es ist erstaunlich, wer sich in Herrn Greys Büro zu diesem Zweck alles vorstellt. Meist sind es Arbeitslose, die für 1000 Franks bereit sind, ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Kommt da eines Tages ein Mann namens Roger Veillaud aus Suresnes nach Paris und erklärt: „Ich brauche dringend Geld, um meine Gläubiger zu befriedigen. Da habe ich mir folgendes ausgedacht: Ich stelle mich aufrecht in die Mitte der Fahrstraße. Ein Auto fährt auf mich zu mit einer Stundengeschwindigkeit von 70 Kilometer. Im letzten Augenblick, ehe mich der Wagen überfährt, springe ich auf den Kühler. Alles ist genau berechnet bis auf eine Achtelsekunde. Das Geheimnis besteht lediglich darin, zu springen, wenn der Wagen genau zwei Meter von mir entfernt ist. Vom Kühler aus kletere ich dann in voller Fahrt in den Fahrersitz, wsolange das Steuerrad in die Hand, verlangsame das Tempo, daß der Chauffeur aussteigen kann, fahre durch einen dreifachen Vorhang von Flammen und stürze mich schließlich mit Höchstgeschwindigkeit im Wagen in die Seine."

Monsieur Grey weigerte sich, auf dieses tollkühne Angebot einzugehen. Der Mann führte seine Darbietung schließlich für eine englische Firma in Paris durch. Der Sprung auf den Wagen gelang, auch das Feuer durchfuhr er ohne Schaden zu nehmen. Aber als er sich ins Wasser gestürzt hatte, gelang es ihm nicht mehr, aus dem Auto herauszukommen, und so ertrank er. Die Aufführung dieser Szenen im Kino wurde dann übrigens verboten, obwohl alles gefilmt worden war.

Ein waghalsiger Motorradfahrer machte das Angebot, mit verbundenen Augen in tollendem Tempo um den Parc des Princes herumzufahren. Nach zwei vergeblichen Versuchen, bei denen der Kühne einmal in der Wiese landete und einmal an eine Zementmauer prallte, ohne sich zu verletzen, gelang das Kunststück tatsächlich. Kurz darauf meldete sich ein Erfinder, der 5000 Franks brauchte, um seine Arbeiten fortzusetzen. Er hatte einen Kürap konstruiert, der auf 20 Meter kugelfest sein sollte. Er erklärte sich bereit, sich aus 20 Meter Entfernung mit scharf geladenen Schußwaffen, vom Revolver bis zum leichten Maschinengewehr, beschießen zu lassen. Der Film wurde gedreht, und den Kameraleuten wurde es schlecht, als die Maschinengewehrgarben auf die Brust des Todesverächters losprasselten. 40 Sekunden dauerte das mörderische Feuer, während dessen der Mann zweimal unter dem Anprall zu Boden fiel. Aber der Kürap hielt tatsächlich stand.

Schlechter erging es einem Mann namens Rodrique; er hatte einen aus schwarzem Stoff verfertigten Fallschirm erfunden, der beim Abgleiten die Form einer riesigen Fledermaus annimmt. Die Proben verliefen tadellos, so daß man mit ihm einen Vertrag abschloß, auf Grund dessen Rodrique mit seinem Fallschirm von der ersten Etage des Eiffelturms abspringen sollte. Als man zur Aufnahme bereit war, bemerkte man die auffallende Nervosität des Erfinders; er schien die Katastrophe zu ahnen, die dann auch eintrat: ausgerechnet dieses Mal entsattete sich der Fallschirm, als der Konstrukteur über die Balustrade sprang, nicht, und der arme Rodrique zerschmetterte auf dem Boden. Seltsames Zusammentreffen! Genau am selben Tage versuchte in Neuyork der Erfinder Rollie Tune mit einem ganz ähnlichen Fallschirm aus dem 15. Stock eines Gebäudes abzuspringen und fand dabei den Tod.

Als Vorläufer all der Tollkühnen kann man wohl den Todes-Flieger bezeichnen, der an einem nebligen Morgen — sein Flugzeug unter dem Arm de Triumphe hindurchsteht. Die einzigartige Szene konnte vielfach gefilmt werden; die Vorführung des Filmstreifens wurde in den französischen Kinos gestattet, die Wiederholung des Wagestückes jedoch strengstens in einem eigenen Polizeierlaß verboten. Ein Arbeitsloser namens Reynac erbot sich von dem „Transbordeur", der berühmten beweglichen Brücke im Hafen von Marseille, herunterzuspringen. Die Sache glückte, und Reynac bekam sein Geld. Aber nach kurzer Zeit war er wieder in finanziellen Sorgen. Nun wiederholte er sein Angebot für eine amerikanische Wochenschaufirma. Diesmal ging die Sache schief, der Springer stürzte, vom Wind abgetrieben, auf das Steinufer, wo er zerschmettert liegenblieb.

Mitunter melden sich auch Frauen zur Vorführung einer Todessensation. Die Erfolgreichste war Germaine Savard, die mit einer Art von auf luftgefüllten Ballen schwimmenden Fahrrad den Kanal zu überqueren suchte. Mit einem Admiralshut geschmückt startete sie in Calais und kam auch tatsächlich, begleitet von Reportern und Filmleuten, trotz des hohen Seeganges in Dover an, wo sie freilich vor Erschöpfung in Ohnmacht fiel. Sie erholte sich aber wieder und hat ihr Kunststück nie mehr wiederholt. Ein Pechvogel war der arbeitslose Bürostangestellte Charles Gurmer. Er zeigte sich erbötig, an einem Seil hängend, von einem in geringer Höhe fliegenden Aeroplan abzuspringen. Zweimal drehte der Kameramann den entscheidenden Augenblick, zweimal war Gurmer im letzten Moment den Mut und ließ sich von dem Flugzeug wieder mit in die Lüfte nehmen. Als er das dritte Mal dann wirklich sprang, hatte der Operateur seinen ganzen Film verbraucht und konnte das Kunststück nicht mehr im Bilde festhalten. Gurmer weigerte sich, den Sprung noch einmal zu wiederholen.

Die tragischste Figur unter diesen Menschen, die mit ihrem Leben spielten, ist wohl Joe Ellis, die „menschliche Fliege". Er kletterte an der Außenseite eines Hochhauses empor und stürzte, durch eine aufflegende Taube erschreckt, ab. Man hätte darauf geschworen, daß er sofort tot war, aber er lebte, mit 46 Gliederbrüchen, noch drei Tage. Mit vollem Bewußtsein las er in der Zeitung die verfrühte Nachricht von seinem tragischen Tod — dann erst starb er.

Ein Gangster gefangen gehalten

() **Genf**, 6. Dezember.

Seit Anfang August ist in Marseille die 25-jährige Studienassessorin Helene Guillet, Tochter verschwunden. Helene Guillet, die aus Lyon stammt, wo ihre Eltern leben, hatte ihre Hilfsstelle in den ersten Augusttagen verlassen, um in Marseille eine Privatstelle als Maschinenschreiberin zu finden. Sie wollte dort so lange als Privatlehrerin arbeiten, bis sie im Staatsdienst aufgenommen wird. Da sie sämtliche Examen mit Auszeichnung bestanden hatte, hätte sie wahrscheinlich nur wenige kurze Zeit um diese Privatarbeit bekümmern müssen. Seit ihrer Ankunft in der großen französischen Hafenstadt haben ihre Eltern und Freundinnen nichts mehr von ihr gehört. Man konnte noch zwei Hotels ausfindig machen, in denen sie während einiger Tage abgestiegen war. Dann fehlten aber jegliche Spuren. Seit vier Monaten sucht die Marseiller Polizei und mit ihr die ganze französische Polizei vergeblich nach den Spuren der jungen Mathematikerin, die als sehr schön geschildert wird. Man nimmt an, daß sie bei einem vielleicht zu kühnen nächtlichen Spaziergang im alten Hafenviertel von Marseille einer Gangsterbande in die Hände gefallen ist.

Sich selbst gebacken

: **Budapest**, 6. Dezember.

In der ostungarischen Gemeinde Kerkegyhaza verübte eine 50jährige Tagelöhnerfrau auf furchtbare Weise Selbstmord. Des Nachts, als ihr Mann schlief, machte sie im Backofen Feuer und kroch dann selber in den Backofen hinein. Als der Mann später aufwachte, fand er seine Frau bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, tot vor.

Verheerungen der Maul- und Klauenseuche in Frankreich

Paris, 6. Dezember.

Der in Straßburg erscheinende „Elsässer" gibt folgende Uebersicht über die Schäden und Verluste, die bisher durch die Maul- und Klauenseuche im Departement Bas-Rhin zu verzeichnen seien. Seit dem 15. November, so schreibt der „Elsässer", hat die Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche in Frankreich erheblich zugenommen. Am 30. November zählte man 367 verseuchte Gemeinden, 9888 verseuchte Stallungen mit 43 318 erkrankten Rindern (etwa 8000 mehr als am 15. November).

Die Statistik für die einzelnen Kreise sieht folgendermaßen aus: Kreis Erstein: 50 verseuchte Gemeinden mit 2532 Stallungen und 10 225 Rindern; Kreis Hagenau: 43 verseuchte Gemeinden mit 1619 Stallungen und 9479 Rindern; Kreis Molsheim: 35 verseuchte Gemeinden mit 1151 Stallungen und 10 925 Rindern; Kreis Zabern: 71 verseuchte Gemeinden mit 1846 Stallungen und 3900 Rindern; Kreis Schlettstadt: 27 verseuchte Gemeinden mit 733 Stallungen und 4144 Rindern; Kreis Straßburg: 84 verseuchte Gemeinden mit 2051 Stallungen und 10 667 Rindern, und Kreis Weißenburg: 57 verseuchte Gemeinden mit 996 Stallungen und 3556 Rindern. Offiziell ist bekannt, daß in der Zeit vom 15. bis 30. November im Unterelsaß 367 Rinder verendet sind und 514 Rinder notgeschlachtet werden mußten. Die Gesamtverluste im Departement Bas-Rhin erreichen zurzeit etwa einen Betrag von 80 Millionen Franken.

Hochwassergefahr in Mazedonien

Belgrad, 6. Dezember.

Sämtliche Flüsse in Mazedonien haben infolge der starken Regengüsse der letzten Tage einen außergewöhnlichen Hochwasserstand aufzuweisen und sind zum Teil über die Ufer getreten. Teile der Städte Bitolj, Skoplje und Mitrowitz sind durch das Hochwasser geschädet.

Postsäcke von Millionenwert gestohlen

Newyork, 6. Dezember.

Durch die Auffischung von fünf Postsäcken im East River ermöglichte ein Fischer die Aufdeckung eines sensationellen Postdiebstahls, der in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag auf der Fähre zwischen Newyork und Hoboken begangen wurde. Als der stark bewachte Autopostwagen in Hoboken an seinem Ziel ankam, fand man die hintere Stahltür aufgeschlossen und mußte den Diebstahl von sieben Postsäcken mit Einschreibbriefen und Paketen feststellen. — Die Behörden lehnten jede Aeußerung zu dem Postdiebstahl ab, während zwei Zeitungen mit der Sensationsmeldung herauskamen, daß der Wert der gestohlenen Postsäcke auf etwa zwei Dollarmillionen geschätzt wird.

In Lockport im Staate Illinois überfielen fünf mit Maschinengewehren bewaffnete Banditen einen Autopostwagen von der Postsumme, vernichteten die Beamten und erbeuteten 25 000 Dollar. Den Polizeichef zerrten sie in ihr Auto und faßten davon. Kurz darauf gaben sie jedoch den Polizeichef wieder frei.

Seni betrog Wallenstein

Aufsehende Entdeckungen im Schloßarchiv von Friedland

Prag, 6. Dezember.

Der Verwalter des Schloßarchivs von Friedland, Sektionsrat Dr. Josef Bergl, hat verschollene Akten aus der Zeit Wallensteins entdeckt, die auf die Ermordung des berühmten Heerführers ein völlig neues Licht werfen.

Der dritte Teil der Schillerschen Wallenstein-Trilogie beginnt mit einer düsteren Szene, in der Wallensteins mit seinem Astrologen Seni die Sterne betrachtet, um nach seinem „Planetenspiegel" die nötigen Entschlüsse zu fassen. Schiller hat diese Szene keineswegs nur wegen der dramatischen Wirkung eingebaut, sondern aus dem Bedürfnis heraus, die Motive der Handlungen Wallensteins möglichst klar zu beleuchten. Tatsächlich ist Wallenstein, wie die geschichtliche Forschung beweist, ein höchst abergläubischer Mensch gewesen — wie übrigens viele Heerführer und Fürsten seiner Epoche —, der sich nicht nur durch Logik, Strategie und Politik, sondern nicht minder durch die Stellung der Gestirne, wie sie ihm von seinem Leibastrologen Seni gedeutet wurde, beeinflussen ließ. Nur so lassen sich viele rätselhafte und scheinbar unmotivierte Schritte des Feldherrn erklären.

Mit Wallensteins Schwäche für Sterndeutung rechneten aber auch seine Partner, insbesondere die Franzosen, Sachsen und Schweden, mit denen er hinter dem Rücken des Kaisers geheime Verhandlungen führte. Auch sie begannen mit Astrologie zu handeln, denn ein Feldherr, der sich von den Zufälligkeiten der Gestirnskonstellationen bei seinen Verhandlungen leiten läßt, schien ihnen kein unerfreulicher Bundesgenosse zu sein. Einer der Unterhändler dieser Mächte schrieb einmal, nach einer in Mißstimmung abgebrochenen Verhandlung mit Wallenstein, an seine Auftraggeber: „Die Horoskope werden Wallenstein noch einmal gnädig sein. Sie müssen spielen!"

Dieser Mann sollte recht behalten — allerdings in noch viel größerem Maß, als er es selbst wahrscheinlich ahnte. Erst jetzt, 300 Jahre nach Wallensteins Tod, haben die neu aufgefundenen Akten in Wallensteins Schloß Friedland, das nach seiner Ermordung dem General Gallas zufiel, die erschütternde Wahrheit ans Licht gebracht. Nach diesen Dokumenten stand Seni, der Astrologe des Feldmarschalls, im Dienst der Todfeinde Wallensteins. Am Kaiserhof gab es immer zwei Parteien, die eine hielt zu Wallenstein, die andere war er verdächtig, und sie wollte ihn beseitigen, ehe er durch Verrat größeren Schaden angerichtet haben würde. Diese Partei zog den Astrologen Seni ins Vertrauen, nicht nur, um von ihm über Wallensteins geheimste Absichten informiert zu werden, sondern auch, um seine Pläne durch Senis astrologische Ratschläge in einer Weise beeinflussen zu können, die für Wallenstein verhängnisvoll werden mußte. Und tatsächlich stellte Seni seine Horoskope und Planetenspiele so, daß Wallenstein, wenn er ihnen folgte, geradewegs in sein Verderben lief. Wallenstein richtete sich auch wirklich danach, das Unheil zog sich immer mehr über ihm zusammen — bis er dem tödlichen Streich zum Opfer fiel.

Die von den Geschichtsforschern immer noch heftig umstrittene Persönlichkeit Wallensteins und die Ereignisse um ihn werden durch diese Neuentdeckung in ein neues Licht gerückt. Die jenigen Historiker, die Wallenstein verteidigen und in ihm das Opfer der verschiedenen Intrigen sehen, werden nun ein neues gewichtiges Argument für die Schuldlosigkeit des Generalissimus haben. Die anderen aber, die ihn für einen vielseitigen Verräter halten, werden die tragische Verstrickung von Schuld und Sühne in Wallensteins letzten Jahren als eine Art Milderungsgrund bei der Beurteilung seiner Handlungen gelten lassen müssen; denn wenn Wallenstein wirklich ein Verräter war, so wurde er selbst verraten von dem Mann, dem er das größte Vertrauen schenkte — dem Astrologen Seni.

Arbeitsdienst — in Pfahlbauten

Ein eigenartiges Arbeitsdienstlager entstand / Land für 30 neue Erbhöfe

d. **Husum**, 6. Dezember.

100 Arbeitsmänner sind in diesen Tagen zur Hallig Hooge gefahren und haben dort ein eigenartiges, ganz auf Pfählen errichtetes Barackenlager bezogen. Ihre Aufgabe ist es, dem ständigen Landverlust auf Hooge durch Stillegung des Ebbe- und Flutstromes in den die Insel durchziehenden Prielen ein Ende zu machen. Das Land selbst wird entwässert und bietet nach Beendigung der Arbeiten Raum für 30 neue Erbhöfe.

Jedes Haus der acht Warften mit ihren 43 Familien und 200 Menschen hat beim Einzug der Arbeitsmänner gefragt, die Halligbewohnerschaft grüßte die neuen Bewohner der seit der großen Sturmflut vor 300 Jahren entvölkerten 9. Warft, die 100 Arbeitsmänner, die kamen, um der Hallig zu helfen. Das eigenartigste Lager des Reichsarbeitsdienstes in Deutschland ist auf Hunderten von Pfählen erbaut! Auf dem engen Raum der Westerwarft, unmittelbar hinter dem seinerzeit Uferschutz an der Westseite der Hallig, steht es am Meer. Man denkt unwillkürlich an vorgeschichtliche Pfahlbauten, mehr aber noch an eine Burg. Nicht allein wegen des Anblicks der hoch gegen den Himmel auftragenden, festgefügten Pfahlbauten der vier Baracken mit dem burgähnlichen Innenplatz. Sangen die 20 Kilometer vom Festland entfernten, ihrem einsamen neuen Heim entgegenziehenden Arbeitsmänner nicht das Lied: „Unsere Spaten sind Waffen im Frieden, unsere Lager sind Burgen im Land . . .")

Ein Besuch auf der Hallig eröffnet den Blick auf ein großes, ebenso reizvolles wie lohnendes Arbeitsfeld. Von Priel zu Priel muß man wandern, vorbei an einer mit frischer, durch Ebbe- und Flutstrom immer neu vorgetriebener Abbruchkante, vorbei an Mittelwarft und Kirchenwarft, deren Halligkirche noch Kirchengestühl aus der Zeit vor der großen Flut von 1634 birgt, zur Nordseite mit dem historischen Königspesel, in dem vor etwa 200 Jahren der dänische König Hof aufhielt. Nicht über Wege geht man, — nein, über schmale Stege und feuchte Wiesen. Bald hier, bald dort hat man das Hindernis eines Priels zu nehmen, bis man dann zu einer trockenen, von Stichgräben durchsogenen Landfläche gelangt.

„150 Versuchsfelder", erklärt der Bürgermeister. „Die 520 Hektar große landwirtschaftliche Nutzungsfläche bringt durch ihre hohe Feuchtigkeit nicht den Ertrag, der erzielt werden könnte und den die 43 Familien brauchen, um den Lebensunterhalt zu sichern. Das Land muß in umfangreichem Maße entwässert werden. Diese durch Stichgräben probeweise trockengelegten Flächen hier zeigen den Erfolg."

Der aus den Entwässerungsgräben gewonnene Boden wird durch die Ausfüllung alter Priele die Anbaufläche vergrößern. Mehr Vieh kann dann gehalten werden. Der Abbruchkante des Priels zeigt den immer größer werdenden Landverlust im Inneren der Hallig. Der Ebbe- und Flutstrom muß also stillgelegt werden. Weiter ist eine Verbindung der Warften untereinander nötig. Wagen müssen fahren können. Es sollen darum befestigte Verkehrs-, Wirtschafts- und Fußwege angelegt werden.

„Und noch etwas anderes", führt der Bürgermeister fort. „Wir haben hier auf der Hallig noch ein altes gemeinschaftliches Besitzrecht, nach dem in jedem Jahr das Wiesenland wechselnd verteilt, das Weideland durch gemeinsamen Viehauftrieb genutzt wird. Dies ist aus der Zeit gemeinsam ertragener Gefahr stammende Besitzrecht hat seine Berechtigung verloren, seitdem Eindeichung und Uferschutz den Bestand der Hallig sichern. Um den ersten Besitzern zu ermöglichen, ihr bisher jährlich wechselndes Land durch zweckmäßige Einrichtung des Betriebes, durch Bodenbearbeitung und intensive Pflege erheblich ertragreicher zu gestalten, muß das Land aufgeteilt werden. Jeder Halligbauer soll bekommen, was er jetzt sein kann, eigenen Grund und Boden. 10 000 Meter Grenzgräben sind zu ziehen. Sie werden die Konturen der Ländereien von 30 neuen Erbhöfen sein."

Die Kräfte der Halligbevölkerung allein reichen nicht aus, um so umfangreiche Arbeiten durchführen zu können. Deshalb haben nun die 100 Arbeitsmänner der RAD.-Abt. 10/76, Oxholm, auf Hooge die Arbeit angepackt. An jedem Morgen, der mit blassen Nebeln aus dem Meer steigt, wehen so jetzt die roten Wimpel mit Spaten und Aehre auf den Baustellen von Hooge. P.

Schwerverbrecher wieder gefaßt

la. **Dresden**, 6. Dezember.

Der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Schwerverbrecher Künzel, der, wie gemeldet, auf dem Chemnitzer Hauptbahnhof den ihn nach Waldheim transportierenden Gefängnisbeamten entwichen war, konnte dank der sofort eingeleiteten umfassenden Fahndungsmaßnahmen wieder ergriffen werden. Er kam mit Hilfe eines gestohlenen Motorrades über die Grenze entkommen, wurde aber von tschechischen Gendarmeriebeamten, die ihn nach einem Bild erkannten, gefaßt. Seiner Auslieferung nach Deutschland steht nichts im Wege.

Schneesturm im Alpenvorland

h. **München**, 6. Dezember.

Nach einem sonnigen Vormittag setzte in den Nachmittagsstunden des Sonntags über dem ganzen Alpenvorland ein derartiger Schneesturm ein, daß ganz Oberbayern innerhalb weniger Stunden wieder ein tiefwinterliches Gepräge trug. Da in den Bergen bereits seit Freitag gute Schneeverhältnisse anzutreffen waren, ergoß sich von München aus am Sonntag wieder ein reger Wintersportbetrieb in die Berge, der den schwachen Anfang vor 14 Tagen bei weitem übertraf. Auf der Reichsautobahn herrschte in den Abendstunden durch die heimkehrenden Schifahrer ein besonders starker Verkehr.

Wespen gefährlicher als Kreuzottern

Antwort auf eine heiß umstrittene Frage — Ein Schlangenfachmann äußert sich — Tödlich wirkende Bisse sehr selten

Hamburg, 6. Dezember.

Ueber die Gefährlichkeit der Kreuzotter gehen die Ansichten zur Zeit stark auseinander. Unser Hamburger Mitarbeiter suchte deshalb den Mann auf, der wahrscheinlich über die größten Erfahrungen im Umgang mit dieser umstrittenen Schlangenart verfügt: Carl Stülcken aus Hamburg, dessen einzigartige Nachforschungen über das Leben der Kreuzotter auf nicht weniger als drei internationalen Lichtbildervorstellungen erste Proben erbielten.

„Ich hatte", so erzählt Stülcken, „meine erste Begegnung mit einer Kreuzotter im Jahre 1911. Damals schlug ich sie tot, weil ich es nicht besser wußte. Später habe ich die Ottern nur noch mit der Kamera verfolgt, sie immer nur lebend gefangen. Viermal bin ich gebissen worden. Selbstverständlich habe ich die Wunden behandelt. Aber ich halte einen Wespenstich für gefährlicher. Ich habe die Ratten die Otter erschlagen sehen. Ich habe beobachtet, wie die auch bei uns vorkommende Schlingnatter die jungen Kreuzottern frißt. Ebenso habe ich Bildbeweise, daß unser Bussard die Kreuzotter in großer Zahl als Frau für seine Jungen in seinen Horst schleppt. So hat auch die Kreuzotter ihre natürlichen Feinde. Wo sie besonders zahlreich vorkommt, gibt es eben zu viele Mäuse. Die Kreuzotter verfolgt die Mäuse in ihren Gängen bis in ihre Nester und räumt schon unter den Restlingen auf. Damit ist sie eines der nützlichsten Tiere, die wir haben.

Und die so oft gemeldeten Unglücksfälle durch Otternbiß? Ich bin schon seit 15 Jahren jeder Meldung nachgegangen, und fast immer war nichts dahinter. Nur ein Fall mit tödlichem Ausgang, in dem der Biß ein großes Blutgefäß traf, hat sich bestätigt. Ein Antiserum an der Stelle hätte aber ähnliche Folgen gehabt. Kreuzottern sind viel häufiger, als die Menschen ahnen. Ich kenne einen Weg in der unmittelbaren Nähe Hamburgs, der täglich von Tausenden benutzt wird. Ich kenne Rand seden Hunderte von Kreuzottern und niemand weiß es. Als 1928 auch in Hamburg eine Prämie auf Kreuzottern ausgesetzt wurde, beschloß ich, die Sinnlosigkeit dieses Systems dadurch zu beweisen, daß ich soviel lebende Kreuzottern wie möglich ablieferte. Allein aus dem Duvenstedter Brook, einem kleinen Hamburger Sumpfgelände von 1 Quadratkilometer, holte ich damals weit über tausend Ottern. An einer anderen Stelle fing ich 57 Tiere in knapp drei Stunden. Bald wußte man nicht mehr, woher das Geld nehmen und wohin mit den lebenden Schlangen.

Ich kenne Gegenden, in denen die Bauern jetzt von der Unentbehrlichkeit der Kreuzottern als Mäusevertilger überzeugt sind, daß es dem schlecht bekommen würde, der hier eine Kreuzotter totschlagen wollte. Und wenn der Bauer mit seinem Wagen auf eine in den Wagengeleisen sich sonnende Schlange trifft, dann gibt er ihr Gelegenheit, beiseite zu schlüpfen."

Ebenfalls nicht selten ist die Schlingnatter, die bei uns wenigstens auch nur dem Namen nach kennen. Sie ist nicht giftig, beißt aber leicht und wird wegen ihrer dunklen Fleckenreihe auf dem Rücken sicher viel mit der Kreuzotter verwechselt. Die Kreuzotter beißt dagegen nur sehr ungern. Es müssen schon ganz unglückliche Umstände sein, wenn sie gegen den Menschen zum Angriff übergeht. Das beweist auch eine amtliche Zusammenstellung über die Zahl der Unfälle durch Schlangenbiß. Danach wurden in den sieben Jahren von 1920 bis 1926 in ganz Preußen vier Menschen das Opfer von Schlangenbissen, wobei nicht einmal sicher ist, ob nicht auch Unfälle mit exotischen Giftschlangen in dieser Zahl enthalten sind. Durch Schlag, Biß und Stich anderer Tiere aber verloren in der gleichen Zeit im gleichen Bereich 1650 Menschen ihr Leben. Mit viel größerem Recht als die Kreuzottern müßte man danach auch die Wespen zum Beispiel ausrotten.

Zu welchen unerwünschten Folgen die blinde Vernichtungsjagd auf Kreuzottern führt, soll ein Beispiel zeigen: Auf die Aussetzung von Prämien in einem Gebiet in einem Jahre, Ort 302 erschlagene Schlangen eingeliefert. Darunter waren 160 nützliche und harmlose Blindschleichen, 24 ebenso nützliche Schlingnattern und nur 18 Kreuzottern. Dabei stehen alle einheimischen Schlangen außer der Kreuzotter heute unter Naturschutz und dürfen weder verfolgt noch getötet werden! Seit Jahren ist die Aussetzung von Kreuzotterprämien nicht mehr zur Anwendung gelangt. Sie ist durch das Naturschutzgesetz untersagt. Ausnahmen können nur durch die oberste Naturschutzbehörde zugelassen werden.



Das berühmte Winter-Oel!
Für alle Temperaturen des Winterhalbjahrs (von + 15° bis − 30°)

SPORT DER BZ

Große deutsche Sportsiege jenseits der Grenzen

Ein Rückblick auf die großen Auslandserfolge im zweiten Halbjahr 1937

Das zweite Halbjahr 1937 setzte im Juli mit einer Fülle von Auslandsstarts deutscher Sportler und Sportlerinnen ein, und von wenigen Ausnahmen abgesehen, gab es immer wieder erfreuliche Erfolge. Auch die Anerkennung des deutschen Sports im Auslande kam mehr und mehr zum Ausdruck. Ebenso stieg das Angebot an deutsche Sportsleute, im Auslande zu starten. Durch den restlosen Einsatz eines jeden Aktiven kam so eine Auslandsbilanz zustande, wie sie der deutsche Sport wohl bisher nicht aufzuweisen hatte.

Juli: Gottfried von Cramm gelangte bei den englischen Tennismeisterschaften in Wimbledon zum dritten Male ins Endspiel. — Bei der Radrundfahrt um Frankreich gab es zum ersten Male deutsche Etappensiege von Bautz und Weckerling. — Auf der berühmten Henley-Ruderregatta gewann Wiking-Berlin den Achter um den Grand Challenge Cup. — Tiedtke eroberte in Paris die Billard-Weltmeisterschaft im Phantasiespiel. — Beim Großen Motorradpreis von Europa in Bern gab es deutsche Siege in den Seitenwagenklassen. — Bernd Rosemeyer (Auto-Union) gewann in Neuyork das internationale Autorennen um den Vanderbilt-Pokal in Rekordzeit gegen Seaman (Mercedes-Benz). — Riedel wurde amerikanischer Meister im Segelfliegen. — Vier deutsche Wagen endeten im Autorennen um den Großen Preis von Belgien in Spa in Front: Rudolf Hasse vor Hans Stuck (beide Auto-Union), Hermann Lang und Chr. Kautz (beide Mercedes-Benz). — Weltergewichtsmeister Gustav Eder besiegte in Rotterdam von Klaveren in der 8. Runde entscheidend. — Dr. Bischoff gewann in Paris die französische Seglermeisterschaft für Starboote. — In Aufzig siegte eine deutsche Handballmeisterschaft gegen Deutschböhmen mit 20:3. — Bei den englischen Leichtathletikmeisterschaften in London siegten Woellke, Long und Hein. — Bei der Internationalen Sechstagefahrt für Motorräder in Wales unterlag Deutschland nach hartem Kampfe knapp gegen England. — Bei den Radrennen in Paris gewann Albert Richter den Großen Preis von Europa. — Deutschland besiegte Holland im Wasserball mit 5:1 in Haarlem. — In London verlor Deutschland im Endspiel der Zonensieger um den Tennis-Davis-Cup gegen Amerika erst nach heroischem Kampfe knapp mit 2:3. — Helene Mayer gewann in Paris die Weltmeisterschaft der Frauen im Fechten. — Große deutsche Erfolge gab es beim internationalen Alpenflug in Zürich.

August: In Nizza gewann Hans Stuck (Auto-Union) das La-Turbie-Bergrennen in Rekordzeit. — Die Europameisterschaft im Segeln für Olympiajollen wurde auf dem Attersee von Bickel (München) gewonnen. — Neuer großer deutscher Autosieg im Großen Preis von Monaco: von Brauchitsch Sieger vor Caracciola, Kautz (alle Mercedes-Benz) und Rosemeyer (Auto-Union). — Deutschlands Leichtathleten verloren in London gegen England nur knapp mit 67:69 P. — Beim Wasserball-Länderturnier in Budapest besetzte Deutschland den zweiten Platz hinter Ungarn. — Fünf deutsche Rennwagen endeten in Pescara in der Coppa Acerbo in Front, Rosemeyer (Auto-Union) siegte gegen von Brauchitsch (Mercedes-Benz). — Der Ehrentag der deutschen Ruderer: bei den Europameisterschaften in Amsterdam fielen vier Titel an Deutschland. — Ley (NSU.) siegte im Großen Motorradpreis von Schweden in Stockholm. — Deutscher Leichtathletiksieg in Kopenhagen gegen Dänemark mit 104:76 P. — Bei den Akademischen Weltspielen in Paris war Deutschland die bei weitem erfolgreichste Nation. — Im Berner Autorennen um den Großen Preis der Schweiz siegte Caracciola (Mercedes-Benz), und wieder einmal endeten sechs deutsche Wagen in Front. — Deutscher Leichtathletiksieg in Warschau gegen Polen mit 96:72 Punkten. — In Kopenhagen gewann Walter Lohmann die Weltmeisterschaft der Dauerfahrer. — Deutschland gewann in Triest den Boxländerkampf gegen Italien mit 10:6. — Gottfried von Cramm-Henkel wurden in Forest Hills amerikanische Tennismeister im Doppel.

September: In Budapest erkämpften deutsche Amateurboxer gegen Ungarn ein 8:8. — Anneliese Ullstein wurde in Budapest ungarische Tennismeisterin. — Liebsch und Manger gewannen in Paris die Weltmeisterschaft im Stemmen. — Sechs deutsche Wagen endeten im Großen Auto-Preis von Italien in Livorno in Front, und der Sieger Caracciola (Mercedes-Benz) errang auch die Europameisterschaft. — Mansfeld (DKW.) siegte im Großen Motorradpreis von Estland. — Deutsche Kegler schlugen in Brüssel Belgien. — Rekordflug des Flugbootes „Nordwind“ über den Atlantik von Newyork bis zu den Azoren in 14 Stunden 18 Minuten für 3850 Kilometer. — Bei den Wettfahrten um die Segler-Weltmeisterschaft für Starboote fiel v. Hütschler im ersten Rennen durch Havarie aus, eroberte dann aber durch Siege in allen übrigen Wettfahrten den zweiten Platz. — Deutscher Handballsieg in Göteborg gegen Schweden mit 21:6. — Broockmann gewann in Amsterdam den Hollandbecher für Skuller. — Deutscher Radballsieg in Manchester gegen Frankreich und Belgien. — Hein gewann in Stockholm das Hammerwerfen mit 56,22 Meter. — Neuer deutscher Autosieg in Brünn im Masaryk-Rennen: Caracciola siegte gegen von Brauchitsch (beide Mercedes-Benz) und Rosemeyer (Auto-Union). — Beim Reitturnier in Wien gewann Oblt. Brinkmann das österreichische Springderby.

Oktober: Nüßlein gewann in London die Weltmeisterschaft der Tennislehrer im Einzel und mit Plaa auch im Doppel. — Im englischen Autorennen um den Großen Preis von Donnington-Park endeten fünf deutsche Wagen in Front. Sieger wurde Rosemeyer (Auto-Union). — Deutsche Reiter gewannen in Wien den Preis der Nationen. — Der Graditzer Abendfrieden siegte im Budapester St. Leger. — Giselely Mauermeyer kam beim Sportfest in Innsbruck zu sieben Siegen. — Göbel-Hürtgen gewannen das Sechstagerennen in Buenos Aires. — Deutscher Rugbysieg beim Pariser Turnier gegen Rumänien mit 30:3. — Kilian-Vopel gewannen das Sechstagerennen in Montreal. — Neusel besiegte in London Strickland nach Punkten. — Iniga Isolani gewann in Wien den klassischen Austria-Preis.

November: Deutschland schlug Japan im Tennis in Osaka 4:1 und in Tokio 3:2. — Deutschland gewann das Hockey-Länderturnier in Paris überlegen. — In Prag siegte Deutschland im Länderkampf der Ringer gegen die Tschechoslowakei mit 6:1. — Deutscher Keglersieg in Stockholm gegen Schweden. — Kilian-Vopel gewannen das Chicagoer Sechstagerennen. — Die deutschen Freistilringer besiegten in Bern die Schweiz mit 5:2. — Bei den japanischen Tennismeisterschaften eroberten Marieluise Horn, von Cramm und Henkel fünf Titel. — Deutscher Keglersieg in Straßburg gegen Frankreich. — In Wien gewann Deutschland die Weltmeisterschaft im Zweier-Radball und durch Frey die Europameisterschaft im Einerkunstfahren. Diese stolze Bilanz der deutschen Auslandserfolge wird im Dezember bei den zahlreichen Startverpflichtungen nach dem Auslande sicher noch vervollständigt werden. sn

Do 24 bestand die Seefähigkeitsprüfung

Neues deutsches Hochseeflugboot — 3500 Kilometer Flugbereich

Deutschlands Flugzeugbau hat in den letzten Monaten und Jahren bereits wiederholt ausländische Aufträge entgegennehmen und erfüllen können. Eine ganze Reihe von Ländern lernt dabei die Güte des deutschen Fluggerätes schätzen. Ein neuer Beweis hierfür ist das Hochsee-Aufklärungsflugboot „Do 24“, das jetzt von den Dornier-Werken für eine ausländische Luftwaffe entwickelt wurde. Die erfolgreich durchgeführte Abnahme des ersten Bootes dieses Musters, bei der nicht nur die garantierten Leistungen übertroffen, sondern auch eine außerordentlich schwere Seefähigkeitsprüfung auf der Nordsee glänzend bestanden wurde, hat gezeigt, daß das Vertrauen auf die deutsche Arbeit berechtigt war, und daß die Dornier-Werke ihren Ruf als international bekanntes Unternehmen auf dem Gebiet des Seeflugzeugbaues zu Recht genießen.

Schon in seinem äußeren Aufbau zeigt die „Do 24“ sich als typisches Dornierboot. Der ärodynamisch sorgfältig durchgebildete Bootsrumpf trägt zu beiden Seiten die bekannten Dornier-Flossenstummel, die Stabilität und Seefähigkeit auf dem Wasser sichern. Die Raumeinteilung weist einige bemerkenswerte Einzelheiten auf. Hinter dem im Bug untergebrachten Gefechtsstand folgt der vollkommen geschlossene Führerraum. Dahinter Navigations- und FT-Raum und die Aufenthalts- und Schlafräume für die Besatzung. Weiter rückwärts schließt sich ein zweiter Gefechtsstand an, während ein dritter Stand im Rumpfheck hinter dem Höhenleitwerk angeordnet ist. Diese Anordnung sichert nicht nur eine größere Kampfkraft, sondern gibt durch die Ausstattung der Besatzungsräume auch die Möglichkeit, das Boot für Aufgaben einzusetzen, bei denen es längere Zeit von seiner Basis entfernt ist und unabhängig von jedem Landstützpunkt sein muß.

Ueber dem Boot befindet sich, durch ein einfaches Strebengestell damit verbunden, der Tragflügel, an dem vor der Vorderkante drei luftgekühlte Flugmotoren von 700 bis 900 PS in windschnittiger Haubenverkleidung sitzen. Der Flügel besteht aus dem rechteckigen Mittelstück, an dem auch die Motorgondeln befestigt sind und den beiden trapez- und pfeilförmig gestellten Seitenteilen. Zur Verringerung der Start- und Landegeschwindigkeit ist eine unter dem Mittelteil durchlaufende Spreizklappe angebracht. Die Flügelhälften tragen Schlitzquerruder, die außerdem als Landehilfe gleichsinnig verstellt werden können.

Ueber die Abmessungen und Leistungen der „Do 25“ mögen folgende Angaben dienen: Bei einer Spannweite von 27 Meter besitzt das Flugboot eine Länge von 22 Meter, während die Gesamtflügelfläche 108 qm beträgt. Das Fluggewicht erreicht 13 500 kg, und bei einer Höhengeschwindigkeit, die je nach Stärke der eingebauten Motoren 315 bis 340 km pro Stunde beträgt, besitzt die Maschine einen Flugbereich von über 3500 Kilometer.

Deutsches Flugzeug über Sumatra

Der deutsche Sportflieger, Major Härle, der bekanntlich in 15 Tagen einen aufsehenerregenden Flug von Deutschland nach Niederländisch-Indien ausführte, hat jetzt auf dem Luftwege unter Ueberfliegung des 3000 m hohen Sumatra-Gebirges einen deutschen Wissenschaftler mit Medikamenten versorgt, der auf der Insel Enggano südwestlich von Sumatra arbeitet. Er brachte dem Forscher einige Packen Atebrin. Der Start erfolgte auf dem Flugplatz Palembang. Major Härle warf die Packen mit den für den Gelehrten Dr. Kehler bestimmten Materialien über dessen Lager ab und kehrte, ohne zu landen, nach Palembang zurück, um kurz darauf nach Singapore zu starten. Die niederländisch-indische Presse würdigt den Flug Major Härles als eine sportliche Leistung ersten Ranges, die sowohl dem Piloten als auch der kleinen Sportmaschine alle Ehre mache.

Sporthilfekegeln und WHW.-Kegeln

Das vom Bundesführer angeordnete Sportkegeln wurde von den dem Verein Bremer Kegler angeschlossenen Klubs inzwischen restlos durchgeführt. Die Sportleitung hatte den einzelnen Klubs die Durchführung an den jeweiligen Uebungsabenden gestattet, und zwar im wesentlichen wohl, um die Sonntage nicht mit sportlichen Veranstaltungen zu überlasten. Die erkegelten Ehrenblätter wurden inzwischen schon an die jeweiligen Sieger verteilt.

Der Klub Alte Sportfreunde hatte sich zur Durchführung dieser Veranstaltung zwei Doppelbahnen des Wilhelm-Decker-Hauses genommen und startete hier mit 17 Mitgliedern (8 Männer und 9 Senioren). Bei den Männern erreichte Könenkamp in 80 Wurf 578 Holz und wurde damit Sieger. Für die Alteherren warf Peik 561 Holz als Bester.

Für das Winterhilfswerk starten die Kegler im ganzen Deutschen Reiche auch selbstverständlich in diesem Jahre wieder, und zwar am 9. und 16. Januar 1938. [7

Rekorde der Schreckensteiner

Aus dem geplanten Drei-Klubkampf der Berliner Schwimmer von der Schwimm-Vereinigung und Wiking 04 mit dem sudetendeutschen TV. Schreckenstein wurde infolge der Absage von Wiking 04, die gerade auf ihre besten Schwimmer an diesem Tage verzichten mußten, nur ein Zweikampf. Trotz des hohen Berliner Sieges der Schwimmvereinigung mit 37:16 Pkt. lieferten die Sudetendeutschen scharfe Kämpfe, und sie sahen ihren Kampfeifer durch zwei neue sudetendeutsche Rekorde über 4mal200 Meter Brust (12:22,7 Min.) und über 10mal50 Meter Kraul (5:01,3) belohnt. Birr-Berlin gewann die Einzelrennen über 200 Meter Kraul und 100 Meter Rücken mit 2:29,1 bzw. 1:16. Einen Berliner Erfolg ergab auch das 100-Meter-Brustschwimmen durch Ehricht (1:21,2). Den zweiten Berliner Staffelsieg — nur die 4mal200 Meter Bruststaffel war verlorengegangen — gab es in der doppelten Lagenstaffel mit 11:11,7 Minuten. Das Wasserballspiel endete knapp 13:12 (5:8) für Berlin.

Meisterschafts-Boxkämpfe

Am kommenden Sonnabend wird die Boxabteilung des TSV. Arsten in Hemelingen bei Thiele die erste Runde der Kreismeisterschaften im Gau Niedersachsen eröffnen. Damit beginnt wieder das heiße Ringen um die zu vergebenden Titel des Boxsportes. Es ist das Bestreben eines jeden Faustkämpfers, einmal Meister zu werden. Hier treffen die Besten der Vereine zusammen, und es ist in jedem Jahr bewiesen, daß die Meister aus dem Vorjahre hier durch den Nachwuchs oft aus dem Rennen geworfen werden. Gerade der Nachwuchs sorgt in diesem Wettbewerb für die nötigen Ueberraschungen, die diesen Meisterschaftskämpfen große Beliebtheit geben.

Die Paarungen sind wie folgt zusammengestellt: Gaumeister Rust-Bremerhaven — Broda-Delmenhorst, de Wall-Bremerhaven — Mathjas-Heros Bremen, Hartwig-Bremerhaven — Mittag-Arsten, Bayer-Bremerhaven — Kreismeister Scharringhausen-Arsten, Hogrefe-Verden — Trillhase-Heros Bremen, Scheeper-Kirchweyhe — Blanke-Arsten, Groß-Boxfreunde gegen Burk-Heros Bremen, Köttgen-Heros Bremen — Hansen-Arsten, Pätsch-Arsten — Rosewig-Arsten.

Kunsteisbahn für Hannover

Die Stadt Hannover plant den Bau einer Kunsteisbahn. Das Projekt steht zwar im Augenblick noch auf dem Papier, doch soll es bereits recht weit gediehen sein. Wie verlautet, dürfte die Anlage mit einer 8000 Zuschauer fassenden Tribüne versehen werden. Als voraussichtliches Baugelände ist das Gebiet zwischen Zoo und Stadion vorgesehen.

DRL.-Bestandserhebung für den Gau Niedersachsen

In Bremen und Hannover die meisten Sporttreibenden — 290 999 Sportler im Gau VIII

Die erste Bestandeserhebung des DRL. wurde im Jahre 1936 durchgeführt. Es war die erste zahlenmäßige Erfassung aller im DRL. vereinten Kräfte auf dem Gebiet der Leibesübungen. Die einzelnen Unterteilungen, die die diesjährige Bestandeserhebung brachte, wurden bei der ersten Bestandeserhebung noch nicht berücksichtigt, so daß ein Vergleich der beiden Ergebnisse von 1936 und 1937 nur bedingt berechtigt ist, da die Voraussetzungen verschieden sind. Nach der Bestandeserhebung von 1937 rechnet der DRL. mit 45 096 Vereinen und 3 582 776 Mitgliedern. Es wäre nun abwegig, im Vergleich zu 1936 aus der Differenz einen Verlust des Bestandes des DRL. herausrechnen zu wollen. Gerade zu diesem Punkt sind folgende Gesichtspunkte ernsthaft in Rechnung zu stellen.

Schon 1936 wollten ausländische Blätter feststellen, daß ein Rückgang der Turner und Sporttreibenden im nationalsozialistischen Deutschland festzuhalten sei, indem sie den Zahlen den Bestand des früheren Reichsausschusses für Leibesübungen (DRA.) gegenüberstellten. Sie übersahen bewußt die durch die frühere Ordnung bedingten Mehrfachzählungen und auch die Tatsache, daß dem früheren DRA. 20 Verbände mit allein 2½ Millionen Mitgliedern angehörten, die heute, wie Automobil, Motorrad, Reitsport und Jäger u. a. in anderen Organisationen stehen. Mit einer Einstellung, die wiederum nicht den wirklichen Tatsachen Rechnung trägt und die lediglich Zahlen gegen Zahlen mißt, ohne ihre Bedingtheit und Voraussetzungen zu prüfen, könnte auch ein Mitgliederrückstand innerhalb des DRL. für das Jahr 1937 festgestellt werden. So muß aber berücksichtigt werden, daß der DRL. durch sein Abkommen mit der Reichsjugendführung über eine halbe Million 10- bis 14jähriger an das DJ. abgab und daß 172 347 Mitglieder des DRL. im Vorjahre im arbeitsdienst- und wehrdienstpflichtigen Alter standen und während ihres Ehrendienstes für Volk und Vaterland aus den Vereinen des DRL. ausgeschieden sind. Da außerdem durch diese Bestandeserhebung die Vereine gehalten werden, nach der Zahl ihrer Mitglieder ihre Steuern zu entrichten, sind natürlich von den Vereinsführern nur die Mitglieder gezählt worden, die ihren Beitragsverpflichtungen in jeder Weise nachkommen. Der DRL. glaubt unter Hinweis gerade auf diese Tatsachen, daß nicht allein die nackte Zahl und eine Abhängigkeit an die dadurch äußerlich umschriebene Lage das Wesentliche dieser Bestandeserhebung darstellen, sondern daß vielmehr die Kraft, die Millionengemeinschaft, die Erfassung der in diesen Zahlen eingeschlossenen Kräfte maßgebend sind für eine Beurteilung einer volkspolitischen Wirksamkeit.

In folgendem übermitteln wir in übersichtlicher Tabellenform die Ergebnisse der Bestandeserhebung des DRL. im Jahre 1937 für den Gau Niedersachsen. Die erste Aufstellung bringt die Gesamtzahlen der Vereine und Mitglieder des DRL. für Niedersachsen und nach den DRL.-Kreisen unterteilt. Die zweite Aufstellung enthält die Verteilung der wirklich Ausübenden (Aktiven) in Niedersachsen auf die einzelnen Sportgebiete verteilt.

	Zahl d. Vereine	Ges. männl.	Ges. weibl.	Ges. 1937
Kreis 1 Oldenburg-Ostfriesl.	436	25 641	5 489	31 130
Kreis 2 Osnabrück	342	26 721	2 526	29 247
Kreis 3 Bremen	650	42 486	9 072	51 558
Kreis 4 Elbe/Wesermündung	323	17 394	2 985	20 379
Kreis 5 Lüneburger Heide	372	21 929	2 966	24 895
Kreis 6 Hannover	761	52 099	10 646	62 745
Kreis 7 Braunschw.-Hildesh.	653	35 114	5 493	40 607
Kreis 8 Harz	232	13 927	1 468	15 395
Kreis 9 Göttingen	286	13 712	1 331	15 043
Gau VIII	4 055	249 023	41 976	290 999

Fachamt bzw. Verband (Abteilung)	Zahl d. Ver.	Ges.	männl.	weibl.
1 Gerätturnen	1 333	67 098	39 840	27 258
2a Fußball	810	36 039	36 039	—
2b Rugby	20	1 023	1 023	—
2c Kricket	—	—	—	—
3 Leichtathletik	516	18 510	14 207	4 303
4 Handball	398	12 815	11 611	1 204
5 Schwimmen	176	10 145	6 507	3 638
6a Gewichtheben	19	292	292	—
6b Ringen	22	339	339	—
6c Jiu-Jitsu	9	158	158	—
7 Boxen	47	1 121	1 121	—
8 Fechten	28	378	223	155
9 Hockey	30	1 736	1 173	563
10 Tennis	136	5 843	2 429	3 414
11 Rudern	55	2 857	2 179	678
12 Kanusport	102	3 504	2 980	524
13a Eissport	8	429	306	123
13b Rollschuhsport	3	166	72	94
14 Skilauf	49	1 889	1 262	627
15 Segeln	67	3 307	3 254	53
16 Motorjacht	25	384	381	3
17a Bergsteigen	8	1 931	1 468	463
17b Wandern	75	5 624	4 553	1 071
18 Radfahren	137	2 420	2 339	81
19 Kegeln	68	3 912	3 675	237
20 Schießen	1 675	64 051	63 933	118
21 Golf	5	218	147	71
22 Bobsport	1	23	23	—
23 Schlittensport	2	42	37	5
24 Tischtennis	58	1 139	839	300
25 Amateur-Billard	4	72	60	12

Schmeling bei harter Arbeit

Der deutsche Meister aller Klassen, Max Schmeling, begann am Montag mit dem Abschlußtraining für seinen Kampf mit dem jungen Amerikaner Harry Thomas, dem er am 13. Dezember im Newyorker Madison Square Garden gegenübertritt. Harte Arbeit hatte Schmeling in der vergangenen Woche geleistet. Fünf von seinen acht Sparringspartnern setzte er so zu, daß sie nicht mehr zu gebrauchen waren und entlassen werden mußten. Sehr nützlich für seine Vorbereitung ist der junge Bill Schlömann, Amerikas Amateurmeister und Sieger im letzten Turnier um die „goldenen Handschuhe“. Schnellfüßig und wuchtig angreifend, hart im Nehmen und Geben sparrte er mit Schmeling Montag die beiden ersten der sieben Runden, die „Maxe“ an diesem Tage boxte.

Mit Heißhunger machte sich der Deutsche nach verrichteter Arbeit an das Abendessen, während dessen er sich mit dem Vertreter des DNB.-Sport über seinen nächsten Kampf unterhielt. Schmeling gab erneut seiner Ansicht Ausdruck, daß er am 13. Dezember auf einen jungen, unverbrauchten und hart schlagenden Mann treffe, der noch nie k. o. geschlagen worden sei und den er um keinen Preis unterschätzen werde. Von seinen insgesamt 56 Kämpfen habe Thomas allein 44 durch k. o. gewonnen. Wenn er bisher in Europa nicht so bekannt geworden sei, dann liege das daran, daß der amerikanische Farmer ausschließlich in Chikago und an der Westküste geboxt habe und nun seinen ersten Kampf in Newyork austrage. Schmeling erklärte dem DNB.-Vertreter: „Ich habe absichtlich einen so schweren Gegner ausgesucht, um denen, die da behaupten, ich sei zu alt, das Gegenteil zu beweisen.“

Die amerikanische Presse beschäftigt sich schon jetzt ausführlich mit dem Kampfe. Vor allem klingt immer wieder die hohe Achtung vor dem Können Harry Thomas' durch, dessen schnell kommende harte Linke man besonders schätzt und den man zum Teil sogar als den kommenden Weltmeister hinstellt.

Aufruf

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen Kreis Bremen

Im Hinblick darauf, daß zu der heutigen Großkundgebung auf dem Domshof die Betriebe teilweise geschlossen aufmarschieren, wird eine geschlossene Beteiligung des DRL.-Kreises Bremen nicht durchgeführt. Die Kreisführung erwartet, daß alle DRL.-Vereinsmitglieder mit ihren Berufskameraden auf dem Domshof aufmarschieren.

Heil Hitler!
Kreisführer Köwing, SA.-Standartenführer

Fortuna – Schalke in Köln

Das Endspiel um den dritten Tschammer-Pokal-Wettbewerb zwischen dem Deutschen Meister Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf findet, wie das Fachamt Fußball bekanntgibt, am 9. Januar 1938 im Kölner Stadion statt. Die beiden westdeutschen Spitzenmannschaften standen sich bereits am 11. Juli 1933 an gleicher Stelle im Endspiel zur Deutschen Meisterschaft gegenüber, das Fortuna damals einen überraschenden 3:0-Sieg und damit den stolzen Titel brachte.

Drei schwedische Schwimmrekorde

Bei einem Schwimmfest in Norköping stellte der skandinavische Meisterkrauler Björne Borg-Schweden einen neuen Landesrekord über 100 Meter Kraulen auf. Seine Zeit lautete 59,3 Sekunden und ist in diesem Winter erst von Dr. Csik und Fischer geschwommen worden. Auch über 200 Meter Brust gelang ihm eine neue Bestleistung mit 2:45,8 Minuten. Den dritten schwedischen Landesrekord stellte Göte Erikson mit 7:44,5 Minuten über 500 Meter Brust auf.

Frankreichs Tennisrangliste

Der technische Ausschuß des französischen Tennisverbandes stellte in Paris folgende Rangliste für das Jahr 1937 auf: Männer: 1. Boussus, 2. Destremau, 3. Petra und Feret, 5. Bernard, 6. Bolelli und Lesueur, 8. Gentien, 9. A. Merlin, 10. Journu. Frauen: 1. Mathieu, 2. de la Valdene, 3. Henrotin, 4. Bögner, 5. Halff und Pannetier. — Männerdoppel: Borotra/Bernard und Brugnon/Petra. — Frauendoppel: Mathieu/Henrodin.

Biquet nicht mehr Europameister

Belgiens nicht mehr junger Bantamgewichtler Petit Biquet verlor am Sonnabend seinen Titel als Europameister am „grünen Tisch“, da der für den 22. Dez. geplante Kampf mit seinem offiziell anerkannten Herausforderer Weiß (Oesterreich) nicht durchgeführt werden kann. Ausschlaggebend für die Absage des Meisterschaftstreffens war, daß der Brüsseler Sportpalast in der zweiten Dezemberhälfte nicht frei ist. Andere Kampfstätten aber gib es für einen so wichtigen Kampf in der belgischen Hauptstadt nicht.

Jakob Schönrath (Krefeld) hinterließ in seinem zweiten Kampf auf englischem Boden einen noch nachhaltigeren Eindruck als bei seinem ersten Erscheinen. In Liverpool traf der tapfere rheinische Schwergewichtler auf den Briten Con O'Kelly, dem er über zehn Runden äußerst knapp nach Punkten unterlag. Die englischen Zuschauer forderten stürmisch Schönraths Sieg.

Der Kampf Eder — Wouters um die Europameisterschaft im Weltergewicht kann vorerst nicht stattfinden, da der belgische Titelverteidiger beim Militär dient und nicht im Auslande boxen darf. Eder erhält daher am 14. Januar im Berliner Sportpalast einen anderen starken ausländischen Gegner.

Pferdesport

Unsere Voraussagen

Auteuil (Beginn 14 Uhr): 1. Rennen: Bambou, Islette, Ibis VIII. 2. Rennen: Generality, Cuenca, Grand Bal. 3. Rennen: Armenienne, Melba, Kfar's Pride. 4. Rennen: Kaba Kaba, Gasseur, Takvor Pacha. 5. Rennen: Royal Kidney, Bach Agha, La Rebourserie. 6. Rennen: Rodolphe, Kislar, Le Florensin. [3

Schmidt-Barrien: „Nachtvagels“

Uraufführung eines Bremers auf der Niederdeutschen Bühne Oldenburg

Die Niederdeutsche Bühne Oldenburg brachte in diesen Tagen eine Komödie zur Uraufführung, die von den Freunden des niederdeutschen Theaters mit Freuden aufgenommen wurde. Die „Nachtvagels“ von Schmidt-Barrien beweisen mit ihrer herzhaften Ursprünglichkeit und ihrem unbekümmerten, verschmitzten Humor, daß es auch neben den üblichen Bräutigamsschwänken Stoffe gibt, die beim Publikum fröhliche Zustimmung finden und der herzlichsten Anteilnahme sicher sind.

Es sind schon seltsame Vögel, die sich da jede Nacht in der gemütlichen Kellerkneipe von Mudder Kluck zusammenfinden. An ihrer Spitze der hartnäckige Verehrer der Wirtin Hermann Hiem, seines Zeichens Müllkutscher, der so wunderbar die Miene des Biedermanns zu wahren weiß und es doch faustdick hinter den Ohren hat. Nie weiß jemand, ob er flunkert oder gerade einmal die Wahrheit spricht. Sophus Reppert, der Zeitungsverkäufer und „Reporter“, und Fidi Mett, der Würstchenhändler, sind nicht weniger getreue Anhänger des Grogkellers, allerdings dürfte daran Trientjen Floors, die Blumenverkäuferin, nicht ganz unschuldig sein. Bleibt noch Alwin Kluck, der ungeratene Sohn des Hauses und der Altwarenhändler Luis Kreih, der wie ein böser Schatten das friedliche Leben aller Beteiligten bedroht. Denn er, der einzig „Kriminelle“ in dieser vergnüglichen Sammlung nächtlicher Typen, versteht es durch List und Gewalt, die gute Mudder Kluck auf die Straße zu setzen und auch das harmlose Küchenmädchen Anni ganz von seiner Gnade abhängig zu machen. Es ist eine aufregende Geschichte, wie dem Erzbösewicht schließlich von der beherzten Mudder Kluck und ihren Freunden das Handwerk gelegt wird. Der Verfasser läßt sie in drei lose geknüpften Akten vor uns abrollen, die dort, wo der dramatische Atem kurz wird, durch volkstümlichen Humor und sparsam verwandte Situationskomik das Interesse doch stets lebendig erhalten.

Die „Nachtvagels“, die Gust. Rud. Sellner mit großer Sorgfalt inszenierte, eignen sich durch die verhältnismäßig geringe Zahl der Mitspieler und die einfache Dekoration ausgezeichnet auch für kleinere niederdeutsche Laienbühnen. Der Uraufführung gab der Müllwagenkutscher Georg Gläsekers und der Zeitungsverkäufer Emil Riemers ein besonderes Gesicht. Georg Gläseker stellte eine jener köstlichen niederdeutschen Typen auf die Beine, die unter der Maske des Harmlosen ihre durchtriebenen Späße machen. Prächtig neben ihm der schwärmerische Zeitungsverkäufer Sophus, der sich auch bei seiner bedeutsamen Betätigung als „Reporter“ sein warmes und rührend bescheidenes Herz bewahrt hat. Emil Riemer gibt ihm den ganzen Ueberschwang des unverdorbenen, von seiner nächsten Aufgabe stets begeisterten Menschen. Lulu Freese ist eine kluge und tapfere Wirtin, die sich auch von den Machenschaften des allmächtigen Kreih nicht einschüchtern läßt, der von Carl Hinrichs mit satter Selbstzufriedenheit und skrupellosem Egoismus gezeichnet wird. Trientjen Floors, von Berta Wellmann überzeugend gestaltet, und Fidi Mett, den Willi Röben recht glücklich betreut, werden ebenso schnell in den heiligen Stand der Ehe treten wie die blasse Anni (Anneliese Sutor) und der Zeitungsverkäufer Sophus. Alwin Kluck (Adolf Weddi) bezieht zum Schluß seine Prügel für alle Schandtaten, so daß der irdischen Gerechtigkeit und dem Wunsche des Publikums vollauf Genüge geschieht. Hella Schöttler als stets verleugnete Frau des Müllkutschers darf sich aus einer keifenden Megäre in eine zufriedene Ehefrau zurückverwandeln. Nicht vergessen sei der prächtige Lord, „Trientjen Floors ihr Hund“, der seine Rolle mit Würde und Ueberlegenheit spielt.

Das Publikum ging freudig mit und dankte dem anwesenden Autor und dem Spielleiter mit herzlichem, langanhaltendem Beifall.

Karl-Christian Klink

Woche des Landestheaters

vom 8.—15. Dezember in Oldenburg

Vom 8.—15. Dezember findet in Oldenburg die „Woche des Landestheaters“ statt, in der das Landestheater einen Querschnitt durch die künstlerische Arbeit dieser Spielzeit bietet. Die Woche ist also keine „Festwoche“ mit einem eigens hierfür zusammengestellten Programm, sondern es wird lediglich die Arbeit einer Woche des laufenden Spielplans bei weiterbestehendem Anrecht gezeigt. Die Woche vom 8.—15. Dezember ist nur deshalb gewählt worden, da in ihr einige der bedeutsamsten Erstaufführungen und Neuinszenierungen der ersten Monate der neuen Spielzeit zusammentreffen.

Eine besondere Bedeutung bekommt die Woche jedoch dadurch, daß das Landestheater seine enge Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend einer weiteren Oeffentlichkeit vor Augen führen darf. Der Oldenburger Veranstaltungsring der Hitler-Jugend zählt zur Zeit nahezu 1700 Angehörige, die regelmäßig in eigenen Anrechtsvorstellungen das Landestheater besuchen. Von der Hitler-Jugend ging der Wunsch aus, die zeitgenössischen Dichter des Spielplans, deren Dramen in ihrem Anrecht zu Worte kommen, von Angesicht zu Angesicht kennenzulernen. Drei Dichter, von denen Felix Dhünen it seiner „Uta von Naumburg“, Friedrich Forster mit „Robinson soll nicht sterben“ und Friedrich Bethge mit „Marsch der Veteranen“ im diesjährigen Spielplan stehen, werden in drei eigenen Veranstaltungen zur Hitler-Jugend sprechen und vor ihr aus ihren Werken lesen. In der gleichen Woche plant das Volksbildungswerk Oldenburg öffentliche Vorlesungen der Dichter Felix Dhünen und Friedrich Bethge.

In einer Morgenfeier am 12. Dezember, deren künstlerische Gestaltung die Spielschar der HJ. übernimmt, sprechen die Dichter Friedrich Forster und August Hinrichs. Generalintendant Hans Schlenck wird aus Werken weiterer im Spielplan des Landestheaters vertretener, zeitgenössischer Dichter lesen.

Emmy von Winterfeld-Warnow gestorben. Im Alter von 76 Jahren starb nach längerer Krankheit in ihrem Wohnsitz Eberswalde die Dichterin Emmy von Winterfeld-Warnow. Um die Jahrhundertwende herum gehörte Emmy von Winterfeld-Warnow mit zu den bekanntesten und meistgelesenen Schriftstellerinnen. Ihre Romane, von denen eine stattliche Reihe zur Veröffentlichung kam, erschienen teilweise in hohen Auflagen. Die verstorbene Dichterin, die in Bremen geboren wurde, ist auch auf den Gebieten der Novelle und der Lyrik hervorgetreten. t.

Neue Oper von Julius Weismann. Der bekannte Tonsetzer Julius Weismann, dessen Märchenoper „Schwanenweiß“ viele Aufführungen erlebte, hat die Komposition einer neuen Oper „Pernille“ vollendet. Das Textbuch dieser komischen Oper stützt sich auf die gleichnamige Komödie des großen dänischen Lustspieldichters Ludwig von Holberg. Die Handlung beschäftigt sich mit den munteren Abenteuern des resoluten Dienstmädchens Pernille. t.

Japanische Bibliothek für Hamburg. Dem Japanischen Seminar der Universität Hamburg wurde durch die Vermittlung des Generalkonsuls Yedo eine japanische Bibliothek gestiftet. Die Bücherei umfaßt eine Reihe wertvoller Sammlungen aus dem Gebiet des zeitgenössischen wissenschaftlichen Schrifttums von Japan. Bei der feierlichen Uebergabe der Bibliothek sprach Prof. Dr. Gundert, der Leiter des Japanischen Seminars in Hamburg, den Stiftern den Dank der Universität in einer japanischen Rede aus. t.

Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen

Zweites Hauskonzert

Das zweite Konzert dieses Winters, das der Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen, Ortsgruppe Bremen, seinen Freunden im Hause Focken an der Schwachhauser Heerstraße bot, entsprach in seiner künstlerischen Höhe und in seinem äußeren Rahmen der bewährten Tradition dieses von echter Musikkultur erfüllten Kreises. Die Feierstunde galt dem Manne von Cosima Wagner, deren 100. Geburtstag noch in diesen Monat fällt. Werke ihres Vaters Franz Liszt und ihres Gatten Richard Wagner gaben dem Konzert das Gepräge. Einleitend umriß Dr. Fritz Piersig mit kurzen Worten ein Bild der Persönlichkeit Cosimas und ihrer Bedeutung für den Bayreuther Meister. Gemessen an ihrer Lebensleistung, so führte Dr. Piersig aus, gehört diese Frau unstreitig zu den größten ihres Jahrhunderts.

Den Auftakt bildeten „Nocturne“ und „Eglogue“, Werke, die man als beispielhaft für den trotz alles hinreißenden Pathos einfachen Klavierstil Franz Liszts ansprechen möchte. Der einheimische Pianist Hans Heinemann verstand es hervorragend, das flüssige Passagenwerk seiner Aufgabe zu meistern, vom elegisch-verträumten Beginn bis zum ekstatisch-leidenschaftlichen Finale feinsten Ausdrucksgebungen zu gelangen. Die gleiche Vertrautheit zeigte auch der Vortrag der 13. Rhapsodie, im Tempo vielleicht etwas zu willkürlich behandelt, im ganzen aber eine Bravourleistung, die Beifall über Beifall hervorrief und eine Zugabe erzwang.

Nach Liszt Richard Wagner: Hier gab Ernst Hölzlin (Bariton) vom Staatstheater in dem Auftritt „Die Frist ist um“ (aus dem „Fliegenden Holländer“) Proben einer Gesangskunst, die durch klare Phrasierung, Kraft und Festigkeit der Stimme eine der schwierigsten Gestalten Wagners überlegen formte. Das Dämonisch-Fluchbeladene des von widerstreitenden Empfindungen hin und her gerissenen Holländers fand eine Gestaltung, die sich auch später in dem Duett aus dem gleichen Musikdrama in Gemeinschaft mit der reifen Leistung von Sybille Wehrmacker-Hölzlin (Sopran) zu einer Höhe steigerte, die den Wunsch erweckte: so möchte man Wagner immer hören! Kapellmeister Willy Kopf vom Staatstheater erwies sich als zuverlässiger und feinempfindender Begleiter.

Dr. Rübberdt

Schülerkonzert Lissy Drewes

Unter starker Beteiligung veranstaltete die Bremer Pianistin Lissy Drewes im Hause Nieberding am Wall ihr zweites Schülerkonzert, dem sie einige grundsätzliche Ausführungen über Musikerziehung und ihre persönliche Einstellung zur musikpädagogischen Arbeit vorausschickte. Die Vortragsfolge zeigte in erfreulicher Weise bei einer Reihe von Schülern und Schülerinnen, die wir bereits im vergangenen Jahre hören konnten, ganz erhebliche Fortschritte in der musikalischen Technik und in der Erfassung der jeweils gestellten Aufgaben. Lissy Drewes hat mit Sorgfalt, Hingabe und bemerkenswertem musikerzieherischen Gebiet an ihrem Schülerkreis gearbeitet. Hannerle Jäger, Hanna Berninghausen, Hilde Schnittjer zeigten einen schönen Anschlag und eine freudige Sicherheit im Spiel; dasselbe gilt von Margarete Evers, die ihre Polonaise von Kirnberger sauber zum Vortrag brachte. Sehr musikalische Schülerinnen sind Hannerle Blume, Henny Thoms, Ilse Blume und Gertrud Haake. Der Vortrag von Ludwig van Beethovens Rondo C-dur (Henny Thoms) und des Nocturne Es-dur von Chopin waren ausgezeichnet. In der Wiedergabe der Sonate G-dur von Domenico Scarlatti zeigte Gertrud Haake ihr weitgeschultes Können, ebenso im Zusammenspiel mit Ilse Blume (Sonate D-dur von W. A. Mozart). Einen beachtenswerten Fortschritt hat auch Jochen Zimmermann zu verzeichnen, der nicht nur in technischer Hinsicht viel bei Lissy Drewes gelernt hat, sondern auch in der Darbietung gegenüber dem Vorjahre schlichter und darum echter geworden ist. Echte Kunst bedarf keiner äußeren Einsatzmittel. Die Darbietung des Impromptu As-dur von Schubert war eine sehr gute Leistung.

Lissy Drewes bereitete mit der vollendeten Wiedergabe der „Fränkischen Sonate“ von Walter Niemann ihren zahlreichen Zuhörern einen ganz erlesenen Genuß. Die drei eindrucksvollen Sätze wurden im inneren Gehalt und in ihrem musikalischen Profil von der Künstlerin malerisch gestaltet. Das Schülerkonzert hinterließ nach Anlage und Verlauf ungeteilte Freude.

-df-

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 7. Dezember 1937

Neuer Kurs im Schweineversand

Höhere Versandüberschüsse aus Ostdeutschland / Nordwestdeutschland vergrößert den Ferkelversand

Der Wettbewerb durch den Kraftwagen hat sich in gewissem Umfange auch in dem Bahntransport von Schweinen bemerkbar gemacht. Während im Jahre 1930 die Zahl der auf dem Gleiswege versandten Schweine noch 33,5 % der gesamten beschauten Schlachtungen von inländischen Schweinen ausmachte, ist dieser Anteil bis 1936 auf 26,4 % zurückgegangen. Man wird jedoch annehmen können, daß diese Verkehrsschrumpfung in erster Linie dem Nahverkehr zugute gekommen ist, daß dagegen für den Versand von Schweinen auf entferntere Strecken die Eisenbahn nach wie vor das wichtigste Verkehrsmittel ist. Der Bahnversand von Schweinen spielt eine besondere Rolle für die Schweineüberschußgebiete Nordwestdeutschlands und Ostdeutschlands. Das geht schon daraus hervor, daß im vergangenen Jahre auf beide Gebiete zusammen fast 92 % der Schweine entfielen, die nach der Güterverkehrsstatistik auf dem Gleiswege zum Versand gelangt sind. Ein Vergleich mit den vorangegangenen Jahren zeigt, daß Ostdeutschland und Nordwestdeutschland zusammen in ihrer Bedeutung für den Schweineversand kaum etwas eingebüßt haben, daß sich dagegen innerhalb der beiden genannten Gebiete die Versandziffern in bemerkenswertem Umfange verschoben haben.

Die eingetretenen Veränderungen stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit der Entwicklung, die seit 1930 in dem regionalen Aufbau der deutschen Schweinehaltung stattgefunden hat und in der Abwanderung eines großen Teiles der nordwestdeutschen Schweinebestände nach dem Osten zum Ausdruck kommt (vgl. „Bremer Zeitung“ vom 30. Nov.). Die West-Ost-Verlagerung der Schweinemast hat dazu geführt, daß der Schweineversand Nordwestdeutschlands im vergangenen Jahr nur noch rund die Hälfte des Umfanges von 1930 betrug, während die ostdeutschen Versandziffern sich in der gleichen Zeit um 28 % erhöht haben. Der Schweineversand Nordwestdeutschlands und Ostdeutschlands betrug in 1000 Stück und in Prozenten des gesamten Bahnversandes von Schweinen:

	Nordwestdeutschland 1000 Stück	%	Ostdeutschland 1000 Stück	%
1930	3681	61,1	2120	35,2
1931	3198	50,2	2525	39,6
1932	2631	44,1	2333	39,1
1933	2063	41,4	2316	46,5
1934	2097	39,4	2619	49,2
1935	1587	35,6	2383	53,5
1936	1824	36,8	2708	54,7

Im Zusammenhang mit der eingetretenen Verlagerung des Schweineversandes von dem Nordwesten nach Ostdeutschland ist es von besonderem Interesse zu verfolgen, wie sich hierdurch die Versandrichtung der beiden Gebiete in den letzten Jahren geändert hat. Die Marktregelung für Schlachtvieh verfolgt als Ziel neben einer stabilen Preispolitik besonders auch eine Vereinfachung der Bedarfsdeckung in den Zuschußgebieten unter möglichster Abkürzung der Versandstrecken. Bei dem jetzigen festen Preisgefüge der Schweinemärkte untereinander verbietet sich das Umdirigieren von Schweinesendungen, wie es früher zur Ausnutzung von Preisschwankungen häufiger geschah, von selber, abgesehen davon, daß den größeren Schlachtviehmärkten jetzt auch bestimmte Viehwirtschaftsverbände als Liefergebiete zugeteilt sind. Die nachstehenden Zahlen erhalten deshalb für das Wirksamwerden und den weiteren Ausbau der Marktordnung gegenwärtig eine ganz besondere Bedeutung:

Von den aus Nordwestdeutschland versandten Schweinen gingen in Prozenten des Versandes nach:

	1930	1933	1934	1935	1936
Ostdeutschland	1,2	0,9	0,8	1,0	1,1
Berlin	4,4	1,9	1,4	0,7	0,6
Mitteldeutschland	14,2	8,2	5,3	8,6	6,6
Süddeutschland	29,2	24,7	21,5	19,5	17,9
Ruhrgebiet, Rheinprov.	40,3	53,5	57,0	57,3	57,6
Versand in Nordwestdeutschland	10,7	10,8	14,0	12,9	16,2
Gesamtversand	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Der Rückgang des Schweineversandes aus Nordwestdeutschland wirkte sich also dahin aus, daß die Lieferungen nach den entfernter gelegenen Märkten, besonders Süddeutschland und Mitteldeutschland, zugunsten einer stärkeren anteilsmäßigen Beteiligung des westdeutschen Industriegebiets, das von jeher schon der wichtigste Abnehmer für Schweine aus Nordwestdeutschland ist, eingeschränkt wurden. Der Rückgang der Schweinemast in Nordwestdeutschland hat aber immerhin doch zur Folge gehabt, daß nach dem westdeutschen Industriegebiet im vergangenen Jahr 433 000 Schweine weniger geliefert werden konnten als im Jahre 1930. Nach Süddeutschland wurde der Schweineversand aus Nordwestdeutschland gegenüber 1930 um 749 000 Stück, nach Mitteldeutschland um 402 000 Stück und nach Berlin um 152 000 Stück eingeschränkt.

Die Richtung des ostdeutschen Schweineversandes weist demgegenüber eine entgegengesetzte Entwicklung auf. Von den aus Ostdeutschland auf dem Gleiswege versandten Schweinen gingen in Prozenten des Versandes nach:

	1930	1933	1934	1935	1936
Nordwestdeutschland	1,2	3,0	2,5	3,9	5,4
Berlin	57,1	54,2	56,0	44,0	38,8
Mitteldeutschland	15,2	14,1	13,7	19,1	18,3
Süddeutschland	5,9	11,5	11,7	10,9	17,5
Ruhrgebiet, Rheinprov.	0,3	1,7	1,1	5,1	3,4
Versand in Ostdeutschland	20,3	15,5	15,0	17,0	16,6
Gesamtversand	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Der vergrößerte Schweineüberschuß Ostdeutschlands kommt also in einem anteilsmäßigen Rückgang des Versandes nach den verkehrsnahen Bezirken (Berlin) und in einer entsprechenden Vergrößerung des Versandanteils nach den entfernter gelegenen Märkten in Süddeutschland, Mitteldeutschland, Hamburg und Rheinland-Westfalen zum Ausdruck. Die Versandzunahme war am größten nach Süddeutschland, das gegen 1930 im vergangenen Jahr 350 000 Schweine mehr aus Ostdeutschland bezog. Ferner vergrößerte Ostdeutschland seinen Bahnversand von Schweinen nach Mitteldeutschland um 173 000 Stück, nach Nordwestdeutschland um 121 000 Stück und nach dem westdeutschen Industriegebiet um 24 000 Stück. Dagegen ging der Versand nach Berlin gegenüber 1930 um 160 000 Schweine zurück. Anscheinend ist hier der Kraftwagentransport in erfolgreichen Wettbewerb mit der Eisenbahn getreten.

Die vorstehenden Zahlen zeigen, daß für die veränderte Richtung des Schweineversandes die Marktordnung kaum maßgebend gewesen sein dürfte. Die festgesetzten Höchst- und Mindestpreise für Schweine entsprechen in ihrer Abstufung nach den Qualitätsbedürfnissen der einzelnen Märkte und deren Lage zu den Erzeugergebieten durchaus den natürlichen Marktgegebenheiten, so daß von dieser Seite aus ein Einfluß auf die veränderte Versandrichtung der nordwestdeutschen und ostdeutschen Schweineüberschußgebiete nicht anzunehmen ist. Vielmehr steht die Entwicklung der Schweineversandziffern, worauf schon hingewiesen wurde, offenbar in ursächlichem Zusammenhang mit den Veränderungen, die in den Produktionskosten und der Futtergrundlage für die Schweinemast in den beiden Gebieten eingetreten ist. Als Nebenwirkung der Standortverlagerung in der Schweinemast ist festzustellen, daß infolge der mehr nach dem Osten gerückten Versorgung, insbesondere des süddeutschen Bedarfsgebiets, die Transportdauer der Schweinesendungen verlängert worden ist! Die Bahnentfernung von Bremen nach München beträgt beispielsweise 757 km, von Königsberg i. Pr. nach München dagegen 1249 km. Bei der längeren Transportdauer sind — namentlich in den Sommermonaten — größere Gewichtseinbußen nicht zu vermeiden, die wiederum einen volkswirtschaftlich unerwünschten Verlust von Futtermitteln bedeuten! Diese Zusammenhänge sind bei der Erörterung der Standortfragen der deutschen Schweinehaltung bisher kaum noch beachtet worden.

Für die Ausfälle im Schweineversand hat Nordwestdeutschland in gewissem Umfang einen Ausgleich durch einen vermehrten Bahnversand von Ferkeln erhalten. Die Zahl der aus den nordwestdeutschen Verkehrsbezirken zum Versand gekommenen Ferkel hat sich von 1 891 000 in 1930 auf 2 121 000 im vergangenen Jahr um 12,2 % erhöht. Die einzelnen Abnehmergebiete waren an dieser Zunahme sehr unterschiedlich beteiligt. So wurde der Ferkelversand nach Süddeutschland um 262 000 Stück (plus 58,8 %) und nach Ostdeutschland um 200 000 Stück (plus 157,5 %) vergrößert. Auch der Versand nach Mitteldeutschland hat mit einer Steigerung um 30 000 Stück (plus 6,0 %) noch zugenommen. Dagegen wurden im Verkehr der nordwestdeutschen Versandbezirke untereinander 324 000 Ferkel (minus 80,0 %) weniger versandt als im Jahre 1930. Auch der Ferkelversand nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet blieb um 38 000 Stück (minus 9,4 %) hinter dem Umfang von 1930 zurück.

Für die Ferkelaufzuchtbetriebe in Nordwestdeutschland ist es eine Frage von erheblicher Bedeutung, ob ihnen der Fernversand von Ferkeln auf die Dauer einen hinreichenden Ausgleich für den verringerten Absatz in dem nordwestdeutschen Mastgebiet wird bieten können. Bisher hat ein solcher Ausgleich teilweise bestanden, wie die vorstehend mitgeteilten Zahlen erkennen lassen. Auf weitere Sicht scheint jedoch die Möglichkeit, daß Nordwestdeutschland seinen Ferkelversand behaupten oder gar noch vergrößern kann, in Frage gestellt. Im Gegensatz zu der Schweinemast spielen bei der Ferkelproduktion Standortfaktoren keine so erhebliche Rolle. Die klein- und mittelbäuerliche Betriebsform in Süddeutschland und die Ausbreitung der bäuerlichen Siedlung in den ostdeutschen Provinzen dürften bei weiter anhaltender Ferkelnachfrage in diesen Gebieten den Aufbau einer eigenen Schweinezucht begünstigen, wenn es auch erheblicher Anstrengungen bedarf, um den Vorsprung, den Nordwestdeutschland auf diesem Gebiet hat, einzuholen.

Die Statistik über den Bahnversand von Schweinen und Ferkeln stellt eine wichtige Ergänzung zu den vierteljährlichen Schweinezählungen dar. Gerade gegenwärtig, wo die Bedarfsdeckung nicht mehr dem freien Spiel der Kräfte überlassen ist, sondern einer Lenkung unterliegt, wird die statistische Erforschung der Absatzverhältnisse in der Schweinewirtschaft wertvolle Erkenntnisse vermitteln.

Das Neugeschäft

der Realkreditinstitute im Oktober

Nach Beendigung der Einzahlungen auf die Reichsanleihe hat am Pfandbriefmarkt im Oktober die Aufnahmefähigkeit den üblichen Umfang wieder angenommen. Das Aktivgeschäft zeigt auch im Oktober die seit Monaten üblichen Veränderungen. Der Gesamtbestand an Darlehen hat sich weiter um 2,8 Mill. RM auf 16,6 Milliarden RM vermindert. Hier fallen die Tilgung der Aufwertungshypotheken, der Osthilfe-Entschuldungsdarlehen und der kommunalen Umschuldung ins Gewicht. Unter Ausschaltung dieser drei Tilgungen im Gesamtbetrage von 45,3 Mill. RM geht im Neugeschäft die Gewährung von Darlehen um 42,5 Mill. RM über die üblichen Rückflüsse hinaus. Der Hauptteil hiervon entfällt wieder auf die Finanzierung des Wohnungsbaus. — Der Gesamtumlauf an Pfandbriefen und Kommunalobligationen betrug am 30. Oktober insgesamt 14 200,2 Mill. RM gegen 14 208,7 Mill. RM am Schluß des Vormonats und 14 268,5 Mill. RM am 31. Oktober 1936. Dabei entfallen auf Pfandbriefe 9083,2 bzw. 9082,6 bzw. 8938,9 Mill. RM und auf Kommunalobligationen 5117,0 bzw. 5126,2 bzw. 5329,6 Mill. RM. — Das Aktivgeschäft weist Gesamtausleihungen von 16 575,1 bzw. 16 578,0 bzw. 16 666,1 Mill. RM auf. Es waren angelegt in Hypotheken 10 189,3 bzw. 10 174,4 bzw. 10 039,9 Mill. RM, in Kommunaldarlehen 5643,3 bzw. 5657,6 bzw. 5908,4 Mill. RM und in sonstigen Darlehen 742,5 bzw. 746,0 bzw. 717,7 Mill. RM.

*

Die Frankfurter Hypothekenbank in Frankfurt a. M. besteht am 8. Dezember 75 Jahre und ist damit die älteste reine Hypothekenbank Deutschlands.

Vereinfachung im Reemtsma-Konzern. Durch GV-Beschluß ist das Vermögen der Polo-Zigarettenfabrik G. m. b. H. in Merzig auf die alleinige Gesellschafterin, die Firma H. F. u. Ph. F. Reemtsma Kommanditgesellschaft in Hamburg-Bahrenfeld, unter Ausschluß der Abwicklung übertragen worden. Das Geschäft wird als Zweigniederlassung der Firma Reemtsma weitergeführt.

Die Firma Otto E. Weber GmbH., Radebeul bei Dresden, Hersteller von „Webers Carlsbader Kaffeegewürz“, ist in arische Hände übergegangen.

Der Zugang an neu abgeschlossenen Lebensversicherungen bei den Mitgliedsgesellschaften des früheren Verbandes Deutscher Lebensversicherungsgesellschaften beträgt für die ersten 10 Monate 2 037,16 Mill. RM.

Neuordnung der Zement-Verbände

Bei dem letztjährigen Abschluß der Aussprachen der Zement-Verbände über die Neuordnung der regionalen wie auch der zwischenverbandlichen Absprachen für das Jahr 1937 wurde zum Ausdruck gebracht, daß schon im Laufe des Frühjahrs 1937 mit einer Verbandsregelung für das Jahr 1938 auf neuer Grundlage gerechnet werden könne. Man wollte damals einen mehrjährigen Abschnitt einer neuen Verbandsgeschichte festlegen. Zu dieser Neuordnung kam es weder im Frühjahr noch im Laufe der folgenden Monate. Erst jetzt haben die einzelnen Zementverbände ernsthafte Verhandlungen über die Verlängerung für das nächste Jahr aufgenommen. Dabei zeigt der augenblickliche Stand der Verbandsangelegenheiten zwei Kernpunkte, deren Regelung die Grundlage der künftigen Neuordnung darstellen: Einmal liegt trotz des im Vorjahr beschrittenen neuen Weges, der sich vor allem im Westen durch die Auflösung des alten und Errichtung des neuen westdeutschen Verbandes offenbarte, für die regionale Verbandserneuerung die für die früheren Jahre typische Schwierigkeit der Außenseiterstellung wieder vor, und zum zweiten ist es wieder die Forderung vom Westen, einen entsprechenden höheren Anteil am deutschen Versandgeschäft zu Lasten von Süden und Norden zu erhalten. Die weiteren Fragen der Verlängerung des Neubauverbotes und der Preisentwicklung sind zwar nach wie vor bedeutsam, aber bei den Bemühungen um die Neugestaltung des Verbandswesens im Augenblick nicht so dringend.

Im norddeutschen Verbandsgebiet liegt eine höhere Quotenforderung des bekannten großen Außenseiterwerkes vor. Dazu treten notwendige Abmachungen über zwei neue Werke. So wird die IG. Farbenindustrie A-G demnächst in Mitteldeutschland eine Anlage zur Erzeugung von Schwefelsäure aus Gips in Betrieb nehmen. Im Rahmen dieser Produktion wird auch in gewissem Umfang Zement anfallen. Der gewonnene Zement wird vom Norddeutschen Zementverband vertrieben mangels einer eigenen Vertriebsorganisation der IG. für diesen Zweck. Es handelt sich dabei allerdings um verhältnismäßig unbedeutende Mengen, deren Absatz weder verbandlich noch marktmäßig besondere Schwierigkeiten machen wird. Ein weiteres Werk wird in der Mark durch die Berginspektion Rüdersdorf betrieben werden.

Da die innerverbandliche Einigung noch nicht erreicht ist, richtet man sich schon auf eine zwischenzeitliche Verlängerung des bisherigen Zustandes bis zum ersten Drittel des Januar 1938 ein, um bis dahin die Klärung, ob Verlängerung oder freier Markt, zu finden. Die zwischenverbandlichen Verhandlungen betreffen die Forderung des Westverbandes um einen Mehranteil um rund 2½ % am deutschen Markt. Die bisherige Schlüsselaufteilung beträgt für den Norden 44,6, für den Süden 24,12, für den Westen 23,90 und für den Hüttenzementverband 7,3 % Anteil. Durch den Beitritt der westfälischen Außenseiter zum Westverband wurde die westdeutsche Quote um deren Marktanteil um nicht ganz 2 % an sich höher. Nun soll zu Lasten von Süden und Norden die geforderte Quotenerhöhung eintreten.

Die vollständige Neuquotisierung, die die Frage des Reichskartells der deutschen Zementindustrie stark berührt, ist aber im Augenblick keine Forderung, die von einer der Gruppen mit Nachdruck gefordert wird. Die Frage der Errichtung eines Reichskartells, die vor zwei Jahren besonders von Dyckerhoff in den Vordergrund gerückt worden war, damals aber auf wenig Gegenliebe im Süden und Norden fiel, tritt somit heute solange in den Hintergrund, bis sich die regionalen Zementverbände eine gesunde eigene Grundlage geschaffen haben.

Deutsche Fensterglas-Ausfuhr GmbH, Frankfurt/Main um 5 Jahre verlängert. Eine Gesellschafterversammlung der Defag hat den Gesellschaftsvertrag bezüglich des Gegenstandes und der Dauer des Unternehmens neu gefaßt und teilweise geändert. Durch den Beitritt der Torgauer Glashütte, die voraussichtlich im Frühjahr nächsten Jahres ihren Betrieb wieder aufnimmt, kann die Defag auch weiter den Export von maschinell hergestelltem Tafelglas in allen Stärken von Fensterglas und Dickglas tätigen und damit ihre bisherige Aufgabe weiterführen. Die Dauer der Gesellschaft wurde zunächst bis Ende 1942 festgesetzt, sie verlängert sich jeweils um weitere fünf Jahre, falls der Vertrag nicht sechs Monate vorher von einem Gesellschafter gekündigt wird.

Fristablauf für Ablösungsanträge

in der landwirtschaftlichen Entschuldung

Am 31. Dezember läuft in der landwirtschaftlichen Entschuldung eine für die Gläubiger mündelsicherer Forderungen bedeutsame Frist ab. Diese Gläubiger können in Verfahren nach dem Schuldenregelungsgesetz und nach der Osthilfe-Gesetzgebung, die vor dem 1. Juni 1937 abgeschlossen sind, im Rahmen der Ablösungsverordnung vom 27. Februar 1937 (Reichsgesetzblatt I Seite 266) nachträglich die Ablösung ihrer Forderungen beantragen. Der Antrag ist bis zum Ablauf des 31. Dezember 1937 an das zuständige Entschuldungsamt, im Osthilfeverfahren an den zuständigen Kommissar für die Osthilfe (Landstelle) zu richten, und zwar auch dann, wenn im Entschuldungsplan oder Zwangsvergleich das frühere Recht des Gläubigers auf Umtausch seiner Forderung in Pfandbriefe ausdrücklich vorgesehen ist. Nach Ablauf des 31. Dezember 1937 können Anträge auf nachträgliche Ablösung nicht mehr gestellt werden. — Ablösungsanträge in noch schwebenden Verfahren sind nicht an die Frist gebunden.

Die Bewegung der Unternehmen

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im November 1 Aktiengesellschaft mit einem Nominalkapital von 1 Mill. RM, 57 Gesellschaften m. b. H. mit einem Stammkapital von 5,2 Mill. RM, ferner 1652 Einzelfirmen und Personalgesellschaften und 49 Genossenschaften gegründet. Die Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften betrugen 10,7 Mill. RM, die von Gesellschaften m. b. H. 19,4 Mill. RM. Die Kapitalherabsetzungen von Aktiengesellschaften beliefen sich auf 15,5 Mill. RM, die von Gesellschaften m. b. H. auf 4 Mill. RM. — 62 Aktiengesellschaften mit einem Nominalkapital von zusammen 13,3 Mill. RM, 478 Gesellschaften m. b. H. mit einem Stammkapital von zusammen 32,8 Mill. RM, 1535 Einzelfirmen und Personalgesellschaften und 110 Genossenschaften wurden im November aufgelöst. Darunter befanden sich 31 Aktiengesellschaften und 252 Gesellschaften m. b. H., die in Einzelfirmen und Personalgesellschaften umgewandelt wurden.

Letzte Fahrt des „Leviathan“

Newyork, 6. Dezember. Von den United States Lines wurde am Montag bestätigt, daß der seit sechs Jahren aufgelegte „Leviathan“, die frühere „Vaterland“, für 800 000 Dollar an die Londoner Abwrackgesellschaft Metal Industries Ltd. verkauft worden sei. Obgleich der Dampfer äußerlich ganz verrostet ist, sollen sich die Maschinen noch in gutem und gepflegtem Zustand befinden. Nach Aeußerung von Sachverständigen sind die Maschinen noch leistungsfähig genug, und läßt auch die stabile Bauart des einstigen deutschen Schiffes durchaus das Risiko zu, den Dampfer zu seiner unwiderruflich letzten Fahrt noch mit eigener Kraft über den Atlantik zu schicken.

Bevorstehender Stapellauf. Auf der Werft des Bremer Vulkan in Vegesack wird im Lauf des Dezember der Stapellauf des ersten auf dem Bremer Vulkan für die Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa“ erbauten Motorschiffes erfolgen.

Verkürzte Lade- und Löschfristen für Binnenschiffe im Hamburger Hafen. Infolge der Kahnraumknappheit in der Elbeschiffahrt hat sich die Behörde für Wirtschaft in Hamburg entschlossen, einer Verkürzung der gesetzlichen Lade- und Löschzeiten der Binnenschiffahrt für komplette Kahnladungen zuzustimmen. In diesem Zusammenhang wird berichtet, daß ähnliche Beschlüsse demnächst auch auf andern Stromgebieten zu erwarten sind. So wird z. B. auch in der Oderschiffahrt eine Verkürzung der gesetzlichen Lade- und Löschzeiten für Kohlen- und Kokstransporte angestrebt.

Vertragliche Rücktrittsbefugnis

bei Ausfuhrverbot

Die Ablehnung einer Ausfuhrerlaubnis ist gleichbedeutend mit einem Verbot, die betreffende Ware auszuführen. Sie gilt hinsichtlich der vertraglichen Rücktrittsbefugnis als Ausfuhrverbot. Vom Augenblick der Versagung der Ausfuhrerlaubnis ab ist die Rechtslage für den Verkäufer der Ware die gleiche wie bei einem allgemeinen Ausfuhrverbot. Selbst der Umstand, daß die Versagung, etwa auf nochmaliges Genehmigungsgesuch hin, zurückgenommen und die Ausfuhr nachträglich gestattet werden kann, führt keinen rechtlichen Unterschied herbei. Denn mit einer veränderten Stellungnahme der Genehmigungsbehörde ist regelmäßig nur dann zu rechnen, wenn sich inzwischen die für das Verbot einer nichtgenehmigten Ausfuhr maßgebend gewesenen Verhältnisse geändert haben. In solchem Falle wird aber ein allgemeines bedingungsloses Ausfuhrverbot im allgemeinen gleichfalls aufgehoben werden.

In einem vom Reichsgericht beendeten Rechtsstreit hatte die ausländische Klägerin in der durch ein Ausfuhrverbot ausgelösten Anwendung der Rücktrittsklausel durch die beklagte deutsche Firma eine Verletzung der Pflichten eines ordentlichen Kaufmanns und deshalb einen Verstoß gegen Treu und Glauben im Verkehr oder gar ein sittenwidriges Verhalten der Beklagten erblickt. Demgegenüber erklärt das Reichsgericht in seiner klageabweisenden Entscheidung:

Die deutsche Firma hat die ihr aus den Kaufabschlüssen erwachsenen Verkäuferpflichten nach Art eines ordentlichen Kaufmanns schon damit erfüllt, daß sie die Ausfuhrgenehmigung ordnungsmäßig nachgesucht hat. Als ihr dann die Genehmigung ohne Einschränkung versagt worden, und damit die Ausfuhr der verkauften Ware verboten worden war, hat sie nach dem eindeutigen und unmißverständlichen Wortlaut der Rücktrittsklausel der Verkaufsbedingungen das vertragliche Recht besessen, zwischen der Lieferung einer gleichwertigen Ware oder dem Rücktritt vom Vertrage zu wählen. Indem sie sich zum Vertragsrücktritt entschloß, hat sie nur ein ausbedungenes vertragliches Recht ausgeübt. Die Ausübung eines Rechts verstößt jedoch grundsätzlich nicht gegen die guten Sitten. Sie kann das Empfinden aller billig und gerecht Denkenden regelmäßig nur dann verletzen und deshalb nur dann nichtig sein, wenn sie nur den Zweck gehabt hat, einem anderen Schaden zuzufügen. Im übrigen ging die mit der Rücktrittsklausel verfolgte Absicht dahin, dem Verkäufer die Möglichkeit zu geben, die durch das Ausfuhrverbot geschaffene Unsicherheit der Lieferverhältnisse zu beseitigen und möglichst schnell eine klare Rechtslage herbeizuführen. Solche Klärung lag im Interesse beider Vertragsparteien.

Schwedisches Ausfuhrverbot für Eisenschrott grundsätzlich verlängert. Wie erwartet werden konnte, ist das seit mehreren Jahren bestehende schwedische Ausfuhrverbot für Eisenschrott auch für das Jahr 1938 verlängert worden. Seitens des Kommerzkollegiums ist die Verlängerung befürwortet worden, damit der Bedarf der schwedischen Werke an schmiedbarem Eisenschrott sichergestellt werden kann. Die zu erwartende Verordnung der Regierung wird jedoch im Gegensatz zu den bisherigen Bestimmungen gewisse Erleichterungen in bezug auf die Mindestmengen bei der Gewährung von Exportlizenzen enthalten.

Wachsender Außenhandel Argentiniens. Argentiniens Außenhandelsumsätze betrugen in den ersten zehn Monaten 3302,28 Mill. Pesos gegen 2210,03 Mill. Pesos in der gleichen Zeit des Vorjahres. Hiervon entfallen auf die Ausfuhr 2032,17 (1288,67) Mill. Pesos und auf die Einfuhr 1270,11 (921,36) Mill. Pesos, so daß die Handelsbilanz einen Ausfuhrüberschuß von 762,06 (367,31) Mill. Pesos ergibt.

Emdener Dampfer wieder flott. Fünf Schleppern gelang es in der Nacht zum Sonntag bei Hochwasser, den bei der holländischen Insel Rottum aufgelaufenen Emdener Dampfer „Konsul Carl Fisser“ wieder frei zu bekommen. Das Schiff ist inzwischen in Emden eingetroffen.

Schiffahrtskonvention für Getreide auf dem Rhein verlängert. Die zwischen deutschen und schweizerischen Reedereien abgeschlossene Konvention über den Getreidetransport auf dem Rhein nach Basel war bis Ende dieses Jahres befristet. In Verhandlungen, die in diesen Tagen geführt wurden, wurde beschlossen, die Konvention über das Jahresende hinaus zu verlängern.

Schiffsantriebsanlage mit Doppelfeuer-Gaserzeuger für Braunkohlenbriketts. In diesen Tagen wurde in Köln die 25. Schiffsgasanlage in Auftrag gegeben. Es handelt sich um einen Rheinschlepper des Braunkohlensyndikats, der als erster eine Schiffsantriebsanlage mit Doppelfeuer-Gaserzeuger für Braunkohlenbriketts erhält. Damit wird diese neue Antriebsart für einen im Rheinland und vor allen Dingen in Mitteldeutschland in großen Mengen zur Verfügung stehenden Brennstoff erschlossen, und somit ein neuer Weg zur Brennstoffeinsparung im Schiffsbetrieb eingeschlagen.

Baumwolle

Bremen, 6. Dez. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 9.77 (9.83).

Bremen	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	9.18/96	8.77/76	9.27/23	9.46/42	9.66/63	9.81/79
Eröffnung	—.—/—	8.73/71	9.23/20	9.40/38	9.61/60	9.76/75
12.30 Uhr	—.—/—	8.72/71	9.21/19	9.40/38	9.61/59	9.75/74
16.20 Uhr	—.—/—	8.71/67	9.18/17	9.3-/34	9.58/54	9.73/69
Heutig. Schluß	—.—/—	8.71/68	9.18/17	9.36/34	9.57/55	9.72/70
Abrechnung	8.92	8.72	9.20	9.39	9.60	9.75

Bis 12.30 Uhr wurde bezahlt: Januar 8.73, 8.72, 8.71, März 9.20, Mai 9.39, Juli 9.61, Oktober 9.76.

Um 12.30 Uhr wurde bezahlt: Januar 8.72, Juli 9.60, Oktober 9.75.

Nach 12.30 Uhr wurde bezahlt: März 9.19, Oktober 9.74.

Nachmittags wurde bezahlt: März 9.18, Juli 9.56, Oktober 9.71.

Bremen, 6. Dezember. Der Markt eröffnete infolge zunehmender Abgabeneigung, die im allgemeinen jedoch gute Aufnahme fand, stetig 3 bis 5 Punkte niedriger. Die Nachfrage nahm im Laufe des Vormittags größtenteils langsam etwas ab, so daß die meisten Positionen gegen Mittagsschluß eine leichte Neigung zur Schwäche zeigten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig — unverändert bis 1 Punkt unter den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete bei Vorliegen etwas schwächerer Meldungen aus Newyork ruhig 2 bis 5 Punkte niedriger. Im Verlauf hielten sich Angebot und Nachfrage ungefähr das Gleichgewicht, so daß die Kurse sich behaupten konnten. Der Markt schloß stetig zu fast unveränderten Kursen.

Hamburg, 6. Dezember.

Lokopreise per lb — Tendenz: ruhig

Ostindische: Superfine, myd, Scinde white rougish

Bremer Kl. 1 . . . . 4.40

Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . . . 4.60

Newyork	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Oktb.
Vor. Schluß	7.84/—	7.87/—	7.91/92	7.94/95	8.00/—	8.04/—
Heutig. Schluß	7.87/—	7.86/—	7.93/—	7.96/98	8.01/—	8.07/—

Loko: 8.03 (8.01)

New Orleans . . . . heutige Not. 8.04 vorige Not. 8.04

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 41000 | 2:000

Stetig

Newyork, 6. Dezember. Am Baumwollmarkt verstimmten die Kabelmeldungen aus Liverpool und Bombay. Da ferner die Privatschätzungen erneut höher lauteten und aus Wallstreetkreisen Glattstellungen erfolgten, sowie auch in Anbetracht des bevorstehenden Büroberichtes Verkäufe durchgeführt wurden, war die Preisbewegung nach unten gerichtet. Später gingen aus Neworleans Kaufaufträge ein; die Erholung in Wallstreet bot den Preisen gleichfalls eine Stütze, jedoch konnte sich die vorübergehende Befestigung, zu der auch Käufe der Platzfirmen beitrugen, nicht behaupten. Die Entwicklung in der Frage der Farmgesetzgebung enttäuschte, zumal sich weitere Oppostion geltend machte. Käufe des Handels gaben dem Markt später ein stetiges Gepräge, so daß mit Ausnahme der Januarsicht die Notierungen leicht über Sonnabendbasis lagen.

Wolle

Antwerpen, 6. 12. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 6.	3.	p.lb.pence 6.	3.		p.kg.belg.Fr. 6.	3.	p.lb.pence 6.	3.
Dez.	35.75	34.75	26.50	25.50	Mai	35.00	34.00	25.75	24.62
Janua	35.50	34.50	26.50	25.12	Juni	35.00	33.75	25.75	24.62
Febr.	35.25	34.25	26.25	24.87	Juli	35.00	33.75	25.75	24.62
März	35.00	34.00	26.00	24.75	Ums.	15000 lbs		455000 lbs	
April	35.00	34.00	26.00	24.62	Tendenz:	behaupt.		ruhig	

Bradford, 6. Dezember. Kammzüge lagen unverändert, im allgemeinen aber fest. Das Geschäft war verhältnismäßig gut, was namentlich für feinere Gradierungen gilt. Garne wurden lebhafter gefragt und zwar sowohl für heimische als auch ausländische Rechnung. Die Tendenz war eher fester.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 6. Dezember. Die Umsatztätigkeit im Berliner Getreideverkehr bewegte sich in ruhigen Bahnen, da sich die Anlieferungen im großen und ganzen auf das in den letzten Tagen der Vorwoche erreichte Ausmaß beschränkten. Andererseits war die Kauflust für Weizen weiter unvermindert rege. Zur Befriedigung des Bedarfs standen aber wieder meist nur Waggonladungen zur Verfügung. Roggen war hauptsächlich zur späteren Lieferung gesucht. Am Braugerstenmarkt ist man vor allem bemüht, gute Sorten zu erwerben; allerdings bieten sich auch für bessere Mittelqualitäten Unterbringungsmöglichkeiten. Für Futtergetreide hat sich hinsichtlich der Beschaffungs- und Absatzverhältnisse nichts geändert. Auch der Mehlmarkt bot ungefähr das gleiche Bild wie in der Vorwoche.

Newyork, 6. 12.					
Weiz. Rw. I.	112.75	Mais loko	70.12½	Engl. Fracht	3/6—4/3
Weiz. Hw. I.	118.50	Mehl n. Pr.	5.70	Kont. Fracht	14—20
		Mehl h. Pr.	5.80		

Chikago, 6. 12.					
Gerste loko	75—84	Mais	gut beh	Mai	30.62½
Weizen	fest	Dezember	54.50	Juli	29.50
Dezember	96⅞—½	Mai	57.87½	Roggen	fest
Mai	94—½	Juli	58.62½	Dezember	68.50
Juli	87½—⅜	Hafer	stetig	Mai	70.00
		Dezember	31.37½	Juli	64.8⅞

Viehmärkte

Bremen, 6. Dezember. (Eigenbericht.) Bei Rindern wurde die recht hohe Auftriebsziffer der Vorwoche nahezu erreicht. Gegenüber der gleichen Vorjahrswoche standen ganz bedeutend mehr Tiere zur Verfügung. Die Beschaffenheit wurde in Auswirkung der Beendigung des Weideabtriebes hier und da etwas schwächer. In der Versorgung mit Kälbern trat ebenfalls ein leichter Rückgang ein, doch lagen auch hier die Auftriebe wesentlich höher als im Vorjahr. Qualitätsmäßig war das Bild nicht ganz einheitlich. An den meisten Märkten wurde reibungslos verkauft. Recht reichlich versorgt waren die Schafmärkte, bei denen sich im Vergleich zur Vorwoche eine Zunahme der Anlieferungen ergeben hatte. Stärker noch wurden die Auftriebe der gleichen Woche des Vorjahres überschritten. Der Absatz vollzog sich allgemein ruhig bei verschiedentlich nachgebenden Preisen. Die Schweinezufuhren sind ebenfalls größer geworden. Die Anlieferungen des Vorjahres, die verhältnismäßig hoch lagen, wurden fast erreicht, die von 1935 um mehr als das Doppelte überschritten. Qualitätsmäßig war verschiedentlich eine Besserung festzustellen.

Chikago, 6. 12. Schweine

leich. n. Pr.	8.20	schw. n. Pr.	7.60	Zufuhren	30000
leich. h. Pr.	8.55	schw. h. Pr.	8.00	im Westen	163000

Salzheringe

Bremen, 6. Dezember. (Fangmeldungen der DHG.) Ankünfte: Emden: Morian, 437 Kantjes, Friedrich Wilhelm, 594 Kantjes. Insgesamt 2 Schiffe mit 1031 Kantjes.

Seefische

Am 6. Dezember landeten in Wesermünde 15 Dampfer insgesamt 22 418 Zentner frische Seefische. Außerdem waren 2 Kutter mit 119 Zentner verschiedenen Fischen, 70 Zentner Stint, 1100 Kisten Räuchersprotten am Markt. Auktionspreise in Pfg. je ½ kg: Nordsee: Schellfisch II 37, III 23, IV 14½—23¼, V 11½—6½, Wittlinge 9¼—6¼, Kabeljau I 23½—16, II 13¼—15½, III 9—10¼, Seelachs I 9¼, II 9½, Lengfisch 11¼ und 10¼, Katfisch I 13, Heringe 9½. Island: Wittlinge 11, Kabeljau I 6¾—5½, II 6¾—6¼, Seelachs I 9¼ und 7¾, Lengfisch 7¾, Rotbarsch 7¾—7. Weißes Meer: Schellfisch I 10¾, II 18¾, III und IV 13, Kabeljau I 5½—6¼, II 5¼—6, III 5—5¼, Katfisch I 15, Rotbarsch 7¾—9½, Schellfisch in Kisten I 26½ bis 28, II 28 und 27, III 23—20½. Flußfischpreise: Stint 13—16¼, Kaulbarsch 10—12¼, Butt 30, Zander 90, Hecht 62, Brassen 4, Zungen I 160—155, II 135—143, III 102—97, IV 60, Steinbutt I 100—92, II 90, III 85, IV 70 bis 35, Tarbutt I 70—69, II 60, III 56, Schollen I in Kisten 70, II 50, in Kisten 64, III in Kisten 47—44¼, IV in Kisten 26¾—40¼, Scharben I 10¾ und 15.

Warenmärkte

Hamburg, 6. Dezember.

Reis. Der Abzug nach dem Inlande blieb auf Kleinigkeiten beschränkt, im Export kamen dagegen kaum Umsätze zustande. An den fernöstlichen Märkten traten keine wesentlichen Veränderungen ein. Preise unverändert.

Gewürze. Der Bedarfsnachfrage, die hier und dort zu beobachten war, konnte glatt entsprochen werden. Preise unverändert.

Hülsenfrüchte. Bei kleinen Umsätzen, die sich in der Hauptsache auf Bohnen beschränkten, waren bisherige Preise zu hören. Schmalzbohnen 42 RM für 100 kg waggonfrei Groß-Hamburg verzollt.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 7⅛, Jan.-/Febr. 7⅝, Febr./März 7 11/16 Pence für ein lb.

Schmalz: Stetig. American Steamlard 24⅝; Purelard raff., per vier Kisten à 25 kg netto, versch. Standard-Marken für 100 kg 25⅛—25⅜ Dollar

Newyork 6. 12. Oele und Fette

Schmalz	8.95	Januar	7.08	Terp. Sav.	76.25
Talg, lose	6.12½	März	7.09	Petr. SWC.	16.25
		Mai	7.11	Petr SWT.	12.25
BW'saatöl		Oktober	—.—	Mid. Contl.	1.16
Dezember	7.18	Terpentin	31.25	Pens. Rohöl	1.27½2.20

Chikago, 6. 12. Schmalz

Tendenz:	willig	Januar	8.75 G	Juli	9.10 B
Dezember	8.57½ B	Mai	9.02½ F	September	.—

Kaffee

Bremen, 6. Dezember. Die Nachfrage war etwas besser. Vor allem interessieren nach wie vor stark Abladungsangebote in mittelamerikanischen Kaffees. Es soll hierin wieder zu einigen Abschlüssen gekommen sein. Soeben wurde bekannt, daß morgen wieder eine Abstimmung für kolumbische Kaffees auf Agentenbasis stattfindet, jedoch befürchtet man, daß das freigegebene Quantum sehr beschränkt sein wird. Das Abzugsgeschäft nach dem Inland ist befriedigend.

Die sichtbaren Weltvorräte in Kaffee beliefen sich am 1. Dezember auf 7 076 000 Sack gegen 7 475 000 Sack am 1. November.

Hamburg, 6. Dezember. Im Inlands- wie auch im Transitgeschäft konnten Abschlüsse im bisherigen Umfange gebucht werden, wobei die letzten Preise zugrunde gelegt wurden.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr: Neuer Kontrakt: März 34 B. 32 G; Mai 34 B. 32 G; Juli 34 B. 32 G; Sept. 34 B. 32 G; Dez. 34 B. 32 G.

Newyork, 6. 12.					
Tendenz:	k. stetig	Mai	5.81 n	Dezember	4.70 n
		Juli	5.82	März	4.06 n
		September	5.84	Mai	3.99 n
Santos loko	8.37½n	Tagesums.	11000	Juli	3.·6 n
Dezember	6.35			September	3.96 n
März	5.79 n	Rio loko	6.37½n	Tagesums.	4000

Newyork, 6. Dezember. Abgaben für europäische und brasilianische Rechnung angesichts der niedrigeren Kostfrachtofferten und der schwächeren Haltung der Lokoware drückten am Kaffeemarkt auf die Preise, um so mehr, als hinsichtlich der künftigen brasilianischen Kaffeepolitik noch immer Unklarheit besteht.

Kakao

Hamburg, 6. Dezember. Rohkakao: Tendenz: fest. Am Weltmarkt hat sich der feste Grundton für alle Sorten erhalten, ohne daß jedoch bedeutende Käufe stattfanden. Preise unverändert. — Kakaohalbfabrikate. Der Bedarf in Couverture und Kakaomasse war recht rege, doch waren die Einkaufsmöglichkeiten hierin sehr begrenzt. Dagegen stand Kakaobutter reichlich zur Verfügung. In Kakaopulver konnten die Kaufwünsche befriedigt werden. Couvertüre 1.95 bis 2.50 RM, Kakaomasse 2.00 bis 2.30 RM für 1 kg. Für Kakaopulver und Kakaobutter gelten die festgesetzten Höchstpreise.

Newyork, 6. 12. willig					
Dezember	5.45	März	5.54	Juli	5.73
Januar	5.47	Mai	5.6?	September	5.82

Zucker

Magdeburg, 6. Dezember. Gemahl. Melis: prompt nicht notiert, Dez. 31.42½, 31.45, 31.50. Tendenz: ruhig.

Newyork 6. 12. Rohzucker ruhig					
Dezember	2.37 n	März	2.35/37*	Juli	2.37/39*
Januar	2.36/38*	Mai	2.36/38*	September	2.38/40*

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 6. Dez. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 58¾ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98 bis 99 % in Blöcken, Walz- und Drahtbarren 133, desgleichen in Walz- und Drahtbarren 99 % 137. Feinsilber (1 kg fein) 40, 80 B, 38,80 G.

Kupfer: 53, Blei: 21½, Zink: 21 nom. Tendenz: Kupfer, Blei und Zink stetig.

Berlin, 6. Dezember. Der Londoner Goldpreis beträgt am 6. Dezember für eine Unze Feingold 139 sh 11 d gleich 86.7833 RM, für ein Gramm Feingold demnach 53.9811 Pence gleich 2.79015 RM.

Hamburg, 6. Dezember. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 40,80 B., 38,80 G., Hüttenrohzink 21 nom B., 21 G.

Hamburg, 6. Dezember. Altmetalle. Kupferdraht 51¾—54¼, Schwerkupfer 51¼—53¾, Rotguß 50¼—52¾, Schwermessing 34½—37, Leichtmessing 27¾—30¼, Messingspäne 34¾—37½, Altzink 11¼—13¼, Altblei 16½—18½ RM.

London, 6. Dezember.

Kupfer (p. t) Tendenz: fest	
Standard p. Kasse	41.43—50
do. 3 Monate	41.69—75
do. Settl. Preis	41.50
Electrolyt	46—47
best selected	45.75—47
stronp sheets	76
Elektrowirebars	47
Zinn (per Tonne) Tendenz: fest	
Standard p. Kasse	200.50—75
do. 3 Monate	199.75—87½
do. Settl. Preis	200.50
Banka *	—
Straits *	205.25
Blei (per Tonne) Tendenz: fest	
ausl. pr. offiz. Preis	16.87½—93
do. pr. inoffiz. Preis	—
do. entf. S. off. Pr.	17—17.06
do. entf. S. inoff. Pr.	—
do. Settl. Preis	16.87½
Zink (per Tonne) Tendenz: fest	
gewöhnl. pr. off. Pr.	16.25—31
do. pr. inoffiz. Preis	—
do. entf. S. off. Pr.	16.50—56
do. entf. inoff. Pr.	—
do. gew. Settl. Preis	16.25

Aluminium (p. t)	
Inland *	100
Ausland *	100
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	81—82
chines. per *	58 n
Quecksilber * (per Flasche)	260—260/6
Platin*(p.20.Unz.)	8.25
Wolframerz cif * (sh per Einheit)	67½—70
Nickel, inländ. * (per Tonne)	180—185
do. ausl. * (per t)	180—185
Weißbl. I.C.Cokes 20x24 fob. Swans. * (sh p. box of 108 lbs)	22½ 23½
Kupfersulfat fob. * (per t)	18.50
Cleveland Gußeis. Nr. 3, fob. Middl.-borough * (sh p. t)	—
Silber	
Barrensilber prompt	18.43
Feinsilber prompt	19.87½
Barrensilber a. L.	18.19
Feinsilber a. Lief.	19.62½
Gold (sh u. Pence per Unze)	139/11
* Inakt. Notierung	

London, 6. Dezember. Heute wurden 101 000 Pfund Sterling Gold zu 139 sh 11 d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 6. 12.

El. Kupf.	1.10.1½	Blei, loko	5.00	Weißblech	5.35
30 90 Tage	10.12½	Zink, loko	5.00	Roheis. N. 2	27.47½
Zinn, loko	44.87	Silb. ausl.	44.75	do. N.2 plain	26.25

Börsen-Berichte

Ruhig

Hamburg, 6. Dezember. Zu Beginn war die Umsatztätigkeit recht gering, so daß sich die Kurse nur zögernd entwickelten. Als widerstandsfähig erwiesen sich Schiffahrtswerte, von denen Lloyd um ½ % höher mit 81 genannt wurden. Hamburg-Süd konnten sich mit 160 und Bremer Schleppschiffahrt mit 91½ behaupten. Hansa Dampf gaben ½ % auf 124½ nach. Kleinere Posten Hapag wechselten den Besitzer zu 79 % (minus 1 %). Von Werftaktien befestigten sich Atlas-Werke um 1 % auf 116 %, Geestemünder Bank erhöhten sich um 2 % auf 92. Reis und Handels waren zu 145 % eher angeboten. Jute Bremen gingen nach 133 Brief zu 132 um. Bremer Wolle wurden um 1 % fester genannt (174). Von Fischereiwerten waren Nordsee mit 132 ex Dividende zu hören. Unnotierte Werte lagen ruhig und im wesentlichen unverändert. Am Rentenmarkt kam es zu geringen Umsätzen in Bremer Altbesitz, für die 128½ bezahlt wurden.

Abgeschwächt

Hannover, 6. Dezember. Der Aktienmarkt war weiter abgeschwächt. Ilseder Hütte gingen 1,5 % niedriger mit 166 um, Continental Gummi, Doornkaat und Hildesheim Peiner Kreiseisenbahn waren bis 2 % niedriger angeboten. Am Rentenmarkt hielt die Nachfrage für die Gold- und Liquidationspfandbriefe der Hannoverschen Landeskreditanstalt, der Braunschweig Hannoverschen Hypothekenbank und des Calenberger Kreditvereins zu unveränderten Kursen an. Die Reichsanleihe-Altbesitz war nach der Ziehung mit 130 im Handel, die Deutsche Kom-

Am Freitag, dem 24. Dezember (Weihnachtsheiligabend), bleiben die Räume der Berliner Börse für jeden Verkehr geschlossen. Gemäß § 5 der Bedingungen für die Geschäfte an der Berliner Wertpapierbörse findet an diesem Tage eine Lieferung nicht statt.

munal-Sammelablösungsanleihe Reihe I mit 134.75 und II mit 149. Die Pfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen der Oldenburger staatlichen Kreditanstalt blieben bis ¼ % höher gesucht, ebenso die Pfandbriefe der Zentrale für Bodenkultur. Sonst waren noch gute Umsätze in Reichsschatzanweisungen. Provinz- und Industrieanleihen konnten sich behaupten. Im Freiverkehr erholte sich die Umschuldungsanleihe auf 94.55 — 95.15. Schluß zurückhaltend.

Still

Berlin, 6. Dezember. Die Aktienmärkte standen im Zeichen größter Geschäftsstille. Angesichts der fehlenden Aufnahmeneigung vermochten bereits kleine Abgaben, die wieder aus sog. Auswandererkreisen stammen sollen, die Kurse zu drücken, doch gingen die Einbußen nur vereinzelt über 1 % hinaus. Auf ermäßigter Basis konnten dann einige Kauflimite ausgeführt werden. Im Verlauf setzte sich der Abbröckelungsprozeß unter dem Einfluß der herrschenden Geschäftsstille fort. Die Rückgänge der Anfangsnotiz gegenüber betrugen durchschnittlich ½ bis 1 %. Bei der Kassanotiz waren vielfach auch größere Kursverluste festzustellen. Die Börse schloß sehr still. Kursfestsetzungen wurden nur noch in geringem Umfang vorgenommen. Dabei traten dem Verlauf gegenüber keine wesentlichen Veränderungen mehr ein. Nachbörslich blieb es still.

Am Einheitsmarkt verloren von Großbanken Commerzbank, Dresdner und Adca je ⅛ %, Dt. Ueberseebank ½ %. Deutsche Hypotheken und Meininger Hypotheken notierten schwächer. Bayrische Hypotheken fielen mit einer 1 %igen Steigerung und

Dollar = 2.484 (2.484) RM
Englisches Pfund = 12.405 (12.40) RM

Dt. Zentralboden mit einer solchen von ¾ % auf. Steuergutscheine blieben in den ersten vier Fälligkeiten gestrichen, die 38er notierten unverändert 118⅞ Geld.

Am Rentenmarkt mußten Hypothekenpfandbriefe zum Teil wieder stark repartiert werden. So wurden Rheinisch-Westf. Boden nur etwa zur Hälfte zugeteilt. Von Stadtanleihen fielen lediglich 28er Koblenz mit plus ¼ % auf. Bei den Neubesitzanleihen wurden Hamburger um ¼ % heruntergesetzt. Provinzanleihen waren bis auf 26er und 28er Niederschlesien, die ⅝ bzw. ⅜ % einbüßten, kaum verändert. Länderanleihen tendierten eher freundlich. Sonst sind noch Oldenburger Staatliche Kreditanstalt Pfandbriefe zu erwähnen, die mit einer Steigerung um ⅛ % den Paristand in diesem Ausmaß erstmals überschritten. Von Industrieobligationen waren Ludwig Löwe um ½ und Leopold Grube um 0,40 % fester. Privatdiskont unverändert 2⅞ %.

Nicht einheitlich

Frankfurt, 6. Dezember. Für die Abendbörse lagen Kundschaftsaufträge kaum vor, so daß sich das Geschäft an allen Marktgebieten in engen Grenzen hielt. In Anpassung an den Berliner Schluß lag ein Teil der Kurse noch etwas schwächer; der Berliner Stand wurde aber kaum mehr unterschritten. Am Rentenmarkt ergaben sich einige Umsätze in Reichsaltbesitz zu unverändert 130. Kommunalumschuldung wurde mit 94.90 bewertet. Auch später hatte das Geschäft geringen Umfang, so daß die meisten Kurse nur nominell waren. Die Notierungen waren nicht ganz einheitlich, aber vorwiegend behauptet. Schwächer waren jedoch Deutscher Eisenhandel mit 144½ (146). Im übrigen betrugen die Abweichungen nur Bruchteile eines Prozentes. Der Rentenmarkt blieb später ohne besonderes Geschäft.

Zuversichtlicher

Newyork, 6. Dezember. Zu Beginn der neuen Woche war die Kursbewegung in Wallstreet uneinheitlich. Die Stimmung lautete zwar eher etwas zuversichtlicher, jedoch traf der Handel bei der Vergebung der Aufträge weiterhin eine vorsichtige Auswahl, zumal die Meldungen aus der Wirtschaft keine Besserungen erkennen ließen und es auch sonst an Anregung mangelte. Das Augenmerk ist auf die weiteren Entwicklungen in Washington gerichtet, da man glaubt, daß die Rückkehr Roosevelts zu einer Beschleunigung der Beratungen, insbesondere auch über die Wiederbelebung der Wirtschaft führen dürfte. — Bei der Eröffnung lag der Markt uneinheitlich. Im Verlauf ergaben sich meist Kursrückgänge. In der letzten Börsenstunde verstärkte sich der Angebotsdruck gegen Stahlwerte und Eisenbahnen, wodurch auch die übrigen Marktgebiete ungünstig beeinflußt wurden. Bei Verlusten bis zu 2 Dollar schloß die Börse abgeschwächt.

Berliner Devisenkurse

[illegible]

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

[illegible]

Kolumbischer Peso. 100 USA. Dollar briefl. Auszahlung Newyork = 187,5 kolumb. Pesos (Kabelmeldung des Banco Aleman Antioqueno, Medellin, vom 4. Dezember).

Ostasiatische Wechselkurse vom 6. Dezember

Bombay 1.6⁷/₆₄, Kalkutta 1.6³/₃₂, Hongkong 1.2⁷/₈, Schanghai 1.2⁷/₁₆, Kobe 1.1³¹/₃₂ (Tel. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Newyork gegen Japan 29.06—29.11. London gegen Japan 1.2. (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Konkurse

Berlin: Nachl. Vertreter Fritz Bleich. — **Würzburg:** Kaufm. Hans Kamm in Fa. F. A. Röder.

Vergleichsverfahren

Dessau: Kaufm. Georg Thews in Fa. Kuchenmeister u. Thews.

Finanzanzeige. Die „Nordsee" Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven A-G veröffentlicht in der heutigen Ausgabe ihren Abschluß zum 30. 6. 37 und die Mitglieder des Aufsichtsrats.

Schiffahrt · Schiffbau

Die Rheinschiffahrt

durch niedrigen Wasserstand behindert

Die allgemeine Verkehrs- und Betriebslage der Rheinschiffahrt zeigte im November gegenüber dem Vormonat im wesentlichen keine Veränderung. Die Schiffahrt wurde weiter durch den anhaltend ungünstigen Wasserstand in Verbindung mit dem in der Berichtszeit häufiger auftretenden Nebel außerordentlich beeinträchtigt. Die Abladetiefe der Fahrzeuge mußte infolgedessen nicht nur in der Bergfahrt, sondern auch in der Talfahrt nach und nach stark eingeschränkt werden. Die gegen Ende des Monats am Niederrhein zu verzeichnende leichte Besserung der Wasserverhältnisse ermöglichte allerdings eine größere Ausnutzung der Tragfähigkeit der großen Schiffe, hatte jedoch lediglich zur Folge, daß keine weitere Verschärfung der an sich schon angespannten Lage eintrat. Die Frachten zeigten bei fester Stimmung zum Ausgleich der Minderausnutzung der Fahrzeuge eine fortlaufend steigende Tendenz sowohl talwie bergwärts. Sie hatten talwärts erstmalig gegen Monatsende infolge der erwähnten kleinen Wasserstandsaufbesserung am Niederrhein einen Rückgang zu verzeichnen.

Der Rhein-Seeverkehr stand ganz besonders unter dem Einfluß der niedrigen Wasserverhältnisse und erfuhr in der Berichtszeit eine erhebliche Einschränkung. Während des ganzen Monats waren sowohl tal- wie bergwärts Ableichterungen notwendig. Der weitaus größte Teil der für den Oberrhein bestimmten Güter und zum Teil auch die für den Niederrhein bestimmten mußten schon in den Seehäfen überladen werden. Das Ladungsangebot war gut, jedoch konnten infolge des geringen Fassungsvermögens der Fahrzeuge die Güterbestände teilweise nicht geräumt werden.

In den Duisburg-Ruhrorter Häfen kamen nach dem Bericht der Handelskammer Duisburg-Ruhrort in der Zeit vom 31. Oktober bis einschließlich 27. November (bzw. vom 3. Oktober bis einschließlich 30. Oktober) an insgesamt 1102 (1271) beladene Schiffe mit 382 501 (474 804) t Ladung, und zwar zu Berg 538 (618) Schiffe mit 246 110 (302 640) t Ladung, davon 99 091 (121 821) t Erz; von den westdeutschen Kanälen: 83 (96) Schiffe mit 12 845 (22 241) t Ladung, davon 6508 (9781) t Erz; zu Tal: 440 (481) Schiffe mit 117 539 (135 555) t Ladung, davon 24 228 (16 153) t Erz; Rhein-Seeverkehr: 41 (76) Schiffe mit 6007 (14 368) t Ladung, davon 0 (3) t Erz.

Es gingen ab insgesamt 1705 (1775) beladene Schiffe mit insgesamt 1 225 168 (1 454 672) t Ladung, und zwar zu Tal: 1235 (1182) Schiffe mit 998 270 (1 140 959) t Ladung, davon 962 538 (1 100 131) t Kohlen; nach den westdeutschen Kanälen: 68 (78) Schiffe mit 15 890 (25 042) t Ladung; zu Berg: 372 (453) Schiffe mit 207 545 (280 968) t Ladung, davon 179 281 (225 054) t Kohlen; Rhein-Seeverkehr: 30 (62) Schiffe mit 3463 (7703) t Ladung, davon 0 (0) t Kohlen.

Nachrichten für Seefahrer. Wasserbauamt Stralsund teilt mit: Rügen. Saßnitz. — Feuer auf dem Kopfe der Ostmole. Georgr. Lage: Ungef. 54 Gr. 30 Min. N, 13 Gr. 38 Min O. Es muß damit gerechnet werden, daß das Ostmolenfeuer während der nächsten Nächte unter Umständen als Festfeuer brennt.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 4. Dezember:

Las Palmas, dtsch., von Las Palmas, Gottf. Steinmeyer, Hafen I Sch. 1, Früchte. Kronos, dtsch., von Südspanien, D. G. Neptun, Hafen II Sch. 11, Stückgut. Oscar Friedrich, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Getreide-Anlage, Getreide.

Angekommene Seeschiffe am 5. Dezember:

Euler, dtsch., von Sevilla, D. G. Neptun, Hafen I Sch. 10, Stückgut. Schwalbe, dtsch., von Rotterdam, Argo Reederei, Hafen I Sch. 2, Stückgut. Weser, dtsch., von Hamburg, Herm. Dauelsberg, Hafen II Sch. 13. Phrygia, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II Sch. 13. Senator, dtsch., von Königsberg, D. Oltmann, Vac.-Oel. Helene, dtsch., von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut. Lipari, dtsch., von Hamburg, Gottf. Steinmeyer, Hafen I Sch. 1, Früchte. Fink, dtsch., von Finnland, Rabien & Stadtl., Hohent.-Hafen, Holz. Memel, dtsch., von Veracruz, Gebr. Specht, Hafen II Sch. 12, Baumwolle. City of Havre, amk., von Hamburg, Dasco, Hafen II Sch. 17. Aller, dtsch., von Australien, Norddeutscher Lloyd, Hafen II Sch. 16, Wolle. Topa Topa, amk., von Hull, Watermann Linie, Klembt. Münsterland, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Kohlenhandel.

Angekommene Seeschiffe am 6. Dezember:

Walmer Castle, engl., von Southampton, Carl Scholle, Hafen I Sch. 6, Stückgut. Fortuna, dtsch., von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I Sch. 8, Stückgut. Ariadne, dtsch., von Rotterdam, D. G. Neptun, Hafen I Sch. 3, Stückgut. Orlanda, dtsch., von Raumo, Rab. & Stadtl., Hafen I Sch. 4, Stückgut. Sauerland, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II Sch. 15. Gudrun, dtsch., von Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Getr.-Anl., Getreide. Möwe, dtsch., von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I Sch. 2, Stückgut. Greif, dtsch., von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I Sch. 4, Stückgut. Kong Bjoern, norw., von Oslo, Herm. Dauelsberg, Hafen I Sch. 6, Stückgut. Iceland, engl., von Liverpool, Carl Scholle, Hafen I Sch. 6, Stückgut. Procris, engl., von London, The Gen. Steam. Nav., Kali-Anlage. Taunus, dtsch., von Pernambuco, Carl J. Klingenberg, Hafen II Sch. 1, Baumwolle. Feronia, dtsch., von Gotenburg, D. G. Neptun, Hafen I Sch. 3, Stückgut. Themis, dtsch., von Amsterdam, D. G. Neptun, Hafen I Sch. 3, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 5. Dezember:

Las Palmas, dtsch., nach Kopenhagen, Gottf. Steinmeyer, Restladung. Rio de Janeiro, dtsch., nach Rio de Janeiro, Gebr. Specht, Stückgut. Weser, dtsch., nach Vancouver, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Heire, norw., nach Tramnäs, Tyselius. Eorlin Marion, pan., nach Nakshov., Br. Seeverkehr, Koks. El Montecillo, span., nach Malaga, Midgard, Kohlen. Valdorna, it., nach Italien, Gebr. Specht, Kohlen.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt angekommen am 6. Dezember:

Lloydleichter 90 (Pleß), Lloydleichter 120 (v. Häfen), Lloydleichter 145 (Wagner), von Hamburg, Hafen I Sch. 9a, Stückgut, Lloydleichter 157 (Schäfer), von Hamburg, Hafen I Sch. 7, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Schwalbe 2 (8 15 26), Möwe 2 (8 14 80), Orlanda 4 (8 15 53), Kong Bjoern, Iceland 6, Priamus, Euler 10, Lipari 1, Ariadne, Themis 3, Elin 7, Oscar Friedrich 9, Jupiter 5.

Hafen II: Bessel 11 (8 00 26), Kronos 11 (8 02 63), Fortuna 11, Taunus 13 (8 17 33), Münsterland 13 (8 00 33), Jonas 15, Sauerland 15 (8 00 68), Altenfels 12 (8 53 76), Lichtenfels 12 (8 53 43), Lauterfels 16 (8 54 86), Wildenfels 18 (8 54 90), Augsburg (Erzplatz, 8 01 85).

Holzhafen: Eifel (Logemann & Wardenburg).

Getreide-Anlage: Andromeda, Gudrun.

Hohentorshafen: Norderney, Pallas (Schmedes), Fink (Finke & Bünemann).

Industriehafen: Potestas, Valälfen, Hanna Cords (Röchling), Siena, Procris (Kali-Anlage), Topa Topa (Klembt), Saerimner (Hütte), Beka (Krages), Senator (Vac.-Oel).

Werft: Electra (Dock III), Bacchus (Dock IV), Aller (Werfthafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Bremen, Europa, Gen. von Steuben, Franken, Stuttgart, Potsdam.

Hamburg: Eider, Nürnberg, Valencia.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 6. an Bremen. Alster 5. ab Las Palmas nach Dünkirchen. Arucas 4. ab Bremen nach Antwerpen. Attika 4. ab Hamburg nach London. Dessau 4. ab Antwerpen nach Nordenham. Eider 5. an Hamburg. Franken 5. an Bremerhaven. Fulda 5. ab Gibraltar nach Genua. Isar 4. an Moji. Memel 5. an Bremen. Mosel 5. an Melbourne. Oder 4. ab Bremen nach Oran. Potsdam 5. ab Hamburg nach Bremerhaven. Saale 5. ab Singapore nach Belawan. Spree 2. ab Victoria nach Mossoro. Trave 6. ab Singapore nach Hongkong.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Ehrenfels 4. in Hamburg. Falkenfels 5. in Hamburg. Freienfels 4. von Hamburg. Kybfels 4. von Antwerpen nach Bombay. Lahneck 5. in Lissabon. Sturmfels 5. in Antwerpen. Trifels 5. Gibraltar pass. Wartenfels 4. in Newyork. Wolfsburg 5. Perim pass.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ajax 5. in Malaga. Andromeda 6. in Bremen. Apollo 5. in Lissabon. Ariadne 6. in Bremen. Astarte 5. in Stockholm. Bellona 6. in Antwerpen. Bessel 4. in Bremen. Castor 4. von Bergen nach Drontheim. Ceres 4. von Lissabon nach Rotterdam. Delia 4. in Vigo. Diana 5. in Rotterdam. Euler 4. in Bremen. Feronia 4. von Gotenburg nach Bremen. Fortuna 6. in Bremen. Hector 6. in Malmö. Helios 5. in Malaga. Hestia 4. in Pernis. Iris 4. in Rotterdam. Jason 4. in Drontheim. Juno 5. in Stettin. Klio 5. in Sfax. Kronos 4. in Bremen. Latona 4. von Oporto nach Antwerpen. Leda 4. in Rotterdam. Medea 5. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Najade 6. in Kiel. Neptun 5. Holtenau pass. nach Rotterdam. Nereus 4. von Rotterdam nach Kopenhagen. Niobe 6. in Hamburg. Nixe 4. von Hamburg nach Rotterdam. H. A. Nolze 4. in Königsberg. Orest 5. in Elbing. Pax 6. in Königsberg. Perseus 4. von Rotterdam nach Stettin. Phaedra 4. in Rotterdam. Pluto 5. in Antwerpen. Pylades 6. von Bremen nach Gdingen. Rhea 5. in Hamburg. Sirius 4. von Hamburg nach Riga. Stella 6. Holtenau pass. nach Rotterdam. Thalia 4. von Antwerpen nach Pasajes. Themis 6. in Bremen. Theseus 4. in Wesermünde. Triton 4. in Vigo. Venus 5. in Wismar. Vesta 5. in Pasajes. Victoria 6. Holtenau pass. nach Rotterdam. Hans Carl 4. von Königsberg nach Bremen. Oskar Friedrich 4. in Bremen.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. [illegible]

[illegible]

Baumwolle schwimmend für Bremen

[illegible]

Hochwasserzeiten

[illegible]

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 6. Dezember

Reichsbankdiskont 4% — Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	6.12.	4.12.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.75	101.70
4 do. 34	99.50	99.50
4½ Dt. Reichs.Sch.35	99.70	99.70
4½ Reichspost 34 I.	100.62	100.50
4 Brem. Umtausch	93.75	93.75

[illegible]

Industrie-Aktien	6.12.	4.12.
Atlas Werke	—.—	[illegible]
Beiersdorf	290.00	[illegible]
Bill-Brauerei	138.00	[illegible]
Breitenburger Cem.	154.50	[illegible]
Brem.-Veg. Fisch.-G.	145.00	[illegible]
Br. Allg. Gas u. E.	—.—	[illegible]
Br. Ch. Fabrik Hude	170.00	[illegible]

[illegible]

Niedersächsische Börse

[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

(Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

Anl. Ausl.	129.90	—.—
Reichsanleihe 27	101.75	101.80
Reichsanl. 34	99.50	99.50

[illegible]

4½ Pr. Ctr. Bod. 24	99.75	99.75
4½ Pr. Ztrst. 19	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 20-21	99.75	—.—
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	—.—	—.—
4½ do. 5. u. Erw.	100.—	—.—

Kommunalobligationen

[illegible]

Reichsschuldbuchforderungen

[illegible]

Fortlaufende Notierungen

[illegible]

Rund um den Roland

Verwendung eines Namens von nationaler Bedeutung

Bremen, 7. Dezember.

Das Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen, ausgegeben am 6. Dezember, enthält eine Verordnung über die Verwendung eines Namens von nationaler Bedeutung, es heißt darin u. a.: Wer einen Namen von nationaler Bedeutung, insbesondere den Namen einer führenden Persönlichkeit oder eines Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung öffentlich verwenden will, bedarf der Genehmigung des Regierenden Bürgermeisters, auch wenn der Name schon vor dem Erlaß dieser Verordnung beigelegt ist. Dies gilt vor allem a) bei Straßen, Plätzen, Bauwerken, Denkmälern, Weihestätten und anderen Anlagen; b) bei Kauffahrteischiffen, die die Reichsflagge zu führen haben, mit Einschluß der Lotsen-, Hochseefischerei-, Bergungs- und Schleppfahrzeuge, und bei Binnenschiffen, die gewerblichen Zwecken dienen; ein solcher Name kann nur genehmigt werden, wenn ein Schiff nach seinem Bauzustand, seiner Größe und seinem Verwendungszweck sowie im Hinblick auf den Ruf des Eigners hierzu geeignet ist. Diese Bestimmung findet keine Anwendung auf Namen, die von der Wehrmacht im Rahmen ihrer Zuständigkeit festgesetzt werden. Der Regierende Bürgermeister kann seine Befugnisse auf andere Behörden übertragen.

Vorsätzliche und fahrlässige Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole mit Gefängnis bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Gleichzeitig tritt die Verordnung über die Verwendung eines Namens von nationaler Bedeutung für Schiffe vom 4. Dezember 1934 (Gesetzblatt S. 357) außer Kraft.

Wintersonnenwendfeier der SA.

Am 21. Dezember veranstaltet die SA.-Standarte 75 eine Wintersonnenwendfeier auf dem Meßegelände. Mit brennenden Fackeln werden die Sturmbanne und die Sonderstürme von bestimmten Antreteplätzen aus durch die Straßen der Stadt zum Meßegelände marschieren, wo um 22 Uhr die Meldung der angetretenen Einheiten durch Obersturmbannführer Gehrels an den Standortführer erfolgt. Nach Entzündung des Holzstoßes, nach einem Vorspruch, einem Gesang und einem Sprechchor wird Oberführer Jansen sprechen. Die Bremer Bevölkerung wird es sich nicht nehmen lassen, diese feierlichen Stunde beizuwohnen.

NIVEA ZAHNPASTA
Herrlich erfrischend
gründlich reinigend und dabei den Zahnschmelz schonend
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Das erste NSV.-Haus entsteht

Grundsteinlegung in Schöningh=dorf — Jeder Kreis im Gau Weser-Ems erhält ein Gesundheitshaus

Die Aufgaben der NSV. sind außerordentlich vielseitig. In den ersten Jahren nach der Machtübernahme galt es, zunächst Volksgenossen, die durch die Systemzeit und eine korrupte marxistische Staatsführung in Schulden und Not geraten waren, vor Hunger und Kälte zu schützen. Inzwischen sind Jahre verflossen. Die Arbeit der NS.-Volkswohlfahrt ist zum größten sozialen Hilfswerk der Welt geworden, und damit haben sich auch die Aufgaben geändert. Die nackte Not verschwand mehr und mehr, die Arbeitslosigkeit wurde beseitigt, das Volk begann wieder aufzuleben. So sehen sich NSV. und WHW. nunmehr für jene Hilfsmaßnahmen an, die der ständigen weiteren Verbesserung des Lebens auf sozialem Gebiet gelten. Es ist vor allem das große Hilfswerk „Mutter und Kind" und die Kinderlandverschickung; eine sehr wichtige Teilbetreuung hat ferner die NS.-Schwesternschaft übernommen. Aber es ist ganz klar, daß es der NSV. bei dem gewaltigen Anwachsen ihrer Leistungen immer wieder an Hilfsmitteln und Raum mangeln wird, eine Anlage, die erst mit der Zeit beseitigt werden kann und auch wird.



So wird das neue NSV.-Haus nach der Fertigstellung im April aussehen
Aufn.: NSV. (Haucke)

Ein großer Schritt vorwärts ist das erste NSV.-Haus im Gau Weser-Ems, zu dem Gauamtsleiter Pg. Denker in Schöninghsdorf den Grundstein legte. Gerade hier, im moorigen Emsland, dicht an der holländischen Grenze, herrschte bis zur Machtübernahme noch besondere Not vor. Gerade hier ist es darum notwendig, das geholfen wird, und so soll nun in diesem kleinen, unbekannten Dorf ein Haus erstehen, von dem die Betreuungsarbeiten, vor allem der braunen Schwesternschaft, über das ganze Emsland geht.

Zur Grundsteinlegung hatten sich Vertreter der Partei, ihrer Gliederungen und der von ihr betreuten Organisationen, weiter Vertreter des Staates, der Gemeinden und der Verbände eingefunden. Nachdem Kreisamtsleiter Janßen die Not des Emslandes in der Systemzeit geschildert hatte, gab er ein eindrucksvolles Bild von der Kultivierungsarbeit des NSD., um weiter über das Aufbauwerk der NSV. im Emsland zu sprechen. 6000 Volksgenossen wurden unterstützt und wieder zu lebensfrohen Menschen gemacht.

Gauamtsleiter Pg. Denker dankte den Behörden für ihre tatkräftige Unterstützung, die den Bau dieses ersten NSV.-Hauses im Gau Weser-Ems ermöglichten; u. a. wurde das Grundstück des Hauses der NSV. von der Gemeinde Schöninghsdorf geschenkt und betonte, auf die neuen Aufgaben der NSV. zu sprechen kommend, daß die Hauptaufgabe in der Gesundheitsführung liege. Die Volkswohlfahrt muß mit der Arbeit schon beim kleinen Kind einsetzen, um es richtig zu erziehen, damit es den schweren Daseinskampf später mit ganzer Wollkraft aufnehmen kann. Um das zu erreichen, baut die NSV. in allen Kreisen Gesundheitshäuser. Mit dem Bau des ersten Hauses im Gau wird nunmehr begonnen. Es steht auf vorgeschobenem Posten.

Von hier aus wird die weitere Betreuungsarbeit strahlenförmig einsetzen, eine Betreuungsarbeit, die sich nicht nur über das Emsland, sondern schließlich über den ganzen Gau Weser-Ems erstreckt.

Pg. Denker sprach zum Schluß seiner Rede noch einmal allen Mithelfern in den Partei- und Staatsstellen seinen besonderen Dank aus, den er mit der Bitte verband, dem Werk auch weiter die notwendige Förderung angedeihen zu lassen, damit hier nun wirklich ein Haus der Gemeinschaft erstehe, das zum Segen Teil die Ewigkeit des deutschen Volkes garantiert.

Nachdem Gauamtsleiter Pg. Denker die Schenkungsurkunde der Gemeinde verlesen hatte, erfolgte die feierliche Grundsteinlegung und Einmauerung der Urkunde durch den Gauamtsleiter. In knappen Worten wies darauf Kreisleiter Pg. Egert noch einmal auf die Schwierigkeiten im Emsland hin und betonte, daß dieses Haus eine Gemeinschaftsleistung sei. Mit einem Gruß an den Führer und dem Gesang der deutschen Leder wurde die Feierstunde geschlossen.

Das Haus, das von Architekt Wolf Köhne, Oldenburg, entworfen wurde, bietet in seinem Hauptteil Raum für 100 Kinder, die hier eine ausgezeichnete Kindertagesstätte finden. Im Erdgeschoß liegt ein größerer Aufenthaltsraum, an den sich zwei kleine Gruppenräume, eine Küche, 2 Waschräume mit Duschen und kalten und warmen Wasser, sowie eine Liegehalle anschließen. Im Obergeschoß befindet sich der Kinderhort für 35 Kinder, wo Schularbeiten gemacht werden können. Ferner sind ein Balkonraum, zwei Diensträume für die Hilfsstelle Mutter und Kind und eine Wohnung für die Jugendleiterin, die sich auch als Kindergärtnerin betätigt, vorhanden. Das zweistöckige Haus hat eine 20 Meter breite Straßenfront und ist in niedersächsischer Bauart gehalten. Wie wir erfahren, wird dieses erste NSV.-Haus des Gaues Weser-Ems, mit dessen Ausschachtungsarbeiten vor etwa sechs Wochen begonnen wurde, im April des kommenden Jahres fertiggestellt sein.

Klink.

Heute abend spricht unser Gauleiter zur Bremer Bevölkerung

Die bremische Bevölkerung wird heute abend eine ihrer größten politischen Kundgebungen erleben; vom Bismarckdenkmal am Dom aus spricht unser Gauleiter Carl Röver zu den Volksgenossen, die sich auf dem Domshof und auf dem Marktplatz versammeln. Wenn der Gauleiter auf einer so gewaltigen Kundgebung unter freiem Himmel zu uns spricht, dann wissen wir, daß er uns etwas zu sagen hat. Wer überhaupt Anteil am politischen Leben unserer Tage nimmt, wird deshalb heute abend dabeisein und die Ansprache des Gauleiters hören. Da auch der Domshof die Masse der Kundgebungsteilnehmer allein nicht aufnehmen kann, wird die Veranstaltung durch Lautsprecher auch auf den Marktplatz übertragen; die Kreisfunkstelle hat durch die Aufstellung von zwölf Lautsprechern mit zwei Verstärkungsanlagen für eine tadellose Uebertragung gesorgt. Schon ab 19.30 Uhr finden auf dem Domshof Platzkonzerte statt; ab 20 Uhr ruht der Straßenbahnverkehr auf der Kundgebungsstätte. Im übrigen verweisen wir auf unsere Veröffentlichung in der Sonntagausgabe, die über verkehrstechnische und sonstige Einzelheiten unterrichtet.

Die bremische Einwohnerschaft steht der Ansprache des Gauleiters mit größter Spannung entgegen. Wieder wird unsere Stadt das großartige Bild einer Volkskundgebung bieten, die alle Formationen, alle Betriebsgemeinschaften und darüber hinaus alle Volksgenossen auf den Plan ruft und so schon rein äußerlich die Stärke und die Geschlossenheit unserer Volksgemeinschaft dokumentiert. Unser Gauleiter, der erst am Tage der Nationalen Solidarität in unserer Mitte war, wird heute abend vor einer Volksversammlung sprechen, die durch ihre gewaltige Geschlossenheit den besten Beweis dieser Solidarität liefert.

Lütze Könige zogen umher

Sunnerklaus — so viel wie noch nie

Von der ersten Dämmerung bis nach Ladenschluß stand die Stadt geltern im Zeichen der tausend fleißigen Sunnerklaase, die bis in die entferntesten Winkel der Vorstädte hinein die Türklinken einander in die Hand gaben und unter strenger Beachtung der umgeschriebenen Regel: „Niemand darf zu kurz kommen" auch nicht einem Geschäftsinhaber Spruch, Sack und einen unbezahlbaren Anblick vorenthielten. Man kann nicht gerade behaupten, daß die erwachsene Welt diesem Tag mit gleich fieberhafter und freudig erwartungsvoller Sehnsucht entgegensieht, wie es die Kinder mit all den malerischen Vorbereitungen und heimlichen Spekulationen tun. Aber da sie einen unantastbaren, durch die Ueberlieferung verbürgten Anspruch auf ihren Sunnerklaustag haben, fügt man keinen von den vielen Duzenden, die da hereingepoltert kommen, vergeblich bitten: „Ick bün jon lüttjen König, geef mi nich so wenig ..." und hat dazu seine herzliche Freude an der phantasievollen Ausmachung aller dieser komischen lüttjen Könige. Besonders dicht bevölkerten sie gestern natürlich die Hauptgeschäftsstraßen, vom Anfang der Faulenstraße bis zum letzten Haus am Ostertorsteinweg, und an den prall gefüllten Säcken war zu erkennen, daß die „Beutezüge" nicht vergeblich unternommen worden waren; die bremische Geschäftswelt weiß, was sie dem Sunnerklaustag schuldig ist. Nicht einmal das trübselige Wetter konnte den Spaß verderben.



„Laat us mich so lange stahn!"
Aufn.: Bora

In vielen Schulen erschien am Vormittag der Sunnerklaus in Prachtausgabe als Höhepunkt einer festlich vorweihnachtlichen Klassenfeier. Und endlich wird auch in den Häusern niemand seine Schuhe vergeblich vor die Tür gestellt haben, der den Sunnerklaustag mit dem Recht und der Vorfreude der Jugend erwartete.

Z

Aenderung des Winterdienstanzuges der HJ.

Keine Härten für die Uebergangszeit

In diesen Tagen sind von der Reichsjugendführung die letzten Bestimmungen getroffen worden, die den HJ.-Winterdienstanzug endgültig festlegen.

Danach werden für den großen HJ.-Dienst Stiefelhosen und Schaftstiefel abgeschafft und dafür die Ueberfallhose in blauer Farbe, wie sie bisher von den Einheiten des Deutschen Jungvolks getragen wurde, eingeführt. Außer den vorgeschriebenen Sommer-Halbschuhen können dabei braune halbhohe Schnürstiefel getragen werden. An die Stelle des Wintermantels der HJ. tritt ebenfalls eine blaue Winterbluse, für die Herstellungsvorschriften in den nächsten Wochen herauskommen dürften. Bei schlechtem Wetter kann von den Hitler-Jungen nahen im Winter der Regenumhang getragen werden.

Somit besteht in Zukunft der vorschriftsmäßige HJ.-Dienstanzug aus:

Vorschriftsmäßigen HJ.-Schnürhalbschuhen oder braunen knöchelhohen Schnürschuhen;
grauen Strümpfen;
blauer Ueberfallhose;
blauer Winterbluse mit Armbinde, Schulterklappen und Gebiets- bzw. Traditionsarmbreiel;
Dienstmütze;
Diensthemd mit Halstuch und Lederknoten;
Regenumhang.

Die bisherigen Uniformteile können selbstverständlich aufgetragen werden. Es darf aber wohl als zweckmäßig angesehen werden, wenn bei Neuanschaffungen nur Ueberfallhosen und Regenumhänge und nach weiteren Bekanntmachungen auch die Winterblusen gekauft werden.

Die von der RJF. getroffenen Anordnungen gelten nicht für die Führer von Gefolgschaften und Unterbannen ohne Berücksichtigung ihres Dienstranges; ebenfalls nicht für HJ.-Führer im Range eines Gefolgschafts- oder Unterbannführers. Für Führer in niedrigerer Dienststellung und niedrigerem Dienstrang gelten die Bestimmungen nicht, wenn die Führer das 18. Lebensjahr vollendet haben.

Sie gelten also für alle Hitler-Jungen und für alle HJ.-Führer und Führer vom Rottenbis Scharführer einschl., bzw. bis zum Führer einer Schar einschl., wenn diese das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Der Dienstanzug der Flieger- und Motor-HJ erfährt noch keine Aenderung. Nur soviel kann mitgeteilt werden, daß der Regenumhang auch von den Jungen aus diesen Einheiten getragen wird.

Die Gründe, die zu der Einführung dieses Winterdienstanzuges für die HJ. geführt haben, dürften in erster Linie in der allgemeinen zweckmäßigkeit zu suchen sein. Es ist schon so, daß von diesen Eltern sonst bei der Ueberführung ihres Jungen vom Jungvolk in die Gefolgschaften der Hitler-Jugend ein vollständig neuer Dienstanzug gekauft werden mußte. Da durch daß nun die im Jungvolk getragene Ueberfallhosen für den Dienst in der HJ. Verwendung finden, ist eine Regelung getroffen worden, die eine wesentliche geldliche Erleichterung in der Uniformbeschaffung zur Folge haben wird.

-lste-

Im Weihnachtsmonat keine Vorschuß-Tilgung. Der Reichsfinanzminister hat die Richtlinien für die Gewährung von Vorschüssen in besonderen Fällen im öffentlichen Dienst ergänzt. Danach unterbleibt im Weihnachtsmonat eine Tilgung des Vorschusses. In dem Monat, in den der Hauptteil des zustehenden Erholungsurlaubs fällt, kann die Tilgung des Vorschusses auf Antrag ausgesetzt werden. Die Tilgungsfrist verlängert sich jeweils entsprechend.

20000 wurden gestempelt

Voller Erfolg der Briefmarken-Werbeschau in der Union — Massenandrang am Sonderpostamt

Die Briefmarken-Werbeschau für das Winterhilfswerk, die der Verein Bremer Briefmarken-Sammler e. V. am Sonnabend und Sonntag im großen Saal der „Union" durchführte, hat den Veranstaltern einen erfreulichen Erfolg und den zahlreichen Besuchern eine gute Uebersicht über neuzeitliches Briefmarkensammeln gebracht. Allgemein ging das Urteil der hiesigen und auch der vielen auswärtigen Besucher dahin, daß es dem Veranstalter gelungen ist, eine Schau zusammenzustellen, die wirklich sehenswert war, die diese Kostbarkeiten dazu und die viele neue Anregungen vermittelte.

Die ausgegebenen Festpostkarten wurden restlos auserkauft. Besonders große Nachfrage kam von auferhalb. Auch das Ausland war mit Aufträgen gut vertreten. Die Ausstellung, die nur örtlichen Charakter haben sollte, da sie als Generalprobe für eine größere Schau gedacht war, nahm also eine Bedeutung an, die weit über den beabsichtigten Rahmen hinausging. Starker Andrang herrschte beim Festpostamt. Zeitweise wußten die Sammler, die den Sonderstempel haben wollten Schlange stehen. Der WBBS. konnte seinen Verkauf von Winterhilfsbriefmarken auf rund 2000 Mark steigern. Bestimmt ein recht beachtlicher Erfolg! Insgesamt wurden 20 000 Postsachen aufgegeben, davon rund 600 Einschreibebriefe. Auch die von den bremischen Handelen besichtigte Weihnachtsbörse verzeichnete gute Umsätze.

Im Rahmen der Ausstellung fand eine Landesverbandsitzung statt, in der die kommenden Aktionen festgelegt wurden. Auch verlieh hierbei Vereinsführer Pg. Rummel den Vereinsfunkenorden Pg. C. Heitmann eine goldene, H. Brückner eine silberne und F. Stürmer eine bronzene Medaille für Verdienste um die Philatelie. Die sehr geschmackvoll ausgestalteten Medaillen sind gestiftet worden von der Kreisgruppe Weser-Ems im Reichsverband des deutschen Briefmarkenhandels.

50 Jahre Bremer Lehrergesangverein

Zweites Festkonzert in der „Glocke"

Nach dem Orchesterkonzert, das im vergangenen September die Reihe großer musikalischer Veranstaltungen anläßlich der 50-Jahrfeier des Bremer Lehrer-Gesangvereins eingeleitet hatte, war das zweite Festkonzert am Sonnabendabend im großen Glockensaal einer Folge von A-cappella-Chorwerken gewidmet, mit denen sich für den Bremer Lehrer-Gesangverein besondere Ereignisse oder Erlebnisse verbinden.

Die äußere Bezugnahme der dargebotenen Werke spannte sich vom Breslauer Deutschen Sängerbundesfest zurück bis in die Zeit des ersten Kaiser-Preissingens in Kassel (1899). Daneben ließ sie glücklich auch die Erinnerung an vaterländische Ereignisse anklingen, die im Musizieren des deutschen Männerchores besonders lebhaften Nachhall gefunden haben. Die Vortragsfolge hat damit zugleich einen aufschlußreichen Ueberblick über das, was während der Wirkungszeit des Bremer Lehrer-Gesangvereins die Höhenlinie des deutschen Männerchorgesanges markierte, vor einen Sinnbild, was in diesem Umkreis zu den verschiedenen Zeiten als besonders wertvoll gegolten hatte. Müßte man es nicht aus der lebendigen Ueberlieferung und aus der Geschichte des Bremer Lehrer-Gesangvereins, daß er sich immer wieder zum Einsatz für das jeweils vor anderem Gültige und Führende in der jedesmal zeitgenössischen Männerchorliteratur besonders verpflichtet hielt, dann müßte ihm diese Vortragsfolge eindrucksvoll bezeugen, in wie starkem Maße die Verantwortung vor dem künstlerischen Werte die leistungsmäßige Führerstellung des Bremer Lehrer-Gesangvereins durch die Jahrzehnte innerlich immer wieder unterbaut hat.

Unter seinem Chormeister Richard Liesche bot der Bremer Lehrer-Gesangverein die Vortragsfolge hervorragend durchgearbeitet, mit stärkstem künstlerischen Durchdringungswillen und mit ausgezeichneter klanglicher Rundung. Wenn trotz (oder vielleicht gerade deswegen?) dieser meisterlichen Wiedergabe die Wirkungskraft einzelner Chorwerke gedämpft blieb, so scheint daraus doch zu sprechen, in welchen Abstand wir zu innerer Haltung und musikalischer Ausdrucksgebung manchen einst durchschlagenden Männerchorerfolges gerückt sind. Auch für diesen Umkreis gilt, daß nur die unmittelbare Wirkung der bis in seine feinsten Fasern wirklich künstlerisch wertbasten Chorwerkes im vorurteilslosen, für echte musikalische Ausstrahlungskraft empfänglich gebliebenen Zuhörern lebendigen Widerhall weckt. Trotzdem Richard Liesche glücklich bemüht blieb, in der Wiedergabe von Hegars „Totenvolk" das übersteigerte Balladenpathos zu einer zügigeren, geschlossenen Wirkung zu dämpfen; trotzdem die verschwommenen Konturen der anspruchsvollen Chromatik in P. Cornelius' „Der alte Soldat" in sauberer, empfindungsvoller Klangschönheit erstanden; trotzdem die für viele unüberwindlichen Schwierigkeiten in A. Bruckners Chor „Der Abend" mit erstaunlicher Könnerschaft bewunden wurden, blieb man gegenüber diesen vielgenannten Standardwerken der Männerchorliteratur doch in innerlich mehr unbeteiligtem Abstand. Nur allein, die schlichte Lieder und weiter sich spannende Chöre von Schubert („Ständchen", Tenorsolo W. Balte, „Nachtfeile", Tenorsolo H. Iden, am Flügel Käte van Tricht), Weber („Lützows wilde Jagd"), Schumann („Gedenken Nachtwache") und schließlich auch M. Böhme („Heilige Stunde"), J. Renner und G. Reichardt einen künstlerischen Geltungsbereich durchsetzten, von dem man zwingend angesprochen wurde. Man darf hier auch dem Hans Heinrichs Zuhilfenahme an den Bremer Lehrer-Gesangverein rechnen: „Immer schon haben wir eine Liebe zu dir gekannt, Deutschland!", einen neuen Männerchor, in dem Heinrichs zu neuen, überzeugungsstarken Tönen findet, deren echte Wärme und Kraft er durch gediegene Hineinflechtung eines Frauenchors bedeutsam unterstreicht.

So verschmolzen in diesem II. Festkonzert — dank der hervorragenden Leistung Richard Liesches und seines Lehrer-Gesangvereins — Vergangenheit und Gegenwart deutschen Männerchorgesanges zu lebensvollem Gesamteindruck. Als Solistin unterbrach die Geigerin Lenz Reit (Dresden) sehr ansprechend die Chorarbeitungen mit dem D-dur-Konzert Franz Schuberts, das den Meister von so ganz anderen Seiten zeigte, mit kleineren, aber ungemein fesselnden Stücken von Friedemann Bach und H. J. F. Biber und mit allerliebst entzückenden Tanzsätzchen von Mozart, Burmester und Bazzani. Eine sehr schöne Bereicherung des Programms, die der ausgezeichneten Geigerin und Richard Liesche (am Flügel) viel herzlichen Beifall einbrachte!

Morgenfeier im Schauspielhaus

Am Sonntagvormittag hatte sich der „Bremer Lehrer-Gesangverein" mit einer zahlreichen Festgemeinde im Schauspielhaus versammelt. Im Verein mit seinen Freunden, Ehrengästen und Vertretern der Bremer Sängerschaft, deren Fahnen vom Rang herab grüßten, sollte sich hier seine 50-Jahrfeier in Wort und Ton zu einem feierlichen Bekenntnis, zu einer Stunde besinnen, der Rückschau und kraftvoller Sammlung vereinten.

Nachdem Hans Stiebers „Prooemion" unter Richard Lieschs Leitung zu weihevollem Auftakt erklungen, sprach Rulfs, der den „Bremer Lehrer-Gesangverein" seit 15 Jahren führt, vor und sprach seinen Dank aus, daß die 50-Jahrfeier des „Bremer Lehrer-Gesangvereins" eine so zahlreiche Teilnehmerschaft gefunden habe. Er begrüßte die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Partei und ihrer Gliederungen, der Reichsmusikkammer, des Deutschen Sängerbundes, des Nationalsozialistischen Lehrerbundes und der ausgezeichneten Lehrer-Gesangvereine. Mit besonderer Freude begrüßte Dan Rulfs die Vertreter der Bremer Sängerschaft.

Sehr eindrucksvoll stellte Jan Rulfs gleich am Eingang seiner Ausführungen heraus daß man dank der Tat eines Führers die 50-Jahrfeier in einer Zeit nationalsozialistischer Erfüllung begehe, die uns als Volk wieder Einigkeit, Macht und Stärke gebracht hat. Was der Vereinsführer des BVGB, zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunftsaussicht seines Männerchores sagte, war bestimmt von der an verantwortlichen Erfahrungen reichen langjährigen Mitarbeit in der deutschen Sängerbewegung. Konnte dabei manche Besorgnis nicht ausbleiben, so waren J. Rulfs Anregungen und Forderungen doch auch wieder getragen von so starkem Glauben an den Wert und die Zukunftsträchtig des von ihm geführten Kulturfaktors des bremischen Musiklebens daß seine Ausführungen in vielem als Richtschnur für den notwendigen Ausbau gelten können.

Die Ehrung der Toten hatte Stiebers „Stumm schläft der Sänger", die Mahnung an die Lebenden Flemmings „Eintracht und Liebe" sehr stimmungsvoll im Lied auslingen lassen.

Welche Bedeutung das Wirken des Bremer Lehrer-Gesangvereins weit über unsere Stadt hinaus hat, wurde offensichtlich durch die Ansprachen, die folgten. Landesschulrat Dr. Kurz überbrachte die Grüße und Wünsche des Bürgermeisters, des Senators für das Bildungswesen und der Landesschulbehörde und unterstrich, was der BVGB. auf seinem Gebiet für Bremens Weltgeltung, für das Kulturleben unserer Stadt und für die kulturelle Erziehung der Jugend geleistet hat. Für den Deutschen Sängerbund und den Sängergau Niedersachsen sprach Gausingwartführer Dr. Langemann (Hannover), für die Gaumusikerschaft und Kreisamtsleitung des Amtes für Erzieher Kreisamtsleiter Pg. Kretkemeyer. Der Landesleiter Niedersachsen der Reichsmusikkammer, Kapellmeister Koch, überreichte im Auftrage des Präsidenten der RMK. die bronzene Zelter-Plakette, im Auftrag des Reichsminister Dr. Goebbels dem Bremer Lehrer-Gesangverein zu seinem Jubiläum verliehen hat. Herzliche Worte langesbrüderlicher Verbundenheit fand Sängerkreisführer J. Weiß, O. Lührs im Auftrage der Vereine der früheren Norddeutschen Liedertafeln. Rechtsanwalt Dr. Ahlers überbrachte die Glückwünsche der Bremer Rechtsanwaltschaft, die sich in ihrem engen Gemeinschaftsverhältnis zum BVGB. dessen künstlerischer und kulturteller Bedeutung besonders bewußt sei. Den kollegialen Grüßen, die das Bremer Lehrer-Orchester durch seinen Vertreter übermittelte, folgten die des Magdeburger Lehrer-Gesangvereins, der im nächsten Jahre sein 100jähriges Bestehen feiern kann, und die der Berliner, Hamburger und Lübecker Lehrer-Gesangvereine.

Das Jubiläum war willkommene Veranlassung zu zahlreichen Ehrungen. Der Lehrer-Gesangverein ein selbst überreichte seinem Chormeister Richard Liesche als Zeichen treuer Dankbarkeit die Hobbing-Plakette und ernannte neben Prof. Ernst Wendel und Hugo Kauns auch Richard Liesche zum Ehrenmitglied. Mitglieder Adalbert und Hermann Brinkmann, Hermann Eilers, Carl Jacobsen, Ernst Risch, Joh. Rulfs und Dietrich Schmidt zu Ehrenmitgliedern. Gausingwartführer Dr. Langemann überreichte dem Verein die Ehrenurkunde des DSB. und die Fahnenplakette des Gaues. Richard Liesche bekam er in herzlicher Bewegung die Ehrennadel des Gaues Niedersachsen an. Kreisführer Wessel überreichte Pg. Rummel, Pg. Jacobsen und E. Risch den Ehrenbrief des DSB. und an Franz Biehle das goldene Ehrenzeichen. Die betreundeten Organisationen und Vereinigungen hatten jedesmal dankbar begrüßte Stiftungen für den Notenfonds überreicht.

Leider mußte die Feierstunde wegen anerweiziger Inanspruchnahme des Schauspielhauses vorzeitig abgebrochen werden nach Hugo Kauns virtuosem Orgelspiel „Drauf und dran". Dabei erörtnete die Festfolge und ermöglichte den kleinen Glockensaal mit der Führer-Ehrung, die als frönender Abschluß für die Feierstunde vorgesehen war.

Dr. Fritz Piersig

„Afrikanische Hochzeit"

Schauspiel-Uraufführung in Bochum

Aus im Bochumer Stadttheater uraufgeführte Erstlingswerk des Kasseler Schriftstellers Erich Paehmann „Afrikanische Hochzeit" spielt auf einer Farm im heutigen Südwest-Afrika. Ihre Besitzer, der Engländer Morrison, hat den jungen Deutschen Paul Siewers (ohne zu wissen, daß dieser der Sohn des früheren deutschen Besitzers ist) als Farmvolontär eingestellt. Durch die von einem burischen Farmer angezettelten Intrigen wird Siewers beschuldigt, die Eingeborenen gegen ihre gegenwärtigen Herren aufgewiegelt, ja sie sogar zur Dienstverweigerung bestimmt zu haben: die Herero haben die ihnen durch Kontraktion Bleibenden im Stich gelassen, so daß diese bei dem heraufziehenden Unwetter sich in der Wüste verirren müssen. Siewers macht sich allein und unter mutigem Einsatz seines Lebens daran, trotz des Unwetters die Herden wieder zurückzuholen. Damit gewinnt er sich Morrisons Vertrauen zurück, der von dem burischen Farmer bereits erwirkte Ausweisungsbefehl wird nicht ausgeführt, weil Morrison zu dem Bund seiner Tochter mit dem jungen Deutschen seinen Segen gibt. Das ist in knappen Zügen der bei ganz allmählig ansteigender und auch dramaturgisch in dieser Art behandelte Inhalt des Bühnenstücks. Das aktuelle Thema, das heute die koloniale Frage Deutschlands berührt, wird in dem rein situationsdramatisch angelegten Stück nur gestreift, nicht ergriffen; es ist mehr nur äußerer Anlaß, nicht der Gegenstand des in seinen handelnden Akt nicht unbeträchtlich aufgebauten Schauspiels.

Die Bochumer Uraufführung gab dem Stück unter der Spielleitung von Curt Bartz das, was es braucht: kräftig herausgeholte Spannungsmomente, einfach und sicher umrissene Charaktere und handelste Theaterwirkung. Der recht lebhafte Erfolg der Aufführung lief auch den Autor auf die Bühne.

Dr. Wolfgang Steinecke

Unser tägliches Kochbuch

Selleriegulasch, Kartoffeln

Rindfleisch wird in Würfel geschnitten und mit kleingeschnittenen Zwiebeln angebräunt, heißes Wasser aufgefüllt und läßt alles halb weichschmoren. Eine Selleriefrucht wird sehr feinergeschlitzt, geschält (die Schalen ausgefaßt) und in Würfel geschnitten und diese zum Fleisch gegeben. Zuletzt gibt man die kleingeschnittenen Kartoffeln darauf, läßt alles zusammen weichkochen und schmeckt es ab.

Fleischlos: Vegetarische Kohlrollen, Kartoffeln

Der Weißkohl wird halbiert und vorgedämpft. Die Blätter werden abgelöst und eingeteilt nach der Größe der benötigten Rollen. Für die Füllung schneidet man 25 Gramm Grünkernsuppe mit einer kleingeschnittenen Zwiebel und gibt ½ Liter heißes Wasser oder Gemüsebrühe zum Ausquellen darauf. Man gibt 1 Eßlöffel dick Milch, Salz, Würze, gehackte Petersilie und 10 geriebene Nüsse dazu, schmeckt die Masse ab und verteilt sie auf die Kohlblätter. Die Rollen werden fest gewickelt, mit etwas Fett angeschmort und mit Zugabe von etwas Kohldampfwasser weichgedämpft. Die Tunke wird mit Mehl, das mit kaltem Milch verquirlt wurde, angedickt.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Die „Schauburg" im Dienst des WHW. Die „Schauburg" wird am 8. Dezember, 14.30 Uhr, eine Freivorstellung für die Betreuten des WHW. geben und zwar mit dem Film „Ungeküßt soll man nicht schlafen gehen".

Zwei Schwerverletzte bei einem Verkehrsunfall. Am Bauhof in der Brückenstraße ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Eine Frau, die achtlos über die Straße ging, wurde von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geschleudert. Die Frau und der Kraftfahrer mußten in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Ehrenurkunde für Möbelstoffe. Der Weberei K. Palmgren, Neustadtswall 61 a/b, wurde vom Internationalen Preisgericht der Pariser Weltausstellung in der Klasse 41 (Möbelstoffe, Teppiche, Wandbekleidungen) eine Ehrenurkunde als Auszeichnung zu erkannt.

Die Handarbeit im Schulunterricht. Zu einer Arbeitstagung fanden sich die Kreisfachbearbeiterinnen für Handarbeit des NS.-Lehrerbundes aus dem Gaugebiet in der Cäcilienschule zu Oldenburg zusammen. Die Gaureferentin für weibliche Erziehung, Alma Otholt, zeigte in einem grundlegenden Vortrag die Bedeutung der Handarbeit bei der Erziehung der Mädel. Ueber die Aneignung des technischen Könnens hinaus wird der Unterricht auch die schöpferischen Kräfte der Mädel wecken. Die Handarbeit soll also zu ihrem Teil ein Beitrag zur Volkskunst sein.

Heeresverwaltung wird das Kleingartenland schonen. Dem Reichsarbeitsminister war berichtet worden, daß Kleingärtner in verschiedenen Orten durch Gerüchte, sie müßten ihre Gärten für militärische Zwecke Umgestaltungen opfern, beunruhigt worden seien. Bei Verhandlungen mit dem Oberkommando des Heeres konnte der Reichsarbeitsminister aber feststellen, daß das Oberkommando die Belange der Kleingärtner durchaus würdigt und bereit ist, Kleingärtnerisch bewirtschaftetes Gelände nicht in Anspruch zu nehmen, soweit sich dies vertreten läßt. Wenn die örtlichen Kommandostellen glauben, unter allen Umständen auf Kleingartengelände zurückgreifen zu müssen, sind sie verpflichtet worden, über jeden einzelnen Fall dem Oberkommando zu berichten. Bei der endgültigen Entscheidung wird der Reichsarbeitsminister beteiligt.

Vereinfachung durch das Bauleistungsbuch. Es bedeutet eine große Verschwendung von Arbeitskräften und Arbeitszeit, bei jedem Auftrag stets wieder die üblichen sich wiederholenden Bauleistungen neu zu beschreiben. Das Deutsche Handwerksinstitut ist deshalb daran gegangen, ein Bauleistungsbuch auszuarbeiten, das es einwandfreie und eindeutige Grundlagen für die Ausschreibung und Kalkulation von Bauarbeiten gibt. Das Bauleistungsbuch wird im Einvernehmen mit dem Beauftragten für den Vierjahresplan, dem Arbeits- und Ernährungsministerium sowie in enger Zusammenarbeit mit allen Auftraggeber- und Auftragnehmerstellen geschaffen und bis zum Ende des Winters fertig werden. Es werden einheitliche Leistungsbeschreibungen für landwirtschaftliche Bauten, Arbeiterwohnstätten, Einfamilienhäuser und Geschoßwohnungen bearbeitet.

Der Gewerbe- und Industrie-Verein e. V. hatte am letzten Freitag seine Mitglieder zu einem Besuch des Aquariums und Terrariums im Kaiserhafen und Ueberseemuseum eingeladen. Unter sachmännischer Führung von Dr. H. Wagner wurden die seltenen Neuerwerbungen geschildert, über die auch die Bremer Zeitung seinerzeit schon ausführlich berichten konnte. Hervorhoben sind der „Saraffo"-Fisch, ein sehr seltenes Tier aus den tropischen Meeren und die Blutlanger oder Schönechen von Ceylon. Auch die Krokodils-Sammlung erregte Bewunderung. Von dem Zuwachs der Schlangen aus Ceylon sind neu vielleicht zu nennen: die „glatten Baumschnüffler", die wie Schlingpflanzen in den Zweigen hängen und unbemerkt auf ihre Beutetiere warten. Eine Zwerg- oder Kettenklapperschlange, die außer in Berlin nur in Bremen gezeigt wird, erwähnt wurden auch die Pythonschlange und die Kattenschlangen. Hochbetrieblich und begeistert von der zweistündigen interessanten Führung verließen die Teilnehmer das Museum. Auch an dieser Stelle sei Dr. H. Wagner für seine Mühewaltung herzlich gedankt.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Vertrauensbrüche am laufenden Band

Als der bereits vorbestrafte Ernst X. im Herbst 1935 in die Bremer Vertretung einer Apparatefabrik eintrat, fand er eine recht lose organisierte Geschäftsführung vor. Der „Chef" frönte nach Aussage des X. seinen privaten Neigungen, während er den „ganzen Dreh" machen mußte. Dieses allgemeine Wirrwarr und die schlechte Vermögenslage verführten ihn bald dazu, eine Anzahl Unterschleifen zu begehen. Innerhalb von einigen Monaten fälschte er zuvor Bestellscheine in der Absicht, die erzielte Provision in die eigene Tasche zu lecken. So fielen ihm insgesamt über 100 Mark in die Hände. Die Firma aber ließ Gnade vor Recht ergehen und behielt ihn als Boten, um X. Gelegenheit zu geben, seine Verfehlungen durch Ausführung von Botengängen abzubüßen. Aber dieses Vertrauen mißbrauchte er in einer recht üblen Weise, indem er sich den Stempel eines Fahrradhändlers anfertigen ließ, Rechnungen für angebliche Reparaturen ausstellte und die von der Firma eingezogenen Geldbeträge für sich verbrauchte. Wie der Angeklagte in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts ausführte, habe er tatsächlich Ausgaben gehabt, die aber schon von einer zweiten Firma, für die er ebenfalls reiste, ersetzt erhielt. Besonders häßlich war von ihm, auch seine Braut in diese Schmutzaffäre hineinzuziehen. Ferner versetzte X. ein Mustergerät, für das er neun Mark erhielt.

Einige Wochen später wurde X. abermals kraftbrüchig. Trotz ihn vor weiteren Fehltritten zu hüten, stellte ihn die gleiche Firma als Buchhalter ein. Obgleich er keine Inkassovollmacht besaß, nahm er eingezahlte Gelder in Höhe von mehreren hundert Mark an und verbrauchte sie für eigene Zwecke. Der Versuch eines Geschäftsabschlusses Hilfe von Schlafstrick unter dieser Vielzahl von Straftaten. Der durch ihn angerichtete Schaden beläuft sich auf weit über 1000 Mark. Dem Angeklagten wurden noch einmal mildernde Umstände zugebilligt. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Ihm konnten seine wirtschaftliche Notlage und die weniger geordneten Geschäftsverhältnisse strafererleichternd angerechnet werden.

*

Der 35jährige M., dessen Vorstrafen der beschränkten Auskunft unterliegen, gründete vor einigen Jahren eine Invaliden-Vereinigung, deren Vorstand er bis zur Aufdeckung de. Straftaten als Kassierer angehörte. Im Verlauf der vergangenen zwei Jahre ließ er sich zu mehreren groben Unkorrektheiten hinreißen, indem er wiederholt Spenden und Monatsbeiträge kassierte, um sie für sich zu behalten. Im Frühjahr 1936 versprach er einer Frau, in einer Klageangelegenheit deren prozessualen Belange zu vertreten, wozu er aber zehn Mark benötigte. Er erhielt das Geld, doch mit seiner Unterstützung war es nichts. Ferner fälschte er die Mitgliedskarte einer Frau, deren Eintrittsdatum auf Februar lautete. Da er aber die Beiträge bis August unterschlagen hatte, versuchte er die Betragskarte auf diesen Termin auszustellen. Endlich lieh sich M. einen Kredit von 36 Mark, den er auch nicht wieder zurückzahlte. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten. §

Luftschutz im Schnee

Mit Fahrrädern, Karren und Kastenwagen — Vollübung im Revier 17



Die behelfsmäßigen Sanitäts-Transportfahrzeuge — hier ein durch ein Brettergestell verwendungsfähig gemachter Kastenwagen — wurden eingesetzt.
Aufn.: Michalaoi

Das große Wohnviertel in der westlichen Vorstadt, begrenzt durch die Bogen-, Heimat-, Frieden-, Nord- und Eintrachtstraße, schien am letzten Sonntagvormittag wie ausgestorben, wenn man von dem lebhaften Betrieb absehen will, der hinter Fenstern und Türen herrschte. Des Rätsels Lösung war nicht schwer: das Polizeirevier 17 führte in Verbindung mit dem Selbstschutz und dem Luftschutz eine Vollübung durch, um die Zusammenarbeit des Sicherheits- und Hilfsdienstes mit den Selbstschutzkräften zu erproben und die Führer der einzelnen Gruppen in der Entschlußfähigkeit und der Befehlsgabe zu schulen. In der Tat wurden die beteiligten Helfer vor eine schwierige Aufgabe gestellt, galt es doch, wegen zwei innerhalb einer halben Stunde erfolgender Angriffe besondere Hilfsmaßnahmen zu treffen, deren praktische Ausführung durch den Schnee wesentlich erschwert wurde. Und dennoch: die Anwohner waren trotz ihrer mit „Bomben belegten Häuser" mit anerkennenswertem Diensteifer bei der Sache.

Da die unbekannten „Bombenwerfer" ganze Arbeit verrichtet hatten, mußten die Einsatztrupps voll aus sich herauskommen, um der Lage Herr zu werden. War es zuerst still, herrschte später überall Hochbetrieb. Hier wurden Verbände angelegt, dort mußten Brände gelöscht werden, während an anderen Stellen die Straßen wieder verkehrsbereit gemacht wurden. Wo der Selbstschutz nicht ausreichte, sprangen die Reviertrupps hilfbereit in die Breiche. Die Feuerwehr aber zeigte nicht allein ihre Kunst in der Brandlöschung, sondern darüber hinaus auch in der sachgemäßen Behandlung Verletzter. Nachdem man erkannt hatte, daß sich die Verwendung normaler Transportfahrzeuge ihrem Ende zuneigte, bewiesen die Sanitäter ihre reiche Erfahrung. Aus Fahrrädern, Karren, ja, sogar Parzellenwagen, wurden behelfsmäßige Sanitäts-Transportfahrzeuge hergestellt, die im Notfall wertvolle Dienste leisteten. Außerordentlich bewährte sich der Einsatz von Hauptwachtmeister Sandbrink, der seine in der Sanitätskolonne gemachten Erfahrungen nutzbringend auf die Luftschutzkräfte ausbehnte.

Nach Abschluß der Vollübung versammelten sich alle Beteiligten, die Vertreter der Partei und des Reichsluftschutzbundes mit den Anwohnern im Gemeinschaftssaal der Jutespinnerei, wo Hauptmann d. Sch. Mechels die Schlußbesprechung durchführte. In seiner Uebungskritik würdigte er u. a. die wertvolle Mitarbeit der Frau. Ein Treuegelöbnis zum Führer schloß die ernstfalls- und wirklichkeitsnahe Uebung des Reviers 17.

Veränderungen in der Schutzpolizei Bremen

Hauptmann der Schutzpolizei Heinrich Domnick ist am 30. November 1937 auf eigenen Antrag in den Ruhestand versetzt worden. — Mit Wirkung vom 1. Dezember 1937 sind versetzt worden: Hauptmann der Schutzpolizei Waldemar Krüger zur Polizeiverwaltung Mannheim zur Verwendung im Kraftfahrdienst und Hauptmann der Schutzpolizei Wilhelm Herbst zur Polizeiverwaltung Frankfurt a. M.

Schachturnier „Meister von Bremen"

6. Runde in der Meisterschaftsklasse

In der Gruppe 1 nahmen die Kämpfe folgenden Verlauf: Krüger siegte über seinen Klubkameraden Kurpjuhn in einer untergeordneten Variante und nachdem letzterer zwei Bauern eingebüßt hatte und sich dann um 30. Züge den Rückweg seines überflüssigen Turmes verstellte. In der Partie Böning — Schaaff wandte Schaaff Alljus Gegengambit an. Ein Läufereinstellag auf f2 im 11. Zuge brachte ihm nicht genügend Gegenwerte und wurde von Böning bestens widerlegt. Als Schaaff dann noch seine Dame gegen T und S geben mußte, ging die Partie im 37. Zuge vollends für ihn verloren. — Runge und Windeler machten es sich leicht und gaben nach der französischen Abtauschvariante ihre Partie nach nur 16 Zügen! remis — Lediglich die Partie Hartung—Draheim wurde in dieser Gruppe nicht beendet. Draheim steht in dem abgebrochenen Damen-Endspiel mit 2 Mehrbauern vorzüglich. — Thiebemann war spielfrei.

Gruppe 2: Hier verbesserte Bathauer seinen Stand in der Führung durch einen Sieg über Laft in einer flüssig und interessant gespielten Partie. Er gewann schließlich auf seine Art die Qualität nicht zurückgebend wieder seinen Gegner langsam ab. — Knoke verlagte gegen Mitmann in Zeitnot und mußte diesen Sieg und Punkt überlassen. — Große Aufregung kam der Kampf der beiden Spitzenspieler Heemsoth und Hz. Kettenburg. In der Caro-Kann-Eröffnung wartete Heemsoth mit einem neueren Zug des russischen Turfkämpfers Botwinnik auf und konnte seinen Gegner nach einem gut gespielten Mittelspiel zwei Bauern auf eine Weise abgewinnen. In dem dann abgebrochenen L. Endspiel wird Heemsoth zur Erlangung des Sieges noch Zeit gebrauchen müssen. — Ebenfalls blieb die Partie Schlüter—Stohmer unbeendigt. Letzterer hatte eine Figur für vierteren Gegner besonders zu liegen. So erlangte er auch in dieser Partie wieder beachtliche Vorteile und es ist anzunehmen, daß er mit etwas Material mehr zum Erfolg kommen wird.

In der Hauptklasse kamen am gleichen Abend zwei Partien der 8. Runde zur Durchführung: Rusch gegen gegen Dr. Doepke und Kiekmann gegen Lipenitz.

In der Meisterschaftsklasse führen nach der 6. Runde in Gruppe 1: Runge und Wiedemann mit je 3½ Punkten (aus 5); Windeler mit 3 (aus 5); Draheim und Hartung mit je 2½ + H (aus 5). In Gruppe 2: Bathauer 4½ (aus 6 Partien); Heemsoth 3½ + H (aus 5) und Hz. Kettenburg 3 + 2 Hänge (aus 5).

Fortsetzung des Turniers am Sonnabend, 20 Uhr, in der „Union". B. M.

Reichsbahn-Sonderfahrt nach Hamburg

Genau wie vor einem Jahre hat das Reichsbahn-Verkehrsamt Bremen auch in diesem Jahre den ersten Dezembersonntag einen Sonderzug nach Hamburg vorbehalten gehabt, wo jetzt der bekannte „Dom", Hamburgs volkstümlicher Freimarkt, abgehalten wird. Die Werbung an dieser Sonderfahrt war auch diesmal wieder außerordentlich stark und übertraf selbst die Erwartungen des Reichsbahn-Verkehrsamtes. Es fuhren nicht weniger als 710 Bremer und Umgebungen in die Schwesterstadt an der Elbe. Freilich war die Erinnerung an jener diesjährigen beispiellosen Freimarktsbesuches in Bremen so stark, daß der Eindruck des riesigen Hell- und Dunkelfeuerwerks, das der Reisebahn etwas in den Schatten gestellt worden sein mag. Aber in den späten Nachmittagsstunden über den Dom mit seinen eindrucksvollen, weithin leuchtenden Lichtkonturen doch eine starke Anziehungskraft aus, und es herrschte trotz des schlechten Wetters ein reger Betrieb. Manche Bekanntschaften wurden in Hamburg selbst zum erstenmal und staunte über die besonderen Sehenswürdigkeiten der schönen Stadt. Es war u. a. besonders Gelegenheit zu einer Fahrt nach Stellingen (Carl Hagenbecks Tierpark) und zu einer Hafenrundfahrt gegeben. Bemerkenswert war auch diesmal wieder die ausgezeichnete Vorbereitung der Sonderfahrt; der Leiter des Reichsbahn-Verkehrsamtes Bremen, Reichsbahnrat Janke, nahm mit seinen Mitarbeitern Vollmer und Möller selbst an dieser Fahrt teil. Für jeden Fahrtteilnehmer war durch Nummerierung der Sitzplatz für die Hin- und Rückfahrt gesorgt. Auch der Reisedienst des Reichsbahnwerkehrsamtes arbeitete vorzüglich. Doppelt dankenswert war diese Betreuung im Hinblick auf die gewaltigen Anstrengungen, die das Reichsbahn-Verkehrsamt bei der Vorbereitung des umfangreichen Weihnachtsverkehrs zu bewältigen hat.

Jungmädel-Untergau 75 Bremen

Wegen der Rede des Gauleiters muß der Jungmädelabend des Jungmädelringes 2/75 am 7. Dezember in der Schule Schaumburger Straße ausfallen. Dieser Abend wird verlegt auf den 16. Dezember um 20.15 Uhr in der Schule Schaumburger Straße. Eintrittskarten des 7. Dez. gelten für den 16. Dez.

Abends wichtig - morgens richtig
Chlorodont

Hier: Reichssender Hamburg

Dienstag, 7. Dezember: 6.10 Wecktuf, Morgenspruch, Wetter. Anschließend: Heitere Melodien. 6.30 Stadt und Land; Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 6.30 Zum fröhlichen Beginn! Unsere Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetter, Nachrichten. 8.00 Wetter; Frohsinn und Kamelie. 10.00 Wi macht Plattdüütsch: Ji bün al hier! Wettloop twischen Haas un Swienegel. 10.30 Bremen: So zwischen elf und zwölf. Dazwischen: Unsere Altersjahrgänge. 11.40 Bauernfunk. 11.45 Weihnachten für die Binnenschiffahrt. Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Bremen: Musik zur Werkpause. 13.00 Wetter. 13.05 Anschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. 15.15 Marktbericht des Reichsnährstandes. 15.35 Kaffeemusik. 16.00 Musik am Kaffeetisch. Dazwischen: Allerlei Anregungen vom Wüchertisch. 17.15 Bunte Stunde: Hund entlaufen! Eine lustige Begebenheit, erzählt von Georg Terlitt; mit Musik von Erwin von Clarmann. 18.00 Kantige Kirls. Charakterköpfe aus der Nordmark. 18.45 Wetter, Hafenbericht. 19.00 Erste Abendnachrichten. 19.10 Die Niedersachsen. Musik und Gedanken aus einem Tonfilm. 20.00 Zeitfpiegel. 20.10 Musik, Tanz und Plauderei zur gefälligen Unterhaltung. 22.00 Nachrichten. 22.30 Heitere Spätmusik.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Weiterhin unfreundlich

Der am Sonntag über Holland gelegene Wirbel lag am Montagabend über der deutschen Nordseeküste und wird sich nur langsam nordnordostwärts bewegen. Daher kam es am Montag weiter zu verbreiteten Schnee- und Regenfällen. Da die Luftdruckgegensätze nur sehr geringe sind, wird bei uns keine wesentliche Besserung eintreten, wobei die Temperaturen tagsüber wenig über null Grad ansteigen, während es nachts noch zu leichtem Frost kommen kann. Ueber dem Balkan liegen flache Störungen, die sich vorerst nicht verlagern und den dortigen Gebieten Verschlechterung bringen.

Witterungstabelle vom 6. Dez. 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	740.7	741.9	743.5
Temper. i. Celsius	0.8	0.8	1.5
Feuchtigkeit	96%	96%	96%
Windstärke	S 3	SSO 2	SW 2
Wetter	Regen	Schneeschau.	Sprühregen
Temperatur maximum	2.0	Niederschlag	4.3
minimum	0.2	Wassertemperatur	—

Vorhersage für den 7. Dezember: Morgens diesig, mäßige, mäßig auffrischende Winde, noch Schnee, Regen. Temperaturen um null Grad. Nachtfrost.

Aussichten für den 8. Dezember: Schwachwindig, bedeckt bis wolkig, teils noch Schnee und Regen. Temperaturen um null Grad. Nachtfrostgefahr.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Ostern. Der Jungmädelabend des Jungmädelringes II für die Partei und ihre Gliederungen in Ortsgruppenbereich Ostern wird wegen der Rede des Gauleiters nun am 7. Dezember auf Donnerstag, 16. Dezember, verlegt.

Ortsgruppe Burg. Alle Parteigenossen und Parteianwärter schon heute um 19.30 Uhr ab Burg zur Großkundgebung mit dem Gauleiter auf dem Domshof.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Letzter Termin zur Abgabe der Arbeitsbescheinigungsfolge ist der 7. Dezember. Dieser Tag muß eingehalten werden. Wer früher abgibt, die abgeschlossen der Karten für „Schwiegersöhne".

Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft. Im Januar 1938 beginnt ein neuer Meisterkleinnähkursus mit einer zweijährigen Unterrichtszeit. Einige Anmeldungen können noch angenommen werden, müssen aber sofort erfolgen. Nähere Kreisgeschäftsstelle, Hoffer Allee 79.

Ortsgruppe Buntentor. Abrechnung auch für Einheitsdorscher Donnerstag, 9. Dezember, Schule Kornstraße.

Ortsgruppe Pagentorn. „Neues aus Allem" unbedingt bei Mattwoch Schwachauer Heerstraße 94 abholen. — Am Donnerstag, 9. Dezember, 20 Uhr, bei der Aula Viktorschule für alle Frauenschafts- und Frauenwerkschaftsleiter und der Jugendgruppe Frauenschaftsabend. Anschließend Kameradschaftsabend.

Ortsgruppe Woltmershausen. Heute, Dienstag, 7. Dez., 20.30 Uhr, findet unser Fröhlicher Abend in Stiefels Festsälen statt. Die Eintrittskarten sind eine schriftlich Kaffee berechtigt. Wir treffen uns um 19.15 Uhr Ecke Stromer Straße, die anderen Frauen schließen sich um 19.30 Uhr Ecke Huder Straße an.

Ortsgruppe Gröpelingen. Am Donnerstag, 9. Dez., 20.30 Uhr, in Stiefels Ballsaal, Lindenhofstraße, für Frauenschaft und Frauenwerk Plattdeutsche Schimmerstunde. Der Saal ist auf geheizt.

Ortsgruppe Osten. Die Markenabrechnung findet bei der Amtswalterversammlung am Donnerstag, 9. Dez., 16.30 Uhr, in der Gaststätte Kuckuck statt. Wir bitten, nationalsozialistische Bücher zu stiften für unsere Auslandsdeutschen; abzugeben Stolberger Straße 10.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Woltmershausen. Sämtl. Amtswalter und Helfer nehmen an der Kundgebung heute abend auf dem Domshof teil.

Amtliche WHW Mitteilungen

Ortsgruppenführung Utbremen. An der heutigen um 20.30 Uhr auf dem Domshof stattfindenden Kundgebung, auf der unser Gauleiter Jo. Röver sprechen wird, haben alle Amtswalter und Helfer möglichst mit ihren Angehörigen teilzunehmen.

Ortsgruppenführung Westen. Die vom WHW. betreuten Volksgenossen, die aufgefordert wurden, am Dienstag ihre Kohlengutscheine auf der Ortsgruppenführung in Empfang zu nehmen, werden bekanntgegeben, daß die Ausgabe nur bis 13 Uhr erfolgt. Unsere Dienststellen sind nachmittags geschlossen.

Ortsgruppenführung Findorff. Hausfrauen! Denkt an die Wundlpendensammlung am nächsten Sonntag. Wenn auch an diesem Tage gesammelt wird, so möchten wir doch herzlichst bitten, darum nicht weniger zu geben. Es ist zum letzten unserer Betreuten.

Hohes Alter

Frau W. Grefe feiert morgen, Mittwoch, 14, bester Hurte, Dienstag, ihren 85. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische.



Silberhochzeit. Am heutigen Dienstag begehen Heinrich Bosse und Frau, Besumerort 10, das Fest der Silberhochzeit.

40 Jahre im Dienst. Am 7. Dezember kann der Oberweichenwärter Hermann Preise, Oberneuland, Hohenkampsweg, sein 40jähriges Dienstjubiläum beim Bahnhof Oberneuland begehen.

Silbernes Arbeitsjubiläum. Am heutigen Dienstag kann der Bäcker Ottomar Ziegert, Hollignest. 8, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Verbrauchergenossenschaft Bremen zurückblicken.

Sachen zum Lachen



„Verzeihen Sie, mein Fräulein, ist dieser Platz noch frei?"

Niederdeutsche Rundschau

„Stedinger Hof" eingeäschert

Großfeuergefahr für ganz Berne — Menschenleben im letzten Augenblick gerettet

Berne, 6. Dezember.

Berne ergibt's Gasthaus, der „Stedinger Hof", ist Sonntag morgen mit dem größten Teil des Inventars einem Standesfeuer zum Opfer gefallen, so daß Volksvermögen in erheblichem Wert unwiederbringlich verlorengegangen ist.

Die Einwohner Bernes wurden am Sonntagmorgen schon frühzeitig aus dem Schlaf aufgeschreckt. In dem mitten im Ort liegenden „Stedinger Hof" war ein Brand ausgebrochen, der leicht für ganz Berne hätte zum Verhängnis werden können. Das Feuer wurde um etwa 6 Uhr zufällig durch einen Mitbewohner des Hauses entdeckt, der Brandgeruch bemerkte und als Ursache einen kleinen Brandherd in der Gaststube feststellte. Ein Löschversuch mit einem Feuerlöscher schlug fehl. Als die schnell alarmierte Berner Feuerwehr in Tätigkeit trat, hatte das Feuer schon auf die Räume des Obergeschosses übergegriffen. Die oben schlafenden Hausbewohner konnten teilweise nur noch mit Leitern aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden, weil die Treppe in Flammen stand. Das in einer Dachkammer schlafende Mädchen fand beim Erwachen den Weg zur Treppe bereits in Flammen und wurde von einem mutigen Feuerwehrmann im letzten Augenblick aus dem Fenster geholt.

Der kräftige Ostwind gefährdete auch die Nachbarhäuser. Deshalb wurde noch die Lemwerder Wehr zur Hilfe gerufen. Der Brandherd konnte jedoch auf den mittleren Teil des großen Gebäudekomplexes lokalisiert werden. Der von Dentist Meyer bewohnte linke Flügel wurde größtenteils geräumt. Vor allem wurden die wertvollen Akten in Sicherheit gebracht. Der Sachschaden ist recht groß. Vollständig ausgebrannt sind Gaststube, Flur, Treppenhaus, der kleine Saal und die Räume des Dachgeschosses. Der Dachstuhl ist zum großen Teil vernichtet und damit auch die Decke des großen Saales. Bis in den späten Nachmittag hatten die Männer der Berner Freiwilligen Feuerwehr in Tätigkeit trat, hatte das Feuer schon auf die Räume des Obergeschosses übergegriffen. Die oben schlafenden Hausbewohner konnten teilweise nur noch mit Leitern aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden, weil die Treppe in Flammen stand. Das in einer Dachkammer schlafende Mädchen fand beim Erwachen den Weg zur Treppe bereits in Flammen und wurde von einem mutigen Feuerwehrmann im letzten Augenblick aus dem Fenster geholt.

Kraftwagenunglück fordert Todesopfer

Im 75-km-Tempo bei Heidkrug gegen einen Baum gerast

Gestern morgen um 4 Uhr wurde auf der Gendarmeriestation Iprump ein schwerer Verkehrsunfall gemeldet. Als der Beamte sich an die Unfallstelle begab, die zwischen Buchmann und Barreldraben, kurz vor der Kurve der Straße Bremen—Delmenhorst, lag, fand er einen Oldenburger Personenkraftwagen völlig zerstört gegen einen Straßenbaum gedrückt vor. Der Fahrer war zwischen den Trümmern eingepreßt und war tot. Eine schwer verletzte weitere Insassin, eine junge Delmenhorsterin, wurde von einem andern Kraftwagen ins Krankenhaus geschafft. Der Unfall muß sich kurz vor 4 Uhr zugetragen haben. Der Tachometer des Wagens stand noch auf 75 Kilometer Geschwindigkeit, so daß man annehmen muß, daß der Fahrer auf der nassen Straße beim Bremsen vor der Kurve ins Schleudern kam. Der Fahrer des Wagens stammt aus Bremen. Ueber den Hergang des Unglücks sind die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen.

Delmenhorst

Tag der nationalen Solidarität. Der Tag der nationalen Solidarität wurde auch im Kreis Delmenhorst/Oldenburg-Land zu einem einzigartigen Erfolg. Insgesamt wurden rund 9772 RM gegenüber rund 7378 RM. im Vorjahre gesammelt. Ueber 30 Prozent mehr wurden damit in diesem Jahr opferfreudig gespendet. [52.

Grohn

DAF.-Tagung. Kreiswalter Pg. Detleffsen hatte seine Mitarbeiter zu einer Tagung in Grohn zusammengerufen. Er behandelte zunächst die in der letzten Zeit im hiesigen Gebiet in Angriff genommenen Aufgaben. Die Durchführung des Betriebssportes ist jetzt so weit gediehen, daß fast sämtliche Betriebe ihre finanzielle Beteiligung zugesagt haben, so daß am 1. Januar 1938 ein hauptamtlicher Betriebssportwart seine Tätigkeit im Kreise Osterholz aufnehmen kann. Die Auffüllung von Werkscharen geht voran, mit der Betreuung wurde Pg. Hinrichs betraut. Es stehen demnächst in zwei Betrieben Werkscharen. Weiter ging er auf die Aufgaben der Schadenverhütung und des Leistungskampfes der Betriebe ein. Den Hauptteil der Tagung füllte das Referat des Pg. Kampmeyer über den Berufswettkampf aus. [54

Aumund

NSDAP. Morgen Mittwoch, 8. Dezember, findet im Lokale des Pg. Jachens eine Mitgliederversammlung statt. [54

St. Magnus

Den Verletzungen erlegen. Den bei einem Verkehrsunfall am Sonnabendabend erlittenen Verletzungen ist Frauen Grothe in der Lesumer Landstraße erlegen. Die Verunglückte wurde auf ihrem Rade von einem Personenwagen angefahren und auf den Fußsteig geschleudert. Dabei erlitt sie eine Gehirnerschütterung und mehrere Knochenbrüche. Trotz sofortiger ärztlicher Behandlung und Ueberführung in das Hartmannstift war die Schwerverletzte nicht zu retten. Die Untersuchungen über den Hergang des Unfalls wurden sofort aufgenommen. [50

Osterholz-Scharmbeck

Der Tag der nationalen Solidarität brachte ein Gesamt-Sammelergebnis für den Kreis Osterholz von 17 653.96 RM. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine fast 50prozentige Steigerung der Spenden. [50

Brinkum

Lehrgang des Reichsmütterdienstes. Ein 14-tägiger Lehrgang des Reichsmütterdienstes über Erziehungsfragen und Basteln, der unter Leitung von Frl. Behrendsen-Hannover stand, wurde beendet. Die von den Kursusbesuchern angefertigten Bastelsieben wurden zu einer Schau in Gelken's Gasthaus zusammengestellt, deren Besichtigung erwies, von welch großem Nutzen die Teilnahme der Frauen und Mädchen an einem derartigen Kursus ist. Auf der Abschiedsfeier des Lehrganges sprach die Kreispressereferentin der NS.-Frauenschaft, Kreis Grafschaft Hoya, Frl. Brase-Bissen, über die Erziehungsaufgaben der deutschen Mutter und erhielt reichen Beifall über ihre klaren Darlegungen. Im Verlaufe des Abends wurde der Lehrgangsleiterin von den Teilnehmerinnen als Zeichen des Dankes für die geleistete Arbeit ein Geschenk überreicht. [86

Achim

Das Orchester der NSDAP. veranstaltete im Hotel „Stadt Bremen" ein Konzert. Ortsgruppenleiter Pg. Schulze begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und richtete an alle die Mahnung, die Arbeit des Orchesters weiterhin zu unterstützen. Unter der Stabführung Pg. Hausens bot dann das Orchester ein Konzert, das lebhaften Beifall erntete. [57

Appell des Soldatenbundes. In Frantes Hotel fand ein wichtiger Appell des Soldatenbundes, Ortsgruppe Achim, statt, an dem auch der Bezirksführer, Kam. Oetsing, Verden, und der Verbandsführer Oberst Potel-Bremen teilnahmen. Es handelte sich um den Wechsel in der Führung der Achimer Kameradschaft. Bezirksführer Oetsing und Oberst Potel dankten dem scheidenden Kameraden für seine Arbeit. Beide sprachen die Hoffnung aus, daß der neue Kameradschaftsführer Hoppenberg seine Aufgabe in pflichttreuer Hingabe durchführen werde. [57

Ottersberg

Am Tag der Nationalen Solidarität ergab die Sammlung RM. 220.— gegen 175.47 RM. im Vorjahre.— Auf der letzten Versammlung unseres Schützenkorps wurde u. a beschlossen, eine Jugendabteilung zu gründen. — Ein aus Dannenberg stammender Landwirt versuchte auf seinem sich in Bewegung befindlichen, strohbeladenen Wagen zu klettern. Plötzlich scheuten die Pferde, verbrachen die Deichsel und gingen durch. Der Besitzer wurde zu Boden geschleudert und geriet unter den Wagen. Um ein Haar, und sein Schädel wäre von den Rädern des weiterrollenden Wagens zermalmt worden. [95

Verden

In weihnachtlichem Schmuck bieten jetzt die Straßen unserer Stadt ein festliches Bild. Der Jugend gefallen besonders die beiden gewaltigen Tannen vor dem Rathause und auf dem Lugenstein. — Das Kreistreffen des Bundes der Kinderreichen bei Visser, auf dem u. a. Landesleiter Studienrat Dr. Brüggemann-Hannover und Kreisleiter Pg. Schwiering das Wort ergriffen, gestaltete sich in Gegenwart vieler Vertreter der Behörden, des Staates, der Partei und ihrer Gliederungen zu einer eindrucksvollen Kundgebung. — Die NSG. „Kraft durch Freude" richtet jetzt in Verden Trockenstikkerei ein. — Ihren 82. Geburtstag beging unsere Mitbürgerin Dorette Brüns, Südstraße. — In den letzten acht Tagen ist die Aller täglich um zwei Zentimeter gestiegen, so daß sie jetzt einen Wasserstand von 1,15 Meter aufweist. [66

Spargelernte im Winter. Der Sohn eines Spargelplantagenbesitzers in Borstel kam freudestrahlend in das elterliche Haus und zeigte ein Körbchen mit frisch gestochtem Spargel. Es waren Stangen, die in der Erntezeit im Mai-Juni nicht besser sein konnten. Der Vater ging zu seinen Spargelfeldern und stellte fest, daß der Spargel jetzt im Weihnachtsmonat unter einem großen und warmen Düngerhaufen zur prächtigsten Entfaltung gekommen war.

Visselhövede

Der unheilvolle Tannenzweig. Beim Spiel geriet ein Tannenzweig dem zehnjährigen Sohn eines Melkers in Kettenburg ins Auge. Es besteht leider wenig Hoffnung, dem Knaben das volle Augenlicht zu erhalten.

Oldenburg

Obergebietsführer Hogrefe und Franco Bambilla sprachen. Im Rahmen der dritten Jugendfilmstunde fand in zwei Vorstellungen vor dem deutschen Jungvolk und der Hitlerjugend eine Filmvorführung des faschistischen Films „Mario" statt. Obergebietsführer Lühr Hogrefe leitete mit einer Ansprache an die Jugend die Filmstunde ein, in der er die Bedeutung des Films hervorhob. Der Film, so betonte er, der der Jugend gezeigt wurde, sei ein Zeichen dafür, wie sehr sich das faschistische Italien Jugendfragen zeige, sei für die Jugend zu einem großen Erlebnis geworden. Obergebietsführer Hogrefe überreichte dem anwesenden Hauptdarsteller des Films, Franco Bambilla, zum Zeichen der Verbundenheit eine Ehrengabe. Franco Bambilla wurde, als er auf der Bühne erschien, von der Jugend stürmisch gefeiert. Er bedankte sich in deutscher Sprache für die Aufnahme des Films und überbrachte Grüße der italienischen Jugend. Nach der Vorführung des Filmes wurde die Jugendfilmstunde mit dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes beendet.

Eigenständische Kleider?

Eine wichtige Klarstellung des Reichsbauernführers — Keine erkünstelten Festkleider

Der Reichsbauernführer hat aus bestimmtem Anlaß zur Frage des „eigenständischen Kleides" der Landfrauen und Mädchen folgende Grundsätze aufgestellt:

1. Es ist zu begrüßen und auch mit allen Mitteln zu fördern, wenn unsere Frauen und Mädchen ihre Arbeitskleider und Hauskleider wieder selbst anfertigen und sie möglichst aus bodenständigen Stoffen herstellen. Ob weiß alle Dienststellen des Reichsnährstandes an, solchen Bestrebungen und Bemühungen die größte Beachtung zu schenken und ihnen im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten jede Förderung und Unterstützung angedeihen zu lassen.

2. Dagegen halte ich aber die künstliche Schaffung eines sogenannten „eigenständischen Festkleides" für falsch, da solche Bestrebungen die Gefahr in sich bergen, den Unterschied zwischen Stadtbevölkerung und Landbevölkerung äußerlich zum Ausdruck zu bringen und damit den Gegensatz nach außen hin zu festigen. Wir Nationalsozialisten haben nicht die Ueberwindung der Gegensätze von Stadt und Land erkämpft, um nun wieder den Unterschied in der Kostbarkeit der Festkleider und Festkleider äußerlich zu lassen. Es gibt im nationalsozialistischen Deutschland keine „ständischen Sonderfeste" oder ständischen Sonderfeiern", und mithin kann es auch kein „eigenständisches Festkleid" geben.

Außerdem gibt es kein Gebiet, wo die Frau oder das Mädchen mehr von dem eigenen Geschmack walten lassen kann und auch walten lassen soll, wie gerade dann, wenn sie sich für ein Fest oder eine Feier schmückt. In dieses Gebiet des Eigenlebens unserer Frauen und Mädchen soll man nicht mit erkünstelten Kleidervorschriften regelnd und anordnend eingreifen wollen, sondern soll dieses Gebiet dem Geschmack und dem Wollen unserer Frauen und Mädchen selbst überlassen.

Hinweise auf die Einheitlichkeit der bäuerlichen Tracht in früheren Zeiten und auch noch heute sind in diesem Zusammenhang am falschen Ort, weil die alte Tracht ihre eigene Sprache hatte und gelesen wurde, wie wir heute die Rangunterschiede und die Verschiedenheiten der soldatischen Uniform zu lesen verstehen. Diese alte Sprache unseres Bauerntums ist uns aber heute verlorengegangen und kann niemals durch erkünstelte Kleiderentwürfe, auch wenn sie noch so sehr von „bäuerlicher Symbolik" strotzen, ersetzt werden.

3. Die Versuche, alte, aber inzwischen aus dem Gebrauch gekommene Trachten dadurch wieder aufleben zu lassen, daß man sie auf der Grundlage billiger Konfektionsstoffe wiederherstellt, halte ich nicht nur für falsch, sondern auch für gefährlich: Diese Bestrebungen müssen schroff dafür verwiesen, daß die Voraussetzung jeder bäuerlichen Tracht der bodenständige Werkstoff und die gediegene Heimat ist.

Die neue Parole: Maisanbau!

Im kommenden Jahr Mais-Aktion des Ernährungshilfswerkes — Saatgut kostenlos

Das Hauptamt für Volkswohlfahrt hat schon in diesem Jahre im Rahmen des Ernährungshilfswerkes an verschiedenen Stellen versuchsweise den Anbau von Mais durchgeführt. Dabei wurden gute Ergebnisse erzielt, so daß im kommenden Jahre eine allgemeine Reichsmaisaktion in Angriff genommen werden kann. Es wird damit der Zweck verfolgt, brachliegende Landflächen, soweit sie nicht zum Nutzen der bäuerlichen Wirtschaft herangezogen werden können, mit Mais zu bebauen, um das Ernährungshilfswerk mit zusätzlichen Futtermitteln zu versorgen.

Für den Maisanbau sollen besonders herangezogen werden: unbebaute und nicht genützte, gemeindeeigene und andere öffentliche Grundstücke, Schulgärten, Fluß- und Wassergärten, ungenützte Grundstücke von Privatpersonen, Gesellschaften und Anstalten usw., ungenützte Landflächen der Mütter- und Kindererholungsheime und anderer Einrichtungen der NSV. Selbst Flächen von wenigen Quadratmetern kommen bereits für den Maisanbau in Frage. Es muß dafür gesorgt werden, daß sich weiteste Volkskreise an dieser Aktion beteiligen und auf diese Weise dazu beitragen, daß die Kraftfutterversorgung verbessert wird. Die Aemter für Volkswohlfahrt in den Gauen sind bereits aufgefordert worden, die notwendigen organisatorischen Maßnahmen zu treffen, um den Umfang der im kommenden Jahre für die Maisaktion zur Verfügung stehenden Landflächen im Gau festzustellen, die Bodenbearbeitung, Bestellung und Pflege der bereitgestellten Landflächen durch Eigenhilfe, freiwillige Helfer und Schuljugend zu regeln. Schließlich werden sie dafür sorgen, daß die bereitgestellten Flächen in diesem Jahre umgepflügt und nach Möglichkeit mit Mist gedüngt werden.

Es wird weiter möglich sein, daß die Schuljugend in Verbindung mit dem botanischen Unterricht zur Durchführung der Maisaktion in größtem Umfange eingesetzt wird. Viele Schulen verfügen über eigene Schulgärten, in denen die Kinder mit dem Pflanzen und mit der Pflege verschiedener Gemüse- und Obstarten vertraut gemacht werden. Auch Schulkinder, deren Eltern ein Stück Land besitzen, werden sicherlich da und dort einen Streifen unbenutzten Bodens entdecken, der für die Maisbepflanzung Verwendung finden kann. Weiter gibt es in den Städten viele Volksgenossen, die auf ihren Grundstücken außer einer Laube, einigen Ziersträuchern und Obstbäumen nichts stehen haben. Da wird sich bei einigem guten Willen manche Ecke für den Maisanbau frei machen lassen.

Das Ernährungshilfswerk wird zur gegebenen Zeit das Saatgut unentgeltlich zur Verfügung stellen. Jeder, der sich in den Dienst der Aktion stellt, hilft mit, die Ziele des Vierjahresplanes zu verwirklichen. Die Maispflanzen derlangen keine besondere Betreuung. Sie erleiden auch durch längere Trockenperioden keinen Schaden. Mais wächst auf allen Böden, wenn sie durchlässig und nicht zu stark versauert sind. Auf leichten Sandböden gedeiht er vorzüglich. Ungefähr zehn verschiedene Sorten, die sich zum Teil zur Körnergewinnung, zum anderen Teil zur Grün- und Silofuttergewinnung eignen, sind auf deutschen Böden mit Erfolg gezüchtet worden. Zu den Uebergangssorten, die sich für beide Zwecke eignen, gehört der Pommernmais.

Für die zur Verfügung gestellten Landflächen kann das Ernährungshilfswerk selbstverständlich keine Entschädigung bezahlen. Auch die Ernteerträgnisse sollen dem Ernährungshilfswerk kostenlos zur Verfügung stehen. Es handelt sich doch in erster Linie darum, daß durch die Maisaktion die Kraftfuttermittelversorgung eine fühlbare Entlastung erfährt, wodurch das Reich namhafte Devisen einsparen kann. Aktionen, die das Volk durchführt, können niemals dem einzelnen im Augenblick einen Gewinn bringen, sondern nur der Gesamtheit.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Der Gauentscheid 1938 des Reichsberufswettkampfes in Wilhelmshaven

Der Kreisausschuß in Wilhelmshaven für den Reichsberufswettkampf trat zu seiner ersten Sitzung zusammen, an der Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Behörden, der Kriegsmarine, Marinewerft und der Industrie und des Handwerks teilnahmen darunter Flottenadmiral (Ing.) Fechter. Nach einer kurzen Ansprache des Kreisobmanns der DAF., Gerdelmann, sprach Bannführer Riekena-Oldenburg, der Beauftragte für den Berufswettkampf im Gau Weser-Ems, über die Aufgabe und den Zweck dieses Berufswettkampfes, der im Jahre 1938 erstmalig auf alle schaffenden Deutschen ohne Unterschied des Alters ausgedehnt worden ist. Bannführer Riekena befaßte sich sehr eingehend mit der praktischen Durchführung des Wettkampfes und teilte mit, daß für Weser-Ems der Gauwettkampf in der Zeit vom 20. bis 23. März in Wilhelmshaven durchgeführt wird und an ihm über 2000 Kreissieger teilnehmen werden.

Das Recht der Hausangestellten auf Urlaub

Das praktische Leben zeigt leider immer wieder, daß den Richtlinien, die für den Inhalt von Betriebsordnungen oder Einzelarbeitsverträgen von den Reichstreuhändern der Arbeit erlassen werden, nicht der Wert beigemessen wird, der ihnen in Wirklichkeit zukommt. Gewiß sind die Richtlinien dem zwingenden Recht der Tarifordnungen nicht gleichzusetzen, aber sie stellen trotzdem beachtliche Rechtsgrundlagen dar. Das stellte erst kürzlich noch ein Berliner Arbeitsgericht fest, was auch vom Landesarbeitsgericht durch ein Urteil bestätigt wurde, das sich mit dem Streitfall über den Urlaub eines Hausgehilfen beschäftigt. In dem Urteil heißt es ausdrücklich, daß die Richtlinien in der Regel stillschweigend von allen Volksgenossen beachtet und damit als üblicher Inhalt der Dienstverträge mit Hausangestellten angesehen werden. Es besteht daher auch kein Bedenken, den Anspruch der Hausangestellten auf Urlaub als Gewohnheitsrecht gemäß den Richtlinien anzusehen. Die Hausangestellte forderte in diesem Fall daher mit Recht die Bezahlung der nicht gewährten Urlaubstage.

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen nimmt dieses Urteil zum Anlaß, nochmals auf die Bedeutungder von den Reichstreuhändern erlassenen Richtlinien hinzuweisen. Sie sind für jeden, der zur Einhaltung in der Lage ist, bindend, weil sie Regeln aufstellen, deren Befolgung im Interesse der einheitlichen Gestaltung der von ihr betroffenen Rechtsverhältnisse geboten erscheint. Allerdings bringen die Richtlinien Pflichten sowohl für den Haushaltsvorstand als auch für den Hausgehilfen mit sich. So ist es z. B. untragbar, wenn Hausgehilfen ohne Einhaltung der Kündigungsfristen ihre Arbeitsstätte verlassen. Ein solches Verhalten zeugt von wenig Pflicht- und Anstandsgefühl, und die Betreffenden können gegebenenfalls nicht auf die Hilfe der zuständigen staatlichen Stellen rechnen.

„Leistungskampf der deutschen Betriebe" in Wort und Bild. Um die Bedeutung des gewaltigen freiwilligen Wettkampfes aufzuzeigen, hat der Verlag der Deutschen Arbeitsfront ein vorzüglich ausgestattetes und zusammengestelltes Heft über diesen ersten Leistungskampf herausgegeben. Neben einer Verfügung des Führers und der Verkündigung von Reichsleiter Dr. Ley enthält das Heft Aufrufe von Ministerpräsident Generaloberst Göring sowie von allen Gauleitern der NSDAP. Aufnahmen aus den verschiedensten Betrieben und Ausführungen über die Durchführung des Leistungswettkampfes runden zusammen mit Aussprüchen führender Männer der Wirtschaft diese ausgezeichnete Darstellung des Leistungskampfes ab. NSG.

„Freude und Arbeit". „Englische Silhouetten" bringt das neue Heft der vom Internationalen Zentralbüro „Freude und Arbeit" herausgegebenen Zeitschrift. Wie immer in ganz vorzüglicher Ausstattung, ist es diesmal England gewidmet und bringt eine ganze Reihe von Schilderungen aus dem Leben dieses Landes. Neben einem Bericht des Engländers Pakington über das englische Dorf finden wir eine interessante Betrachtung über den alten „Oxford" und „Cambridge". Der Direktor der Englischen Liga für dramatische Kunst, Whitworth, schreibt über die englischen Schauspielgruppen, die ja für das Kunstleben Englands eine so große Rolle spielen. Was noch aus diesem Heft interessant ist: Eine Bildreportage über den Besuch des Herzogs von Windsor in deutschen Betrieben sowie ein Aufsatz von Reichsminister Dr. Goebbels über die Besiedlungen des Führers zur Kurz. Den Abschluß des Heftes bilden Betrachtern sei die Wiedergabe von Bildern Adolf Hitlers aus einer alten Arbeitsmappe besonders hervorgehoben. Die 132 Seiten starke Zeitschrift, sechsfprachig und mehrfach illustriert, kostet 1 RM. und erscheint in einer Auflage von 100 000 Stück.

Deutsche Arbeitsfront

Abt.: Schulung

Mittwoch, 8. Dezember, Kursus 1a—e, 20.15 Uhr, im Casino. Es spricht Pg. Wenzel. Die Veranstaltung findet also nicht, wie mitgeteilt, im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 304, statt.

*

Für alle Betriebsfrauenwalterinnen und Vertrauensfrauen! Der für Mittwoch angesetzte Schulungskursus 13 im Roselius-Haus, Martinistraße, mit dem Redner Pg. Pfaumbeck fällt aus.

*

Sämtliche für Dienstag, 7. Dezember, angesetzten Heimabende, Sportabende, Sportgemeinschaftsübungen fallen aus wegen der Großkundgebung mit Gauleiter Röver auf dem Domshof.

Weihnachten daheim

Die Heringsfänger haben abgemustert

Im nördlichen Teil des Kreises Minden, hauptsächlich in den Dörfern des Amtes Windheim an Lahde, wohnen die weitfälischen Heringsfänger. Der Heringsfängerberuf hat sich bei ihnen durch viele Generationen vererbt. Im Kreis Minden sind jetzt ungefähr 700 Heringsfänger zu Haus, und etwa ebenso viele sind es in den benachbarten Kreisen Nienburg, Stadthagen und Bückeburg. Alljährlich im Mai nehmen die Heringsfänger Abschied von Frau und Kind, von Vater und Mutter. Wochen und Monate sind sie in See, um auf den Loggern der Fischereigesellschaften den Heringsschwärmen nachzustellen.

In diesen Tagen herrscht große Freude in den Heringsfängerdörfern. Fast jedes Haus rüstet zum Empfang eines lieben Angehörigen. Einzeln oder in Trupps, mit der Bahn oder in Omnibussen kehren die Heringsfänger in ihre Heimatdörfer zurück. Da die Fängergebnisse in diesem Jahr gut waren, ist die Freude besonders groß, denn neben einem festen Monatslohn gibt es pro Tonne Heringe Prämien. In den nächsten Tagen rufen die in jedem Ort bestehenden „Seemannsvereine" wieder zu den traditionellen Seemannsfällen auf. Vor allem aber sind die Wintermonate der beruflichen Schulung, für die vor einigen Jahren im Amt Windheim eine Seeberufsschule gegründet wurde.

Emden

Güterzug gegen Personenzug gefahren. Auf dem Bahnhof Dornum fuhr Montag vormittag kurz vor 9 Uhr ein Güterzug auf einen im Bahnhof haltenden Personenzug leicht auf. Fünf Reisende des Personenzuges wurden leicht verletzt. Drei der Verletzten mußten sich in ärztliche Behandlung begeben, während die übrigen zwei ihre Fahrt mit einem späteren Personenzug fortsetzen konnten.

Nordenham

Vier Geschwister zusammen 332 Jahre alt. Am Sonntag beging der Landarbeiter Joh. Gerdes in Seefeld seinen 82. Geburtstag. G. gehört zu einer Familie, in der ein hohes Alter an der Tagesordnung ist, denn seine beiden Brüder sind 87 bzw. 80, seine Schwester ist 85 Jahre alt. [67

Otterndorf

Hundertjähriger im Habelner Land. Am Donnerstag, 9. Dezember, begeht der Altenteiler Eduard Bünger auf dem Nordledaer Kampen seinen hundersten Geburtstag.

Lest den
S.A.-Mann
Das Kampfblatt
der Obersten SA.-Führung

Zu vermieten
Westen
Mbl. Zi., 1—2 B. Ufbremerstr. 190.

Für Möbeltransporte Wohnungswechsel
BOHNE
Sammel-Nr. 44095

Mietgesuche
3-Zimmer-Wohnung in Woltmershausen für 40 „ zu mieten gesucht. Angeb. u. C 7253



Kennen Sie die Stadt, wo man Wasser verkauft?
Sie liegt in Braunschweig, heißt Schöningen und ist durch ihr hartes Wasser bekannt. Die Hausfrauen stehen hier buchstäblich nach weichem Wasser Schlange und zahlen bis zu 20 Pfennig je Eimer. Ein teures Vergnügen, nicht wahr?
Wie viel einfacher ist da das Arbeiten mit Henko! Man verrührt vor Berechnung der Waschlauge (am besten 15 Minuten vorher) einige Handvoll Henko Bleichsoda im Kessel und hat auf diese einfache und billige Weise immer das schönste weiche Waschwasser! In weichem Wasser ist das Waschen nicht nur viel billiger— die Waschlauge schäumt auch besser!

Der große Kälteeinbruch / Von Werner Oellers

Es hatte damit angefangen, daß ich etwas suchte. Dabei hatte ich, ein wenig zerstreut, die Schublade einer alten Kommode aufgezogen, aus deren offenem Leibe mit nun eine Säule warmer Luft ins Gesicht stieg, ein modriger, fauler Verwesungsgeruch. Atem vom Atem, von Gewesenem. Grabesluft. War es wirklich ein Grab?

Ich griff in den Laden zu den staubbedeckten Bänden: Ostermann-Müller, Lateinisches Uebungsbuch; Müller-Kutnewsky, Algebra; Die Oden des Horatius; Die Ilias des Homer; Stein, Geschichte der Neuzeit; Rambaud, Histoire de la révolution française — und immer mehr, immer mehr. Einsein zog ich sie hervor aus Tageslicht, das sie so lange nicht gesehen, schüttelte den Staub von ihrem morschen, altersschwachen Leib und betah sie lange und andächtig. Denn sie verlangten Achtung und Respekt, Ehrerbietung und Liebe. Sie waren die Düngemittel für den Acker unseres Geistes gewesen, damit auf ihm einmal die Früchte eigener Gedanken aufsehen und gedeihen möchten. Denn wenn auch, wie ich mit sagen mußte, von einer solchen Wirksamkeit bisher nur wenig zu verzeichnen war, so war das sicher nicht ihre Schuld, sondern es lag wohl an der mageren Aehrenernte oder an der mangelnden Betäuung von oben.

In ihrem Innern, das zum Teil nur noch sehr locker in der schützenden Hülle verankert war, sah es traurig aus. Das ehemals leuchtende Weiß war vergilbt, die Blätter waren welk und spröde geworden wie die Haut alter Leute oder auch wie fahlende Blätter im Herbst, weswegen man ihre Urahnen Folien genannt hatte und heute noch nennt. An den Rändern und zwischen den Zeilen waren mit Bleistift Anmerkungen gemacht, die nun zum Teil nicht mehr leserlich, zu einem anderen Teil ohne ersichtlichen Zusammenhang, vereinzelt sogar Ausdruck einer Unehrerbietigkeit oder Derbheit waren, für die in den Gedrucken selbst kein entsprechendes Gegenstück zu finden war. Dazwischen lagen lose andere Blätter und Zettel, auf denen zum Teil nichts anderes geschrieben stand, als in den Büchern gedruckt zu lesen war. Wieder andere enthielten ganz rätselhafte Aufsagen oder Aufforderungen, die weder mit der Konjugation der unregelmäßigen Verben noch mit der Anabasis der zehntausend Griechen, noch mit den Lehrsätzen der Trigonometrie, noch mit sonst etwas Dokumentarischem, Geschichtlichem oder Geistigem in den leisesten Zusammenhang zu bringen waren. So stand auf einem „Wette um zehn Zigaretten! Ich erkläre hiermit, Werner Dellers zehn Wappenstern Blau zu schulden, wenn der FC. Borussia am Sonntag den 9. September, gewinnt (Unterschrift)." — Auf einem anderen, in der französischen Grammatik: „Leg doch das Heft mehr nach rechts, du Schaf!" — Auf einem dritten: „Die Elise läßt sich grüßen. Sie ist ganz weg. Grandiose, alter Junge." Und schließlich ein ganz kleines Blättchen mit der lapidaren Aussage: „Um zehn Uhr großer Kälteeinbruch!"

An den Kälteeinbruch erinnerte ich mich auf einmal ganz deutlich, die Katastrophe stand klar und leibhaftig vor mir. Es war kurz vor Ostern auf der Unterprima, und es handelte sich um eine mathematische Arbeit, die über drei Stunden währen sollte. Also um eine entscheidende Sache, darüber waren wir uns klar. Nicht die leiseste Ahnung aber, geschweige denn Klarheit hatten wir von folgendem: Ebe es losging, verlegte unser Mathematiklehrer, ein sonst höflicher und sympathischer Mensch, den Schlachtort plötzlich und überraschend aus unserm guten traulichen Klassenzimmer in den großen Reservesaal, weil wir dort „mehr Platz zur Verfügung hätten und uns also nicht gegenseitig stören könnten". Während er uns solches kundtat, lächelte Ulli, der Studienrat, liebenswürdigst und menschenfreundlichst denn je. Aus nicht sehr fernliegenden Gründen, im Gegensatz zu Ullis lächelndem Frohsinn, bemächtigte sich nicht weniger unter uns blankes Entsetzen, einige wurden weiß im Gesicht und blickten ratlos, als ob sie Hilfe suchten, von einem zum andern.

Ulli aber, der sich seiner eigenen Schulzeit nicht im mindesten schämte, der uns nicht selten gar mit schadenfrohem Augenzwinkern zu verteben gegeben hatte, daß er ein sehr erfahrener Mann sei, dieser Ulli also entblößte sich durchaus nicht, uns seinen Augenblick Zeit zu lassen, damit unsere Starrheit und unsere Zungen sich lösen und wir Muße finden möchten, zu der völlig veränderten Lage Stellung zu nehmen. Er entblößte sich mitnichten. Ganz im Gegenteil benützte er unsere Erstarrung und Willenslähmung, um ohne Umstände die Ueberstedlung zu veranlassen, und ehe wir noch recht zu uns kamen, saßen wir stramm und stumm in den Bänken der Reservesäle, jeder wie auf einem Eiland, hilflos und verlassen. In weiter, unerreichbarer Ferne hockte der „Nachbar". Schon diktierte Ulli, der Lump, die Aufgaben —

Was die exakten Wissenschaften anging, so stehe ich mit ihnen nicht in jener ausdauernden und hartnäckigen, grimmigen und erbitterten Feindschaft, die ich den anderen Disziplinen gegenüber mit voller Absicht hege, die berühre mich diesmal die schmählichste Behandlung, die man uns hatte angedeihen lassen, nur insofern, als unser stark ausgeprägtes Feingefühl in ihr einen Angriff auf die Ehre, eine offene Beleidigung und Verdächtigung unserer sonst schönen Sorgfalten mußte. Indessen konnte das erst später klargestellt werden, fürs erste waren die Aufgaben zu lösen. Und also begannen wir. Um uns stand jene drückende, unheimliche Stille, die bis zum Platzen vollgeladen war mit Leid und Not gequälter Herzen. Mit drei Meter Abstand saßen die Männer und hielten das wissensschwere, sorgenvolle Haupt in die Linke gestützt.

Es machte mein Ulli sein, als ich bei meinem Nachbarn zur Linken ein fast unmerkliches Augenzwinkern gewahrte, das von Nervosität gezeugt hätte, wäre Nervosität bei ihm möglich gewesen. Gleich darauf rollte, vom loschnellenden Zeigefinger bewegt, ein kleines, unscheinbares Papierkügelchen über die ausgebuchtete Sitzfläche auf mich zu. Ich blätterte es auf und las die gewichtigen Worte: „Um zehn Uhr großer Kälteeinbruch!"

Es war, wie ich erst jetzt bemerkte, wirklich nicht übertrieben warm in dem Raum, es schien, als ob der seiten benützte Ofen nicht recht arbeitete, eine nasse, muffige Atmosphäre umstand uns.

Als die Zeit gekommen war, rollte ich das Zettelchen weiter zu meinem lieben Nachbarn zur Linken, um gleich darauf fiel auch noch von hinten her ein Kügelchen auf meine Bank das ich aufhob und verwahrte. Durch den ganzen Saal, von Mann zu Mann, rollten Papierkügelchen Lösung und Prognose vom großen Kälteeinbruch.

Es war das eine ganz neue Losung, eine improvisierte Losung, eine Losung ad hoc, und es bedurfte schon des ganzen Instinkts unserer tiefgründigen Gemüter, sie zu begreifen. Da ich zu begreifen glaubte, rechnete ich die beiden Aufgaben, die ich gelöst hatte, noch je zweimal auf zwei losen Blättern nach, um der Gründlichkeit und Sicherheit willen.

Es war noch nicht zehn Uhr, da kam die Kältewelle. Langsam, mehr und mehr sich steigernd, setzte trockener Husten ein, ein paar klapperten mit den Zähnen, einige rieben sich die Gelenke. Und dann erhob sich das Volk. „Herr Studienrat, es müßte einmal nach dem Ofen gesehen werden!" — „Herr Studienrat, es ist nicht zum Aushalten!" — „Ich habe bis gestern mit einer Grippe zu Bett gelegen, Herr Studienrat!" — „Hier am Fenster zieht es unerträglich, Herr Studienrat!" — „Herr Studienrat, darf ich mir meinen Mantel anziehen?"

Ulli, dem selbst nicht ganz wohl zu sein schien, verlor unter dem Trommelfeuer gequälter und erbarmungswürdiger Jugend einen Augenblick die Fassung, nur einen Augenblick, aber der genügte. „Ja, wenn — —" fing er an.

Dann war nichts mehr zu hören. Was er weiter sagte, ging unter im Tosen einer Brandung. Die ganze Mannschaft erhob sich unter ungeheurem Lärm, alles schrie, rief, buierte durcheinander und übereinander, alles drängte polternd zur Tür, zu den Mänteln, zu den Hänteln! In der Tür aber, im engsten Querschnitt geschah es, daß die Masse der sechsundzwanzig Leute sich staute, daß ein festes, kompaktes Knäuel entstand, eine so dichte Menschenansammlung, daß man von einem geradezu wesenhaften Unterschied gegenüber der räumlichen Zerstreutheit von vorhin reden konnte. Hinten schrie Ulli etwas in die Luft, aber keiner achtete darauf.

Als wir nach einer Weile, in unsere Mäntel gemummt, immer noch laut feierend und buiend, wieder an unsern Plätzen saßen, sprach Ulli, sieblich lächelnd, die geflügelten Worte: „Meine Herren, ich sehe ein, es ist zu kalt. Ihre geistige Regsamkeit, meine Herren, vor allem aber Ihre Konzentrationsfähigkeit waren dadurch beeinträchtigt. Das darf nicht sein. Wir werden deshalb die Veranstaltung in der nächsten Woche wiederholen, und ich werde dafür sorgen, daß weder die Temperatur noch andere Mißlichkeiten in diesem Saal zu wünschen übrig lassen. Gehen wir in die Klasse, meine Herren!"

Winterlicher Trost

Von Wilhelm Schussen

Einsam bin ich, wie begraben,
Weißer Schauer flockt ums Dach
Und es sitzen jetzt die Raben
Schwarz wie nie am toten Bach.

Kommt das Herz auch nicht dahinter,
Was so bänglich macht das Fest,
Jedes Jahr bringt halt den Winter,
Aber auch das Weihnachtsfest!

Eine abstoßende Rolle. Im Leipziger Stadttheater geschah dies und zwar im Winter 1834/35. Man gab den Schillerschen „Wilhelm Tell". Während der zweiten Pause lammelten die in dem Stück auftretenden kostümierten Schauspieler in sämtlichen Zuschauerräumen des Theaters für das Winterhilfswerk.

Eine im ersten Parkett sitzende ältere Frau war anscheinend noch ganz gebannt von der Darstellung auf der Bühne. Als der den Gessler verkörpernde Schauspieler mit seiner Büchse zu ihr trat und sie um eine Spende bat, erklärte sie voll Entrüstung: „Nee, uf geen'n Fall! Tell'n hätt'ch was gegäm, aber Geßlern — nee!" Mü.-Ki.

Jimmy fliegt Weltrekord / Von Alfred Härtlein

Mit vier Wochen Urlaub und dem Vorsatz ausgerüstet, in dieser Zeit Flugzeugen und ähnlichen Berufswerkzeugen höchstens auf Kilometerdistanz nahe zu kommen, stralzte ich über den Newyorker Broadway.

Was ich keine Kleinigkeit gewesen, meiner Fluggesellschaft diese vier Wochen abzupressen, und ich überlegte im Dahinschlendern gerade, wie ich diese Zeit am besten ausnützen sollte, als ein Herr im Trapp eines mittleren Jagdflugzeuges an mich anrannte.

Sekunden später brach aus seinem zu einer Entschuldigung geöffneten Mund ein wahres Indianergeheul, das nur ein guter Kenner Jimmy Bradfords als freudige Begrüßung meiner Person entschleiern konnte, während ein paar ahnungslose Vorübergehende sich abwartend darüber klarzuwerden versuchten, ob es, mir Hilfe zu leisten, nicht etwa ihre humane Pflicht erfordere.

Hierauf verlud mich Jimmy mit der zarten Sanftmut eines Büffels in eine Taxi und schleifte mich in seinen Klub.

„Mensch", gestand er mir dort zwischen zwei Flaschen Whisky, neben denen die Sodaflasche in schauderer Unterlegenheit ihr gewichtloses Dasein fristete, „fabelhaftes Glück, daß ich dich hier so als Freiherr antreffe. Du mußt mit mir kommen. Habe eine größere Sache vor."

„Handelt es sich um Fliegen oder so was Aehnliches?" fragte ich vorsichtig.

„Fliegen? Fliegen ist gar kein Ausdruck dafür. Es handelt sich darum, daß ich spätestens drei Wochen einen neuen Weltrekord zu fliegen gedenke."

Meine schüchternen Einwände in punto Urlaub, Erholung, Schwur, in der Zwischenzeit kein Flugzeug usw. usw. erstanken sämmtlich in einer Weltrekordluft von Ozonlis, die mich langsam selbst zu fesseln begannen.

Jimmy hatte also von seiner Firma ein nach den neuesten Prinzipien konstruiertes 1200-PS.-Höchstleistungsflugzeug zur Verfügung gestellt bekommen und sollte damit auf den Weltrekord losgehen.

Nun sind Weltrekordflüge für die Flieger so eine eigene Sache. Jedenfalls waren meine guten Vorsätze im Nu vergessen und ich schlug ein.

Ein paar Tage später befanden wir uns an einer ziemlich einsamen Stelle am Strande des Michigansees, auf dem die Weltrekordversuche aus technischen Gründen nur mit Wasserflugzeugen geflogen werden können.

Wir arbeiteten mit Volldampf in unserem improvisierten Hangar, um den Apparat nur recht bald einfliegen zu können. Die Vorbereitungen waren nicht ganz einfach. Bei den mit Druckteilen von Sekunden gerechnet werden muß, sind ganz besondere Meßvorrichtungen nötig.

Die unseren waren ungefähr derart, daß das Flugzeug zwei Wände zu überfliegen hatte, die eine nach dem Start, die andere in genau bemessenem Abstande vor dem Landen. Bei beiden Wänden löste eine photoelektrische Vorrichtung im Augenblick des Ueberfliegens ein Summzeichen im Empfangsapparat des Rekordflugzeuges aus.

Da die Pilotenkabine bei den zu erwartenden Schwierigkeiten natürlich gedeckt sein mußte, während jeder überflüssige Luftwiderstand vermieden werden sollte, hatte der Pilot kaum die Möglichkeit, sich von seinem Sitz aus hinreichend zu orientieren. Wir verabredeten daher, daß ich Jimmy während des Rekordversuches mit einfachen Morsezeichen leiten sollte, um ihn die beiden Mauern nicht verfehlen zu lassen, da wir andererseits keine Möglichkeit gehabt hätten, seine tatsächliche Geschwindigkeit exakt festzustellen.

Endlich war der große Moment gekommen, und unter allgemeiner Nervosität begann sich der Motor der übrigens großartig durchkonstruierten Maschine Jimmys einzulaufen.

Er startete, absolvierte einen kurzen Probeflug, ohne den Motor voll anlaufen zu lassen, und landete nach ein paar Schleifen in der Nähe des Hangars auf dem See.

Dann kam das Kommando: Alle Mann auf den Posten. Wir warteten mit angespannten Nerven.

Jimmy kletterte wieder in seinen Pilotensitz, den er auf einen Augenblick verlassen hatte, um noch ein paar Anordnungen zu geben.

Im Fernglas sahen wir, daß er uns herunterwinkte. Dann brüllte der Motor auf. Das Heulen wird immer wilder, obwohl die Maschine noch ziemlich weit von uns entfernt ist. Wir sehen zwischen den beiden Zielwänden. Die Maschine saft über die Wasserfläche, ihre Geschwindigkeit nimmt von Sekunde zu Sekunde zu.

„Muß jetzt schon über 600 Stundenkilometer haben!" sagt der Chefingenieur neben mir. — Und der Weltrekord steht knapp bei 700! —

Inzwischen morse ich Jimmy ununterbrochen die Richtung. Jetzt. Der Summer zeigt an, daß er die erste Wand überflogen hat. Mit fast unvorstellbarer Geschwindigkeit rast die Maschine an uns vorbei, der zweiten Wand zu.

Das heißt: sie sollte der zweiten Wand zurasen. Inzwischen kommt die Maschine immer mehr nach links ab. Ich morse wie verrückt. Rechts. Seitensteuer rechts! Die Maschine Jimmys reagiert nicht. Wahrscheinlich ist irgend etwas an seinem Empfänger nicht in Ordnung.

Aber die Sache beginnt unangenehm zu werden. Jimmy kommt immer weiter nach links ab. Die Zielwand ist längst vorbei. Der Weltrekordversuch ist danebengelungen.

Das Aergste ist aber, daß Jimmy von all dem wahrscheinlich gar nichts weiß. Seine Maschine kommt der Küste immer näher, verliert aber dabei an Höhe.

Endlich scheint Jimmy die Gefahr zu merken. Er reißt den Apparat in eine steile Rechtskurve. Zu spät. Die Schwimmer klatschen hart auf den Wasserspiegel, der rechte knickt ab wie ein Streichholz. Wir sehen noch eine weiße Gestalt aus dem Pilotensitz fliegen, dann bohrt sich die Maschine, den Propeller voraus, in ihr Wassergrab.

Nach knappen fünfzehn Minuten hatten wir Jimmy geborgen. Oder besser gesagt: das, was noch von ihm übrig war. Allmählich war es nicht dazu hatte der Propeller, gegen den er geschleudert worden war, zu gute Arbeit verrichtet.

Nach der Stoppuhr hatte er den Weltrekord um über 26 Stundenkilometer geschlagen — obwohl sein Name nie in einer Rekordliste erscheinen wird.

„Junger Flieger beim Probeflug tödlich verunglückt", las ich als Ueberschrift einer Fünfzeilen-Notiz in der Zeitung, als ich am nächsten Tag nach Newyork zurückfuhr.

Sarasate spielt .../ Eine wahre Geschichte Erzählt von Waltrud Ritzel

Wir saßen nach dem Konzert noch zusammen, mitten unter uns der junge Violinvirtuose, der Gefeierte des Abends.

„Herrlich haben Sie heute gespielt! Einfach wundervoll!" So schwirrten die Worte über den Tisch. Der junge Künstler nahm sie entgegen wie ein Geschenk. Seine Augen strahlten.

„Am schönsten haben Sie aber die Zigeunerweisen von Sarasate gespielt", sagte jemand in der Runde. „Wissen Sie, das hätte Sarasate selbst nicht besser machen können."

„Aber ich bitte Sie —", wehrte der junge Virtuose bescheiden ab.

„Doch, doch, junger Freund, ich bin der gleichen Meinung", entgegnete der Schriftsteller J. R., der die ganze Zeit nachdenklich dagesessen hatte. „Ihr Spiel hat mich lebhaft an Sarasate erinnert und zugleich ein unvergeßliches Erlebnis wachgerufen."

„Wie, Sie haben ihn noch gekannt? Wo haben Sie ihn gehört?"

„In seinem Heimat, in Spanien. Ich meine, nie wieder solche Süße des Tons, solch mitreißenden Glan gehört zu haben — bis heute abend. Es waren allerdings ganz eigenartige Umstände, unter denen Sarasate damals seine Zigeunerweisen spielte..."

„O bitte, erzählen Sie!", riefen die anderen. Und der Schriftsteller erzählte:

„Es war das sogenannte Columbusjahr 1892, in dem Spanien die vierhundertjährige Entdeckung Amerikas feierte, als ich drunten in Andalusien weilte. Eines Tages hörte ich, daß Pablo de Sarasate in Xeres de la Frontera ein Konzert gab. Schon in Deutschland hatte ich den Namen des spanischen Geigenvirtuosen mit Bewunderung nennen hören. Kunstbegeistert und unternehmungslustig, wie ich war, fuhr ich also nach Xeres, um Sarasate zu erleben. Das Konzert fand im Theater statt, einem Bau, den man beileibe nicht mit unseren deutschen Musentempeln vergleichen darf. Es war ein ziemlich primitiver, alter Kasten mit einer Art Scheunentor als Eingang, und auch in seiner prunkigen sinnlosen Architektur meist aus Holz bestehend. An den Galerien brannten zu jener Zeit noch Gaslampen, denn Xeres, obgleich eine Stadt von sechzigtausend Einwohnern, besaß damals noch kein elektrisches Licht. Das Theater bot also für den letzten Platz ausverkauft, denn kein Spanier wollte sich die Gelegenheit entgehen lassen, den weltberühmten Landsmann zu hören und zu feiern.

Ich sehe ihn noch vor mir, den langmähnigen, grauen Kopf ohe die klangbegnadete Stradivari geneigt. Selbstvergessen, hingerissen lauschen wir alle seinem Spiel. Da plötzlich — er beginnt gerade mit den ersten Takten seiner Zigeunerweisen — entsteht unter den Zuhörern eine merkwürdige Unruhe. Ein unangenehmer, brenzliger Geruch macht sich im Theater bemerkbar.

„Fuego!" (Feuer) schreit eine Frauenstimme in lahmen Entsetzen. Und da quillt auch schon aus der Bühnenmitte hinter dem Podium ein dicker grauer Rauchschwaden hervor. „Fuego!" gellt es von neuem durch den Raum, und Hunderte starren erschrocken auf die Rauchwolke, die allmählich das ganze Podium in Dunst hüllt. Die Unruhe wächst. Einige springen entsetzt von ihren Plätzen, stürzen an die Ausgangstür, Angst in den Augen. Jetzt bricht eine Panik aus, denke ich und bin einem Augenblick wie gelähmt.

Aber Sarasate spielt ruhig weiter. Ich sehe ihn kaum noch in dem Rauch — hin jeden Augenblick gewärtig, daß er das Spiel abbricht und flüchtet. Aber nein — Sarasate spielt unbeirrt und wunderbarer als zuvor. Funkelnd springen die Baßsaiten aus seiner Geige. Töne wie in Gold gefaßt gleiten in den Raum. Selbst der Begleiter am Flügel, der einen Augenblick erschrocken die Hände von den Tasten hebt, wird wieder mitgerissen von dem prasselnden Spiel des spanischen Meisters. Gebannt hält alles den Atem an. Mitten im Qualm eines gefahrvollen, lauernden Feuers spielt Sarasate...

Ist es das Spiel oder ist es die Furchtlosigkeit des Künstlers, die die Menge so packt? Alles bleibt wie gelähmert sitzen und lauscht. Niemand denkt mehr an Flucht...

Der Erzähler schwieg einen Augenblick und tat einen Zug aus der Zigarre. „Sarasate hat damals durch seine Geistesgegenwart eine Katastrophe verhütet", sagte er dann ergänzend. „Denn wenn in dem überfüllten Theater eine Panik ausgebrochen wäre — nicht auszudenken! So konnte das Feuer, das durch eine Lampe hinter der Kulisse entstanden war, in Ruhe gelöscht werden. Und als Sarasate sein Spiel beendet hatte, war die Gefahr beseitigt. Daß nicht endenwollender Jubel und Bivat-Sarasate-Rufe den Meister für seine Kunst und seinen Mut belohnten, ist bei dem Temperament der Südländer selbstverständlich."

„Er war also nicht nur ein großer Künstler", sagte der junge Virtuose an unserem Tisch mit unverhohlener Bewunderung, „er war auch ein Mensch, vor dem man Hochachtung haben muß."

Miele-Waschmaschinen
u. Wringmaschinen zu Original-Listenpreisen
Franz Wille Nord-, Ecke Lützowerstraße Ruf 81957-58

Vom Leben erfunden

Die Geschichte einer Tat • Von Hans Heuer Copyright Wilh. Goldmann — Verlag Leipzig

(19. Fortsetzung)

„Können Sie auch sein! Es war an sich kein schwieriges Stück Arbeit, ihn zu finden . . . schwieriger war es schon, von ihm wieder fortzukommen! Der Kerl und ein anderer, der bei ihm war . . . die beiden besaßen nämlich so viel Anhänglichkeit, daß sie mich am liebsten bei sich behalten hätten!"

„Jetzt reden Sie nicht soviel um die Sache herum. Wer ist es?"

„Der Kellner aus der Bodega, in der ich mit dem Schriftsteller Merk saß!"

Haberland sprang auf.

„Das ist doch . . . Haben Sie Beweise?"

„Einen ganzen Sad voll! Ich habe nur nicht soviel Zeit im Augenblick, Ihnen alles auseinanderzusetzen! Ich habe nur eine Zeugin, die Ihnen, was ich Ihnen sage, bestätigen wird: Fräulein Stein, Merks Sekretärin, steht draußen!"

„Herein mit ihr!"

Ernst Heimdall öffnete die Tür.

Hilde Stein trat ein. Blaß, sehr erregt, wie es schien.

„Los . . . erzählen Sie!" forderte Haberland Ernst Heimdall auf.

„Ich sagte Ihnen bereits, Herr Kommissar, daß mir die Zeit dazu fehlt! Nehmen Sie ein paar kräftige Beamte und kommen Sie, bevor der Vogel ausgeflogen ist. Ich habe zwar einen Mann in der Nähe des Hauses, in dem der Kellner wohnt, zurückgelassen, der aufpassen soll . . . aber ehrlich gesagt, auf diesen Mann kann man sich nicht hundertprozentig verlassen!"

Haberland schien noch etwas zu zögern.

„Wenn Sie mich an der Nase herumführen . . . Herr Kommissar, es ist wahr!" stieß Hilde Stein hervor. „Er war es auch, der die zweitausend Mark auf Merks Konto einzahlen ließ, um den Verdacht von sich abzulenken!"

„Schnell, Herr Kommissar!" mahnte Ernst Heimdall. „Unterwegs erzähle ich Ihnen, was ich mit dem Burschen erlebte . . . und das dürfte Ihnen genügen, um ein klares Bild zu gewinnen!"

Haberland hatte seinen Entschluß schon gefaßt. Es war ausgeschlossen, daß dieser Mensch, der selbst Beamter unter härtesten Verdacht stand, ihn in eine Falle lockte. Es wäre sadumm gewesen . . .

Er riß die Türe zum Nebenzimmer auf.

„Stobbe . . . Zöllner! Machen Sie sich fertig!"

Die beiden Kriminalassistenten standen drei Sekunden später bereit. Haberland hatte ein Fach seines Schreibtisches geöffnet und einen Browning herausgenommen. Einen Blick in das Magazin — es war geladen.

„Also los!"

Während sie die Treppe hinunterschritten zum Hof, auf dem Haberlands Wagen stand, sagte er:

„Sie fahren wohl besser nach Hause, Fräulein Stein! Wenn sich herausstellen sollte, daß Ihr Verdacht richtig ist, dürfte Herr Merk heute noch entlassen werden!"

„Ich möchte mitfahren, Herr Kommissar . . . ein Bekannter wartet vor dem Hause des Kellners!"

„Na . . . gut!"

Für die beiden Kriminalassistenten und Ernst Heimdall, die hinten sitzen mußten, war es etwas eng.

Mit ein paar humorvollen Bemerkungen rutschten sie zurecht.

Der Wagen glitt auf die Straße hinaus.

„Berichten Sie, Herr Heimdall!"

Ernst Heimdall tat es. In kurzen, umreißenden Sätzen entwarf er dem Kommissar ein Bild der Ereignisse dieses Tages.

Als der Name Zecke fiel, unterbrach ihn Haberland:

„Zecke? Hallo, Stobbe, hatten wir nicht einmal etwas mit einem gewissen Zecke zu tun, als ich noch die Diebstahlsabteilung hatte?"

„Wenn das so ein Zweimeterkerl ist . . ."

„Ist er!" nickte Ernst Heimdall.

„Dann stimmts!" Der war damals bei dem Einbruch von Steininger dabei. Hat vor kurzem erst seine drei Jahre abgerissen!"

„Der Gesellschaft nach zu schließen. in der sich der Kellner befindet, läßt sich allerhand erwarten von ihm!" Haberland nahm die rechte Hand vom Steuer und machte eine ausfordernde Bewegung. „Weiter, Herr Heimdall!"

Ernst Heimdall berichtete von seinem Besuch bei Minna.

„Was, den Zecke haben Sie knockout geschlagen?" anerkannte Haberland. „Da müssen Sie ja eine ganz gute Handschrift schreiben!"

Es geht so hin, Herr Kommissar!" lächelte Heimdall.

„Nach allem, was Sie da eben erzählt haben, scheinen wir uns diesmal auf der richtigen Spur zu befinden! Wir werden ja sehen!"

Während Haberland das sagte, dachte er unwillkürlich an Axel Merk und seinen Roman. Der Schriftsteller hatte da eine ganz andere Lösung gefunden. von der er sich vorübergehend hatte beeinflussen lassen . . .

Die Beweisführung Ernst Heimdalls war kompakter, greifbarer . . . in diesem Augenblick kam Haberland die Lösung Merks, die ihm gestern noch imponierte und zu einer Untersuchung der Wohnung des Opfers verleitete, verkrampft und gesucht vor.

Der staubfreie Fleck auf dem Tisch . . .

Wahrscheinlich hatte Norden einen Gegenstand woanders hingestellt.

Und er, der erfahrene Kriminalist, hätte sich durch die eigenartige Uebereinstimmung beinahe verleiten lassen, eine Spur zu verfolgen, die ihm jetzt ein wenig lächerlich erschien.

Sie bogen in die Martzafenstraße ein.

Haberland brachte den Wagen einige Häuser vor der von Heimdall genannten Nummer zum Stehen.

Die Männer sprangen heraus.

Ernst Heimdall half Hilde Stein beim Aussteigen und sah sich um.

„Na, wo ist Ihr Freund Bimme?"

„Dort drüben!"

Sie winkten Bimme zu, der sich sofort in Bewegung setzte und im Eilschritt herüberkam.

„Hat sich etwas ereignet?" fragte Ernst Heimdall.

Bimme holte den Atem ganz von innen heraus

„Fort sind sie!" stieß er hervor.

„Fort? Was soll das heißen?" fragte Haberland.

Bimme war sichtlich froh, von seinem Beobachterposten erlöst zu sein.

„Kaum waren Sie mit Fräulein Hilde verschwunden," sagte er, „kamen die beiden Kerle heraus! Sie öffneten auch den anderen Flügel der Haustür und schoben ein Motorrad mit Beiwagen auf die Straße. Dann kam das junge Mädel. Der Riese kletterte in den Beiwagen, das Mädchen auf den Sozussitz und weg waren sie!"

„Und die?"

Bimme sah den Kriminalkommissar, der diese Frage an ihn stellte, verständnislos an.

„Ich? Was sollte ich denn tun? Ich konnte doch nicht hinterdrein laufen. Ein Taxi war weit und breit nicht zu sehen . . . und außerdem mußte ich noch froh sein, daß sie mich nicht bemerkt hatten. Der Riese hätte bestimmt Hackepeter aus mir gemacht!"

„Bimme!" verbeugte sich Waldemar Bimmelhagen.

„. . . Sie lassen sich morgen im Laufe des Vormittags einmal bei mir sehen!"

„Und was wird aus Herrn Merk?" fragte Hilde Stein.

Haberland lächelte.

„Sie haben ein tüchtiges Stück Arbeit geleistet, Fräulein Stein . . . und dürfen ihn heute noch in Freiheit vorgeführt begrüßen!"

Wandte sich den übrigen zu.

„Los . . . zurück!"

Das Auto rollte davon.

Hilde Stein sah ihm nach. Freude durchflutete sie. Sie hatte den neben ihr stehenden Bimme ganz vergessen und schraf zusammen, als sie plötzlich seine Stimme hörte:

„Das war ein gefährliches Abenteuer, Fräulein Hilde . . . so etwas möchte ich wirklich nicht alle Tage erleben!"

Sie blickte ihn an.

„Kommen Sie!" sagte sie nur.

„Wohin?"

„Wir gehen zu Fuß zum Präsidium. Unterdessen wird man dort so weit sein daß Axel Merk entlassen werden kann aus der Haft! Wir wollen am Ausgang auf ihn warten!"

Bimme stand zögernd.

„Ich weiß nicht, Fräulein Hilde . . . ist das wirklich nötig? Ich meine . . ."

„Sie sind mir ein schöner Freund!"

(Fortsetzung folgt)

Der Reiz des Familienlebens ist das beste Gegengift gegen den Verfall der Sitten.
Rousseau

Seufzend fügte er sich ins Unvermeidliche. Er war in den letzten Tagen so wenig Herr seiner eigenen Entschlüsse gewesen, war so sehr von Hilde Stein und heute obendrein noch von diesem tubelenten Herrn Heimdall herumgehetzt worden, daß es auf diesen letzten Weg auch schon nicht mehr ankam.

Also sollte sie ihren Willen haben . . .

Und aufgeben — vielleicht konnte ihm Axel Merk bei dieser Gelegenheit gleich mit ein paar Mark aushelfen. Bimme war nämlich völlig abgebrannt . . . .

13.

Ernst Heimdall hatte seinen Namen unter das Protokoll gesetzt.

Haberland reichte ihm die Hand.

„Sie haben der Kriminalpolizei einen wertvollen Dienst geleistet, Herr Heimdall! Nur . . . ganz werden . . . einen Vorwurf kann ich Ihnen nicht ersparen!"

„Ich weiß schon, Herr Kommissar . . . ich hätte zu Ihnen kommen müssen, bevor ich zu Wurts ging!"

„Sehr richtig!" nickte Haberland. „Dann säßen die Burschen und das Mädel jetzt schon hinter Schloß und Riegel, während wir nun erst alle Hebel in Bewegung setzen müssen, sie zu finden!"

Ernst Heimdall lächelte.

„Vielleicht wärs auch umgekehrt, Herr Kommissar . . . vielleicht säße ich jetzt! Denn wenn ich nur mit Vermutungen zu Ihnen gekommen wäre, hätten Sie das vielleicht für faulen Zauber gehalten . . . vor ein paar Tagen jedenfalls hatten Sie noch ein merkwürdiges Interesse für mich!" Haberland lachte.

„Als Sie sich so säh aus dem Staube machten, hielt ich das für ein Zeichen eines schlechten Gewissens und glaubte, Sie hätten mit Merk unter einer Decke gesteckt. Jetzt allerdings ist der Fall ja einwandfrei geklärt. Uebrigens, unter uns gesagt, so fesselsest war ich von Ihrer und Merks Schuld nicht mehr überzeugt. Ja, es sag sogar einen Augenblick im Stande meiner Untersuchungen, da tauchte auch die Gestalt dieses Kellners auf der bei den ersten Recherchen erklärte, sich nicht an Ihren Besuch in der Bodega erinnern zu können! Na . . ."

(Fortsetzung folgt)

Die deutsche Frau

Unsere Töchter im Arbeitsdienst

Erweiterung ihrer Aufgaben durch den Erlaß des Führers — Volkstum und wirtschaftsnotwendiger Einsatz im Vordergrund

Irene, ein junges Mädchen aus gutem Hause, hatte recht und schlecht die Schule hinter sich gebracht, Getreu dem Familiengrundsatz half sie jetzt an den Vormittagen ein wenig im Haushalt, beliebte aber nicht bei den groben Arbeiten, denn die waren ja Sache des Personals, das mit Kohleneimern beladen auf gesonderter Stiege in die Wohnung keuchte. Solche Unterschiede sind natürlich nicht zu überbrücken, ganz abgesehen davon, daß Kohlenschaufeln oder Kartoffelschälen den Fingern ihre mit Recht so beliebte damenhafte Zartheit nähme. Am Nachmittag setzte sich Irene an den Beichtein und übte eine Stunde lang, bis das Pedal den letzten Seufzer des „Gebets einer Jungfrau" sanft enthauchen ließ. Dann setzte sie sich auf das Plüschsofa, nicht ohne Sorgfalt, damit die Häkeldecken nicht litten, gähnte bisweilen leicht hinter der vorgehaltenen Strickadel und tat auf diese Weise das, was zu jener Zeit alle jungen Mädchen aus gutem Hause zu tun pflegten; sie harrte des Freiers. So sah zumeist der Töchter Tagewerk in der Vorkriegszeit aus.

Zehn Jahre später war ein grandioser Fortschritt erreicht. Die Mädchen wurden berufstätig. Los vom Mann, war die Parole. Die Selbständigkeit triumphierte. Die Väter ärmeten auf. Der Sorge um das Versorgtsein ihrer Töchter waren sie enthoben. vor allem wenn es sich um eine pensionsberechtigte Selbständigkeit handelte. Dann aber machte sich die verkehrte Wirtschaftsstruktur der liberalistischen Epoche mit all ihren Folgeerscheinungen bemerkbar. Die Töchter bekamen keine Arbeitsplätze mehr, dafür bekamen die Väter Sorgenfalten. Es war schon ein Kreuz mit den Töchtern.

Irene um 1937 hat ein anderes Gesicht als ihre Namensbasen aus der Vergangenheit. Sie kann zugreifen wie ein Großknecht, packt Schaufel oder Mistgabel mit festem Griff und werkt tagtäglich ein paar fleißige Stunden beim Bauern, irgendwo da draußen in der weiten Landschaft, aus der unsere Vorväter stammen. Oder sie ist im Hause tätig, hilft der vielgeplagten Bäuerin in der Küche oder im Garten, bemüht sich um die Kinder, kurz, sie tut all das, was ein junges Mädchen unserer Zeit zu tun für richtig, für schön und ehrenvoll hält. Sie fürchtet sich nicht vor geschwärzten Händen, wenn sie die Ofen besorgt oder Kartoffeln schält. Sie ist auch keineswegs so emanzipiert, daß sie ein Gelübde täte, fortan und bis in alle Ewigkeit als jungfräulicher Hagestolz durchs Leben zu gehen. Im Gegenteil, sie hätte die natürliche Freude eines gesunden Menschenkindes wenn einer, den sie mag, käme und ihr sagte . . ja, was schon vor tausend Jahren in ähnlichen Fällen eben gesagt worden ist. Aber sie hat ihren Stolz. Sie stellt nicht mehr die heiratsfähige Tochter auf Wartezeit, nicht mehr die Braut auf Abruf dar. sondern ihr Leben hat einen Inhalt bekommen, der ihr Freude macht. Und der allen nützt. Denn sie hat sich durch ihr Tun mit in die Gemeinschaft eines tätigen Volkes eingegliedert.

Das junge Mädchen von heute ist im weiblichen Arbeitsdienst. Sie ist zusammen mit Mädchen aus allen Berufen und allen Schichten. Alle untereinander bilden sie eine schwesterliche Kameradschaft, die über das halbe Jahr dieser freiwillig übernommenen Pflicht hinaus anhält. Hier in der frischen Luft, der mütterlichen Erde nahe, wird sie gesund, frisch und elastisch. Sie ist am Ursprung allen Volkstums, denn sie lernt den Bauern kennen, seine Arbeit verstehen, und sie verrichten. Am Nachmittag und an den Abenden sind sie dann alle in dem wunderschönen Lager, das eine Burg ist auf der Höhe, bisweilen ein altes Gutshaus irgendwo unter hohen Bäumen, mitten in einer Landschaft ohne Autolärm und all dem turbulenten Trubel der großen Städte. Im Lager basteln sie mit geschickten Fingern schöne Dinge aus den merkwürdigsten und unscheinbarsten Rohstoffen, sie schulen sich und bilden sich weiter, und am Abend sitzen sie um den Kamin herum, singen Lieder oder spielen mit der ganzen Unbeschwertheit ihrer Jugend Possen oder Märchenspiele, daß die zu Gaste geladenen Bauern oder Bäuerinnen sich oft verstohlen eine Träne aus lachendem oder wendem Auge wischen müssen.

Das ist der weibliche Arbeitsdienst. Seine Aufgabe ist durch den neuen Erlaß des Führers vom 30. November vertieft und erweitert worden. Erweitert dadurch, daß die Stärke bis zum 1. April 1939 auf 30 000 Arbeitsmaiden erhöht wird, und vertieft durch die klare Herausstellung der großen Grundgedanken, daß die Errichtung neuer Lager nach volkstumswichtigen, weltanschaulichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten vorzunehmen ist. Bislang haben wir rund 18 000 Arbeitsmaiden in rund 500 Lagern. Am 1. April 1938 wird mit einer Stärkezahl von 25 000 die erste Etappe auf dem neuen durch den Führer und die Richtlinien des Reichsarbeitsführers vorgezeichneten Wege erreicht sein. Ein Jahr später wird dann die vorgesehene Gesamtstärke von 30 000 Maiden. die in rund 700 Lagern untergebracht werden, befehlsgemäß vorhanden sein.

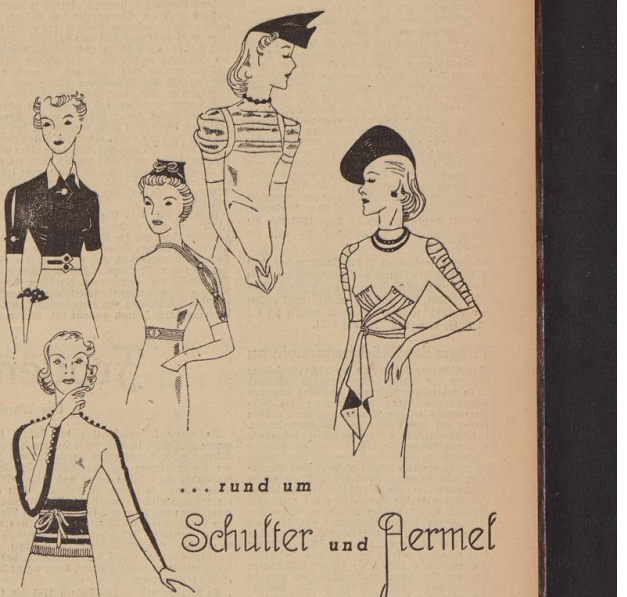
Es hätte ohne weiteres möglich gewesen, die Zahl schon jetzt höher zu schrauben, aber man hat aus Gründen der Sorgfalt und einer bis ins kleinste gehenden gewissenhaften Betreuung bewußt davon abgesehen. Jetzt hat man mit Sicherheit die Gewähr, daß die Organisationsarbeit auf dem Gebiete der Unterbringung und Beschäftigung restlos klappt. Manche Erleichterungen treten ein, Bislang mußten die Arbeitsmaiden bei der Einberufung die Fahrtkosten von ihrer Heimat zum Lager wenigstens in Höhe des Preises einer Militärfahrkarte selber tragen. In Zukunft fahren sie innerhalb ihres Bezirks kostenlos beim Antritt und bei der Entlassung.

Der Führerinnennachwuchs ist auch für die erhöhte Gesamtzahl von künftig 30 000 Arbeitsmaiden gesichert. Der größte Teil geeigneter Führerinnen ist vorhanden, die fehlenden ergänzen sich aus den neuen Kontingenten. Dem Kapitel Arbeitsdienstführerin seien ein paar Sonderworte gewidmet, denn noch oft stößt man hier auf manche Abneigung. Es gibt Väter, die stellen sich unter einer solchen Führerin in sehr einseitiger Phantasie ein merkwürdiges Gebilde aus Wandervogelweib und altpreußischem Korporal vor, das teils zur Laute singt, teils auf dem Lagerhofe herumschnauzt. Die Lagerführerin, wie wir sie kennen, stellt ein frisches, junges Mädchen dar, das, gleich welchen Standes, nur eines besitzen muß: wirkliche Führereigenschaften. Sie ist Schwester und mütterliche Vertraute, Freundin und verantwortliche Leiterin einer Gemeinschaft von 40 jungen Mädchen, vor allem aber eines: ihr bester Kamerad. Sie regelt in ihrem Wirkungskreis den rechten Arbeitseinsatz, geht den Maiden in ihren Beschäftigungsstunden zur Hand, sie besitzt das erforderliche weltanschauliche Rüstzeug. sie versteht es, aus dem Lager ein Heim, aus dem Heim ein Stück Heimat zu machen, kurz sie muß alles können, alles wissen, dessen ihre junge Gefolgschaft bedarf, Sie hat ein schönes und ein verantwortungsvolles Amt, dessen ungeschriebenes Gesetz lautet, Vorbild zu sein.

Wie sehr die Idee des freiwilligen weiblichen Arbeitsdienstes im Volke Fuß gefaßt hat, geht daraus hervor, daß die freiwilligen Meldungen für den April 1938 schon den Bedarf übersteigen. Dagegen können zum Januar 1938 noch Einstellungen vorgenommen werden. Daß aus dem freiwilligen Arbeitsdienst sich in absehbarer Zeit, ähnlich wie bei den Männern, eine Arbeitsdienstpflicht für die weibliche deutsche Jugend entwickeln wird, dürfte unzweifelhaft sein. Und um ein anderes Mißverständnis wegzuräumen: auch verheiraten darf sich eine Arbeitsdienstführerin, ohne damit ihre Stellung aufgeben zu müssen.

So entwickelt sich aus dem Jungborn des weiblichen Arbeitsdienstes ein neues, frisches und tatenfrohes Geschlecht deutscher Mädchen. Irene von damals, die sich selber zur Last fiel, gehört der Vergangenheit an, Und das ist gut so.

—ke



... rund um Schulter und Aermel

Der stark gebauschte Aermel, der die Schultern teuleusförmig verbreitert, wurde am Anfang dieser Jahreszeit totgesagt Als Gegensatz folgte der enge, schlicht angesetzte Aermel, der höchstens — kaum bemerkbar — mit einer eingelegten, schmalen Watterolle allzu schmale Schultern um ein weniges verbreitert. Doch gibt sich der Aermel mit der ihm zugedachten Rolle, putz- und schmucklos den Arm futteralmäßig zu umschließen, nicht lange zufrieden. Wenn auch der Keulenärmel heute nicht mehr nach unserem Geschmack ist, so stehen doch unzählige Möglichkeiten offen, den Aermel durch verschiedene Schnitte felselnd zu gestalten, ja, ihn den vorherrschenden Teil des Kleides zu geben. Zeigt der Aermel seine „besondere Note", so genügt es, daß das Kleid sehr einfach, am besten ohne jede Garnitur gearbeitet wird; höchstens gestattet es die Mode und der gute Geschmack, den Stil des Aermels am Kleid noch einmal wiederholen zu lassen, sei es durch gezogenen Stoff, den Knopfverschluß oder durch eine anderfarbig eingesetzte Blende.

Fast jede Frau, die ihre Kleidung selbst schneidert, hat wohl schon die Erfahrung gemacht, daß aus einem verschnittenen Kleid, durch ein Verseben und daraus folgenden kühnen Zusammenstellungen ein glückliches Modell entstehen konnte. Aus der Not wird eine Tugend. Die modernen Aermel sind im Grunde vielfach geglückt, ohne „gestückt" zu wirken, sie erhalten durch das Ineinandersetzen und das Gezogene der Stoffblenden, das Wiederaufschlitzen des Armrückens und Uebereinanderknöpfen einen eigenartigen Reiz. So läßt sich unter diesem Gesichtspunkt ein altes Kleid vorteilhaft ändern — wenn wir noch einige passende Stoffreste, die nur wenig zu sein brauchen, in der Flickenschublade finden. Ein enger Aermel kann aufgeschnitten werden, er erhält eine zwischengesetzte gezogene Blende, und schon haben wir eine ganz andere Kleidwirkung.

In diesem Fall ist es ebenso hübsch wie passend, wenn wir statt des einfachen Gürtels eine gezogene, mehrfach gewickelte Schärpe um die Taille schlingen. Sie entspricht mehr dem Stil des gezogenen Aermels, der sehr anmutig-weiblich aussieht, als wenn ein strenger Sportgürtel die Taille betont. Aber, wie gesagt, man kann das Kleid auch vollkommen schlicht lassen (Hauptsache ist guter Sitz) und nur den Aermel „sprechen" lassen. Oder wir schlitzen einen kurzen engen Aermel auf, verlängern den Schlitz über die Schulter bis zur Halsansatzlinie, versehen die Kanten mit Schnurlitzen als Verzierung und halten den Schlitz mit kleinen Clips zusammen. Beim sportlichen Kleid der Bluse schließen wir der Schlitz, der bei der Armkugel beginnt, kurz über dem Ellenbogen mit einem großen Zierknopf.

Auch jetzt man heute gern die Aermel andersfarbig ein. Besonders bei Strick- und Sportkleidung, bei Pullovern und Westen ist diese eigenwillige Note erlaubt. Oder man teilt den Aermel: der Unterarm ist hell, der obere Teil des Aermels dunkel gehalten oder umgekehrt.

Man ist bei den neuen Aermelschnitten vielfach darauf bedacht, sie in organische Verbindung mit der Kleidpasse zu bringen, zum Beispiel Faltenraffungen des Halsausschnittes am Aermel in gleicher Höhe fortlaufen zu lassen, die durch Blenden um Schulter und Achseln zusammengehalten werden, oder die Passe, auf der Schulternaht in einem Dreieck auslaufend, über den Aermel zu knöpfen. Der Raglan-Aermel ist fast öfter zu sehen als der einfache Aermelschnitt, ebenso wie der Kimonoschnitt sich von Zeit zu Zeit immer wieder durchsetzt, da man die „ewige" Armkugelnaht als langweilig empfindet.

Vera Sieveking

Vom Spielzeug zum Buch

Bücher für das Kind

Eine besondere Aufgabe ist es, auch die heranwachsende Generation mit dem Buch, diesem wichtigen Kulturträger, bekannt zu machen und so Bücherfreunde zu schaffen, die es von Anfang an gewohnt sind, im Buch Unterhaltung, Lehre, Erweiterung des Wissens und Entspannung zu suchen.

Der Spielzeughändler, der das ganze Jahr über sein Spielzeug in die Hände der Kinder leitet, bemüht sich ständig darum, daß dieses Spielzeug auch wirklich ein Bildungs- und Erziehungsmittel unserer Jugend ist. Es soll nicht gedankenlos gegeben werden. Spielzeug muß je nach den verschiedenen Altersstufen, je nach dem Erziehungsziel, der Veranlagung der Kinder und dem Geschlecht in ihre Hände gelangen. Ebenso ist es mit dem Buch.

Zuerst sind die Bücher, die das Kind benötigt, noch spielzeugähnlich. Es erfaßt mit den Händen die groben Umrisse der Dinge seiner Umwelt, seien es Haustiere oder Gebrauchsgegenstände. Im Kindergarten fängt es an, Bilder als solche zu sehen und zu erkennen, und zu den eigenen Erlebnissen und Erfahrungen in Beziehung zu setzen. Zum Bild kommt dann der Text, der vorgelesen wird und ihm Vorgänge und Handlungen vermittelt, die von seiner eigenen Erlebniswelt unabhängig sind. Wenn das Kind zur Schule geht, kann der Text schon länger werden. Viele Kinder lernen sogar die kurzen, lustigen Fabeln mit Vergnügen auswendig, und wenn sie erst lesen können, dann geht der Charakter des Spielzeugs im Buch nahezu ganz verloren.

Für das lesende Kind haben wir nun schon ein eigenes Schrifttum. Der Junge liest begeistert die Abenteuer von Karl May, Sagen und Märchen. Das Mädchen liest besonders die Erzählungen aus der ihm bekannten Umwelt, die zur Mütterlichkeit und zur Freude am Spiel anregen. Das Spielzeug tritt nun neben das Buch, häufig als Ausdrucksmittel des Nachgespielten, im Buch Erfahrenen. So wächst schon im Kind ein Bücherfreund heran, der dann auch aus eigenem Entschluß den richtigen Lesestoff für seine Interessengebiete sucht.

Diese Erziehung zum Leser kommt aber nicht von ungefähr, sie muß von den natürlichen und beruflichen Erziehern wohl geleitet werden. Die Praxis lehrt, daß oft genug ein Erwachsener in ein Spielzeuggeschäft kommt, um irgend etwas zu kaufen, das „verschenkt" werden soll. Im einzelnen ist man sich nicht darüber im klaren, was es nun eigentlich sein soll, und dann erlebt man es immer wieder, daß er schließlich beglückt mit einem Buch davonzieht und welche Freude ein Kind gerade daran hat.



Kleine Weihnachtshandarbeiten

S2730. Für den Selbstkäppchen eine neue runde Decke (110 cm) und ein 45 cm im Gevierl großes Kissen aus hellem oder farbigem Leinen mit leichter zweifarbiger Stickerei und Blendenbesatz. Beyer-Abplättmuster Nr. S2730/III.

372. Das Püppchen erhält eine neue gehäkelte Wintergarnitur, bestehend aus Kleid, Mütze, Schal, Handschuhchen und Söckchen. Auch den 30 cm hohen Plüschbärenmuffen wie selbst. Aus Beyer-Band 372 „Alere und Puppensachen zum Selbermachen".

S2160. Ein schönes Geschenk für die Dame ist dies mehrfarbige Seidenkissen mit leichter Stickerei. Das Beyer-Abplättmuster Nr. S2160/II ist erhältlich.

334. Als Gabe unter dem Weihnachtsbaum erfreut dieser zarte gehäkelte Kragen. Der verbreite Teil ist zu einer breiten Falte abgelegt. Aus Beyer-Band 334 „Häkelspitzen u. Häkelein fäge für Bett- u. Leibwäsche, Taschentücher, Kragen usw".

20760 und 20781. Immer beliebt sind solche schmückende Deckchen in seiner Weiß- und Ausschnittstickerei. Das Beyer-Abplättmuster Nr. 20760/I (oberes Deckchen 20,5 cm) und 20781/I (unteres Deckchen 25,5 cm) ist erhältlich.

330. Rundes, 28 cm im Durchmesser großes Deckchen, mit breiter Bandspitze in Kunststickarbeit. Aus Beyer-Bd. 330 „Stickspitzen an Decken, Kissen, Vorhängen".

291. Ein 33 zu 40 cm großes Tablettdeckchen und ein zweiteiliger Teewärmer mit beliebter Hardanger-Arbeit. Aus Beyer-Band 291 „Hardanger-Arbeiten".

S2720. Bunt bemalte Engelchen in Laubsägearbeit als Christbaumschmuck oder mit Stehbretichen versehen, als Tischschmuck gedacht. Beyer-Abplättmuster Nr. S2720/I.

Der Magen an den Weihnachtstagen

Schon oft haben die Aerzte warnend den Zeigefinger erhoben, an Festtagen nicht gar zu viel zu essen. Die Kurve der leichten und schweren Magenerkrankungen steigt immer noch zu Weihnachten am höchsten. Von der Schlemmerei vergangener Zeiten sind wir ja Gott sei Dank abgekommen. Es ist noch gar nicht so lange her, daß man bei festlichen Angelegenheiten stunden-, tage- und wochenlang unerhörte Mengen von Eßwaren verfrühte und Hunderte von Eimern Süßwein austrank. Ammermann, der in seinem „Oberhof" von einer Bauernhochzeit erzählt, schreibt, daß mancher Bauer binnen weniger Minuten ein ganzes Huhn überwunden hätte und daß ein Schinken für sechs Mann nur eben so hinreichte". Noch weiter zurück ging es noch schlimmer zu. Die große Zahl der Fastentage wurde nicht nur aus kirchlichen, sondern auch aus gesundheitlichen Gründen vorgeschrieben. In welchem Ausmaß da manchmal gegessen wurde, erzählt z. B. die Chronik, wenn sie berichtet, daß der Herzog von Liegnitz im Jahre 1594 zu einem Fest nicht weniger als 50 Ochsen und 87 Schafe schlachten ließ und mehr als 100 Eimer Wein leergetrunken wurden.

Wenn wir uns auch solche Exzesse abgewöhnt haben, so sind wir doch dabei geblieben, zum Fest schwerere und reichhaltigere Mahlzeiten zu uns zu nehmen. Das beste Mittel gegen Magenerkrankungen ist immer noch Genügsamkeit. Ein längst verstorbener berühmter Arzt hat einmal die Regel aufgestellt:

Die halbe Menge doppelt gekaut,
macht ebenso satt und ist leichter verdaut.

Haben sich nun aber schon einmal Magenbeschwerden eingestellt oder will man schwereren Erkrankungen vorbeugen, so hat der bekannte Wissenschaftler Dr. Bottenberg kürzlich als Rezept empfohlen, einfach Erde zu essen Natürlich nicht eine beliebige Erde, sondern Heilerde. Es ist ein altes Volksmittel, das noch heute vielfach nicht vergessen ist. In seinem Buch über „Biologische Therapie des praktischen Arztes" sagt Bottenberg darüber: ein bis zweimal täglich ½ bis 1 Teelöffel Heilerde als Aufschwemmung im Wasser genügt in den meisten Fällen. Die Feststellungen Bottenbergs werden von vielen Aerzten bestätigt.

Das soll nun aber nicht heißen, daß man die Essgewohnheiten des Herzogs von Liegnitz wieder unbesorgt aufnehmen kann; dagegen hilft auch Heilerde nichts.

H. S.

Hilfswerk „Mutter und Kind" wird ausgebaut

Mit den ständig wachsenden und an Umfang sich vergrößernden Aufgaben des Hilfswerkes „Mutter und Kind" gewinnt zugleich eine Frage immer mehr an Bedeutung: die der Mitarbeiter. Es ist klar, daß ein solches Werk nicht allein von der ehrenamtlichen Tätigkeit freiwilliger Helfer und Helferinnen leben kann, sondern mit fortschreitenden Leistungen gleichzeitig auch die Zahl der Fachkräfte immer mehr zunimmt.

Gewiß wird wie alle Arbeit der NS.-Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerks des deutschen Volkes so auch das Hilfswerk „Mutter und Kind" in erster Linie durch die Tätigkeit der vielen Mitarbeiter und Helfer getragen. Diese beliefen sich am 30. Juni 1937 auf 380 442 gegenüber 304 980 am Schluß des ersten Vierteljahres. Das bedeutet eine Steigerung von 24,8 v. H. und gegenüber dem 30. Juni 1936 sogar eine Erhöhung von 60 v. H. Aber in gleicher Weise ist auch die Zahl der Fachkräfte unaufhörlich gestiegen. Um die Pflichten und Aufgaben der Volksgenossen, wie Volkspflegerin und Volkspflegerinnen, Jugendleiter und Jugendleiterinnen, Heimleiter und Heimleiterinnen, Heimbetreuer und Heimbetreuerinnen, Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen, Schwestern und Kindergärtnerinnen und Säuglingspflegerinnen, auszufüllen bedarf es eben eines geschulten Personals. Von 8581 Fachkräften am 30. Juni 1936 stieg die Zahl bis auf 11 727 am 30. Juni 1937, also um rund 36,7 v. H.

Besonders auffallend ist die Zunahme der Zahl der Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen. Sie stieg in dem gleichen Zeitraum um 83,5 v. H., von 2598 auf 5318. Die Zahl der im Hilfswerk „Mutter und Kind" tätigen Schwestern erhöhte sich um 35,2 v. H., d. h. von 2332 auf 3154.

Reform der Mädchenerziehung

Der Schulungskursus für weibliche Erziehung im Haus der deutschen Erziehung in Bayreuth gab in zahlreichen Referaten Aufschluß über den gegenwärtigen Stand der Arbeiten des NS.-Lehrerbundes an der Neuformung der deutschen Schulen auf dem Gebiet der Mädchenerziehung. Oberstudiendirektorin Matthias-Kiel behandelte die neuen Pläne für die Reform der höheren Mädchenschule im Rahmen der gesamten Schulreform. In einem weiteren Referat über Berufsschulen und hauswirtschaftliches Volksjahr wurde der Einbau der hauswirtschaftlichen Erziehung der Mädchen in die Berufsschule als notwendig bezeichnet. Einen breiten Raum nahm die Erneuerung der Mädchenvolksschule ein, die auch künftig 90 Prozent der weiblichen Jugend erfassen wird. Die Reichsreferentin Dr. Reber-Gruber erklärte dabei, daß es im künftigen Unterricht mehr als bisher die Eigengesetzlichkeiten weiblicher Erziehung zu berücksichtigen und in diesem Sinne typische Fächer in den Vordergrund zu stellen. Die Erziehung in der Mädchenvolksschule müsse in der Berufsschule ihre Fortsetzung finden.

Verheiratete Frauen im fremden Haushalt sind nicht versicherungsfrei in der Arbeitslosenversicherung. Nach dem Gesetz sind Hausgehilfinnen versicherungsfrei. Der Begriff „Hausgehilfin" umfaßt zwei Merkmale: „Einmal muß es sich um solche Personen handeln, die häusliche Dienste verrichten, sodann müssen solche Dienste in einem Haushalt geleistet werden." Das letzte Erfordernis umschließt den gesamten Begriff der „häuslichen Gemeinschaft", d. h. den des eigentlichen familienähnlichen Zusammenlebens, das in der Regel einem Haushalt und den dem geleisteten Diensten gegenüber anderen Beschäftigungsverhältnissen das besondere Gepräge gibt. Die verheiratete Frau gehört aber zum Haushalt ihrer eigenen Familie, so daß eine „häusliche Gemeinschaft" im Sinne dieser Gesetzesvorschrift nicht im fremden Haushalt bestehen kann. Die Versicherungsfreiheit der Hausgehilfin in der Arbeitslosenversicherung wird also nach einem Bescheid des RAM. vom 13. Juli 1937 für eine verheiratete Frau nicht in Anspruch genommen werden können.

Krankenversicherungspflicht der NS.-Schwesternschülerinnen. Nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers sind die Schwesternschülerinnen der NS.-Schwesternschaft, wenn sie mit dem Ziele auf Eintritt in die NS.-Schwesternschaft ausgebildet werden, nicht mehr als freien Unterhalt oder einen geringen Entgelt beziehen, der nur zur Bestreitung besonderer Lebensbedürfnisse an Wohnung, Verpflegung, Kleidung und dergl. ausreicht, versicherungsfrei in der Krankenversicherung. (Erl. d. RAM. vom 29. Juni 1937.)

Eine Frau bringt Licht

Lichtberaterin — ein neuer, schöner Frauenberuf!

Die elektrische Beleuchtung ist in Deutschland jetzt über 50 Jahre alt. Von Jahr zu Jahr wird die Zahl der Haushaltungen, die noch kein elektrisches Licht haben, kleiner. Im Lauf der Zeit sind nicht nur die elektrischen Glühlampen und die Beleuchtungskörper dauernd verbessert worden, sondern auch die Strompreise sind beträchtlich gesenkt worden. Man bekommt deshalb heute für dasselbe Geld nicht nur viel mehr Licht, sondern auch *besseres* Licht als noch vor wenigen Jahren. Trotzdem werden die Möglichkeiten vielfach noch bei weitem nicht ausgenutzt. Namentlich im Haushalt ist die Beleuchtung häufig noch recht unzulänglich. Man kann von der Hausfrau natürlich nicht erwarten, daß sie über die neuzeitliche Lichttechnik genau Bescheid weiß. Aber es darf doch heute nicht mehr vorkommen, daß man sich z. B. noch mit einem veralteten Beleuchtungskörper behilft, bei dem das Licht der nackten Glühlampen blendet oder nicht dorthin fällt, wo man es eigentlich braucht. Es ist häufig recht einfach und vor allem gar nicht einmal kostspielig, hier Abhilfe zu schaffen, wenn man es nur richtig anfängt.

Deshalb will das Elektrofach jetzt auch den Hausfrauen eine eigens für dieses Gebiet durchgebildete Beratung zur Verfügung stellen, und es ist ein glücklicher Gedanke, daß *Frauen* die Hausbetreuung auch auf diesem Gebiet übernehmen sollen. Sie werden sich am besten in die Bedürfnisse der Hausfrauen einfühlen können. Nachdem man in Amerika bereits seit Jahren sehr günstige Erfahrungen mit einer solchen Haushaltberatung durch Frauen gemacht hat, werden jetzt zum ersten Male auch in Deutschland Frauen in besonderen Kursen bei der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Elektrowirtschaft in Berlin lichttechnisch ausgebildet. Damit erhalten die Elektrizitätswerke die Möglichkeit, hinter die Haustüren ihres Versorgungsgebietes im Rahmen der Haushaltsberatung nicht nur kochtechnisch, sondern auch beleuchtungstechnisch beraten zu lassen.

Der Wäscheschrank mit Innenbeleuchtung. Je größer der Rauminhalt des Wäscheschrankes, je reicher sein Inhalt, um so größer ist der Stolz der Hausfrau, um so größer ist aber auch ihr Kummer. Denn je tiefer sie in die einzelnen Fächer hineinblickt, um so dunkler wird es, zumal die großen Schranktüren dem Tageslicht oder dem Licht der Schlafzimmerlampe den Zutritt boshaft versperren. Die gesuchten Stücke bleiben unauffindbar; die einzelnen Fächer müssen in mühsamer, zeitraubender Arbeit ausgeräumt werden. Will die Hausfrau sich diesen Aerger ersparen und ungetrübte Freude an ihrem Wäscheschrank haben, so läßt sie in jedem Fach eine kleine 15-Watt-Röhrenlampe in geeignetem Reflektor anbringen, die mit ihrem hellen Schein auch das versteckteste Wäschestück an den Tag bringt. Jede dieser Lampen kann einzeln eingeschaltet werden, oder man verwendet eine besondere Schaltung, die bewirkt, daß beim Oeffnen der Schranktüren alle Lampen von selbst aufleuchten und der ganze Schrank in hellstem Licht erstrahlt. Der Gesamtstromverbrauch spielt bei der kurzen Benutzungsdauer und dem geringen Verbrauch der einzelnen Lämpchen praktisch gar keine Rolle.

Richtiges Licht für die Nähmaschine. Auf und nieder saust die Nadel der elektrisch angetriebenen Nähmaschine, und rasch gleitet der Stoff, geführt von den geschickten Händen der Hausfrau, unter der Nadel dahin. Der kleine Elektromotor erspart der Näherin das anstrengende, ermüdende Treten und gestattet es ihr, ihre ganze Aufmerksamkeit nur der Näharbeit zu widmen. Und doch wird leider manche Naht schief, muß manche eben erst genähte Stelle gleich wieder aufgetrennt werden, weil die Deckenbeleuchtung oder auch eine neben der Maschine aufgestellte immer wieder herumgedrehte Tischlampe das Wäschestück nicht genügend oder gar nicht richtig erhellt. Eine kleine Nähreranlampe in geeignetem Reflektor, ähnlich wie sie der Gatte zur Beleuchtung seiner Schreibmaschine benutzt, wirkt dagegen ein helles Licht auf die Nadel und auf das Arbeitsstück, ohne die Augen der Näherin zu blenden. Bei einem solchen Licht, das sich leicht an der Nähmaschine anbringen läßt, werden trotz der Geschwindigkeit, mit der gerade bei der elektrischen Nähmaschine die Arbeit vonstatten geht, alle Nähfehler sicher vermieden. Das Lämpchen hat ein Gehäuse aus Isolierstoff, der Befestigungsarm ist so ausgebildet, daß das Nählicht auch an den ältesten Maschinenformen, die ohne Motor arbeiten, angeschraubt werden kann. Billig ist der elektrische Antrieb und diese praktische elektrische Beleuchtung außerdem! Nur 100 Watt nimmt der Motor auf, 25 Watt die Lampe, so daß die Hausfrau für wenige Pfennige auf ihrer Nähmaschine ein Straßenkleid nähen kann.

Frauen formen weißes Gold

Der Werdegang des Porzellans — Eine Arbeit für geschickte Hände

An einem Februarsonntag des Jahres 1682 wurde zu Schleiz in Thüringen Johann Friedrich Böttger geboren, mit dessen Namen für alle Zeiten die Erfindung des europäischen Porzellans verbunden ist. Fünfzig Jahre nach seiner Erfindung gelang es seinem Landsmann, dem aus einer Cursdorfer Laborantenfamilie stammenden Kandidaten der Theologie Georg Heinrich Macheleid, in Limbach im Vogtland, das auch nach einem weiteren Jahrzehnt dem thüringischen Glasmeister Gotthelf Greiner in Limbach bei Lauscha, das Geheimnis des Porzellans, das in Meißen sorgsam gehütet wurde, durch eigene Versuche zu ergründen.

So kam es, daß in den Jahren 1761 bis 1799 in Thüringen elf Porzellanfabriken entstanden. Dort befinden sich heute nahezu die Hälfte aller deutschen Porzellanfabriken. Im Saale- und Ilmtal und in den Tälern des östlichen Thüringer Waldes, überall da, wo die Wasserkraft ausreicht, die Mahlmühlen zu treiben, dienen ganze Ortschaften der „weißen Kunst".

Die Belegschaften aller Fabriken bestehen meist etwa zu gleichen Teilen aus Männern und Frauen. Ein Rundgang durch einen der neuzeitlich eingerichteten Betriebe will seinen großen, hellen, luft- und lichtdurchfluteten Räumen zeigt uns, warum sich zu bestimmten Arbeiten Frauen besonders gut eignen. Wir befinden uns da z. B. in einem Saal, wo der Porzellanbrei, den der Fachmann „Schlicker" nennt, in die Gipsform gegossen wird, wo also nach der Vorbereitung der Rohstoffe der eigentliche Werdegang jedes Porzellankütides seinen Anfang nimmt. Vor der Gießerin hängt ein Schlauch von der Decke. Es ist an eine Rohrleitung angeschlossen, die ihren Ausgang im Aufbereitungsraum der Rohstoffe nimmt, die dort in Maßetrommeln gemahlen, miteinander gemischt und durch feinste Haarsiebe getrieben werden.

Die Arbeiterin setzt die zwei- oder mehrteilige Gipsform auf eine Scheibe, die sich langsam dreht, und öffnet den Gießhahn. In wenigen Sekunden ist die Form gefüllt. Der Gips saugt begierig Wasser auf und läßt dadurch eine Schicht „Schlicker", die sich innen anlegt, erstarren. Form auf Form wird gefüllt und beiseitegestellt, bis die erstarrte Masse, die die Wandung des Gefäßes bilden soll, dick genug ist. Durch eine Ausschnittprobe am oberen Rand wird das Wachstum der festen Wand überprüft, denn von der richtigen „Scherbenstärke" hängt der Wert des fertigen Stücks ab. Ist sie dick genug, wird der überflüssige Schlicker herausgegossen. Jetzt muß die Form geöffnet und das zarte, irdene Gebilde herausgenommen werden. Das erfordert feine, behutsame Finger. Die Wände sind noch ganz weich. Werden sie gedrückt, dann nützt kein Ausbessern; beim Brennen würde das Stück sich durch die „falsche Spannung" doch verziehen und wertlos werden.

Genau so behutsam müssen die Arbeitskameradinnen nebenan hantieren. Die Stücke, die sie anfassen, sind zwar schon ein wenig getrocknet, aber immer noch sehr zerbrechlich. Es gilt jetzt, die Gießnähte abzuschaben und anschließend das ganze Stück mit einem nassen Naturschwamm „abzuschwämmen", damit alle Unebenheiten verschwinden.

Wenn das Porzellan fertig geformt und vollständig trocken aus der Formerei kommt, wird es in Schamottekapseln in den oberen Teil des Brennofens getan und hier bei ungefähr 800 bis 900 Grad „verglüht". Schlohweiß kommt es wieder heraus. Frauen stehen mit Druckluftgebläsen bereit, um die Porzellanstaubablagerungen, die später Unsauberkeiten in der Glasur verursachen würden, zu entfernen.

Durch das Verglühen ist das Porzellan hart geworden. Beim Anschlagen klingt es. Aber es ist noch ganz und gar porös. Das sehen wir beim Glasieren. Eine Frau zieht einen Teller nach dem andern durch eine schwarze Brühe und setzt ihn auf eine ganz langsam kreisende gummiüberzogene große Platte. Im Nu ist das Wasser aus der Schicht, die am Geschirr haftengeblieben ist, vom porösen Porzellan aufgesogen worden. Den Brennofen schmilzt dieser graublaue Glasurzug durch das „Glattbrennen" bei ungefähr 1500 Grad Hitze und wird zu einer schönen, gleichmäßigen, elfenbeinfarbenen Glasur.

Damit hat das Porzellan die letzte Stufe der Veredelung erreicht. Wir stehen im Malersaal. Auch hier sind eine ganze Anzahl weiblicher Arbeitskräfte tätig, darunter zwei hervorragende Meisterinnen des Pinsels. Es werden je nach der Eigenart der Verzierung unterschiedliche Techniken angewendet: Neben reiner Handmalerei sehen wir Bunt- und Stahldruck. Eine Malerin hat vor sich eine Stahlplatte, in die das Muster eingraviert ist, das ein Kaffeegeschirr schmücken soll. Sie streicht einen Farbbrei darüber und wischt die Platte wieder ab. Die Vertiefungen bleiben mit Farbbrei gefüllt. Sie legt ein hauchzartes Blatt Seidenpapier darauf, drückt es fest an und hebt es ab. Das Linienmuster haftet am Papier. Mit der Schere richtet sie es so her, daß es die Fläche der Seite einer Kaffeekanne zwischen Henkel und Schneppe füllt und gut anschmiegt. So legt sie es auf, tupft es mit einem feuchten Schwamm fest und quetscht mit einer Gummiwalze alle Unebenheiten und Luftblasen heraus. Jetzt hebt sie das Papier wieder ab: Das Muster befindet sich auf der Seitenwand der Kanne.

So wandert, nachdem die Malerei in einem Farbton vollständig aufgetragen ist, das Geschirr wieder in den Ofen, damit die Verzierung eingebrannt wird.

Im Verpackraum, wo ausschließlich Frauen und Mädchen tätig sind, wird es nochmals genau auf vollständig fehlerfreie Ausführung nachgesehen und dann verpackt. So wandert das Werkstück aus Kaolinerde, Quarz und Feldspat, das Arbeitsergebnis vieler fleißiger, geschickter Frauen und Männer, hinaus zu den Verbrauchern in deutschen Landen und zu den Menschen jenseits der deutschen Grenzpfähle, die Qualitätsporzellan zu schätzen wissen.

P. K.

Backen ohne Butter und Eier

Ausprobierte Rezepte, einfach, billig und wohlschmeckend

375 Gramm Mehl, 125 Gramm gekochte und kalt geriebene Kartoffeln, 200 Gramm Zucker, gleiche Menge Rosinen, ¼ Liter Milch, ½ abgeriebene Zitronenschale, 1 Backpulver. — Mehl und Backpulver werden trocken vermischt, die übrigen Zutaten hinzu, gut verrührt, so daß ein ziemlich fester Teig entsteht. In Kastenform bei 200 Grad im Ofen backen. Bis zum Gebrauch ein bis zwei Tage stehenlassen.

500 Gramm Mehl, 250 Gramm Rübensaft, knapp ½ Liter Milch, 250 Gramm Zucker, 3 Eßlöffel voll Kartoffelmehl, 1 Teelöffel voll gestoßener Anis, etwas feingeschnittenes Zitronat, 50 Gramm geriebene Mandeln, 2 Teelöffel voll Backpulver. — Den Saft leicht anwärmen, Zucker und Gewürze hinein, zuletzt das Mehl, dem trocken das Backpulver beigemischt ist, und die Milch. Gleichfalls in Kastenform bei 200 Grad backen und vor Gebrauch einige Tage stehenlassen, damit sich der Geschmack besser entwickelt.

500 Gramm Mehl, ½ Liter dicke, saure Milch, 200 Gramm Rosinen, 250 Gramm Zucker, 50 Gramm Mandeln, darunter 6 bittere, etwas feingeriebene Zitronenschale, 1 Backpulver. — Milch quirlen, alle Zutaten gut damit verrühren, im Ofen backen und nach dem Stürzen gleichfalls 24 Stunden stehenlassen, bevor man den Kuchen anschneidet.

Außerdem noch eine vorzügliche Torte, die zwar nicht ganz ohne Butter und Eier herzustellen, aber doch immerhin bescheiden ist und dabei sehr vielseitig gestaltet werden kann.

Den Teig bereitet man aus 1 Eßlöffel voll zerlassener Butter, 1 Ei, 1 Tasse Grieß, 2 Tassen Mehl, dem man 1 Backpulver zugesetzt hat, 1 Tasse Zucker, dem Saft einer großen Zitrone und der abgeriebenen Schale von drei Viertel Zitrone, 1 Puddingpulver beliebigen Geschmacks. Die Masse bröckelt anfänglich sehr, wird durch tüchtiges Kneten aber bald gebunden. Man läßt dann den Teig ½ Stunde rasten, teilt nachdem in drei gleiche Teile, die man je zu einem Tortenteller ausrollt oder besser noch in der gefetteten Tortenform mit dem Handballen ganz dünn austreibt. Die Böden werden einzeln gebacken und erfordern bei 200 Grad etwa 15 bis 20 Minuten.

Inzwischen stellt man aus noch einem gleichen Puddingpulver eine Creme her, streicht sie nach dem Erkalten der Tortenböden zur Hälfte auf den untersten, legt den zweiten darauf und bestreicht wieder mit Creme und bedeckt schließlich mit dem dritten Boden. Man kann das Ganze mit einer Glasur überziehen, die man aus 150 bis 200 Gramm Puderzucker und einigen Löffeln voll Zitronensaft oder Fruchtsaft über gelindem Feuer lauwarm gerührt hat. Zur Abwechslung kann man die Torte etwa mit einer Schicht Creme und einer Schicht Marmelade füllen oder man streicht nur Fruchtkonfitüre zwischen die Böden und belegt obenauf mit Früchten. Jedenfalls läßt sich immer wieder verschiedener Geschmack und verschiedene Wirkung erzielen. — Auf jeden Fall muß aber die Torte nach Fertigstellung mindestens 24 Stunden mit einer groben Schüssel zugedeckt stehenbleiben und zwar an kühlem Ort. Dann ist sie aber auch ausgezeichnet.

Kleine Mahlzeiten sind wichtig

Die kleinen oder Zwischenmahlzeiten, das sind also das Morgenfrühstück und die Nachmittagsvesper, erscheinen manchem vielleicht nur als Lückenbüßer in der Ernährung. Sie sind deshalb wohl auch zum Teil etwas zu Luxusmahlzeiten gemacht worden und enthalten vielfach nur die leckeren Kleinigkeiten für naschhafte Zungen. Demgegenüber sind sie doch auch im Bereich des arbeitenden Menschen in Stadt und Land feste Bestandteile der Ernährung. Das zweite Frühstück sowohl wie das Vesperbrot, das sich der Stadtmensch ebenso wie der Bauer mit zur Arbeitsstelle nimmt, spielen volkswirtschaftlich eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Nicht nur das „Was", sondern auch das „Wie" dieser Zwischenmahlzeiten ist daher von grundlegender Bedeutung für Gesundheit und Wohlbefinden des Menschen. Während der Bauer noch seine Morgensuppe ißt und nachmittags am Feldrain sein Vesperbrot verzehrt, ist der Städter überwiegend zum Genuß von Weißbrotgebäck und Kaffee übergegangen. Er trägt damit weder den gesundheitlichen noch den volkswirtschaftlichen Erfordernissen genügend Rechnung. Suppen und Gebäck aus Agrarerzeugnissen, die die deutsche Scholle reichlich liefert, verdienen bei den Zwischenmahlzeiten daher wieder stärkere Beachtung. Daß der gehetzte Stadtmensch z. B. sein Morgenfrühstück in Eile und Unbedacht zu sich nimmt und im Betrieb bis zum Schluß nur von belegten Stullen lebt, ist auch so eine Lebensweise, die mit den natürlichen Bedingungen des einzelnen und der Volksgesundheit gar nicht mehr in Einklang steht. Daß es indessen auch bei den Zwischenmahlzeiten ganz anders geht, daß vor allem in den verschiedenen Gegenden Deutschlands sehr unterschiedlich gefrühstückt und gevespert wird und daß die deutsche Volksernährung gesünder sich erweist als der Städter, ist eine Erkenntnis, die den meisten Hausfrauen erst noch vermittelt werden muß.

Daher ist es außerordentlich zu begrüßen, daß der Reichsausschuß für Volkswirtschaftliche Aufklärung, (Berlin W 9) in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Frauenwerk, dem Frauenamt der DAF. und dem Reichsnährstand, seine Schriftenreihe für die praktische Hausfrau um ein neues Heft: „Frühstück und Zwischenmahlzeiten", versandt hat, es enthält eine Zusammenstellung aller nur denkbaren Zwischenmahlzeiten. Nacheinander sind das erste und zweite Frühstück, das Mittagsmahl an der Arbeitsstätte und die Vesper behandelt. Nicht weniger als 40 Rezepte für Morgensuppe sind z. B. darin verzeichnet, und alle heimatlichen Besonderheiten sind berücksichtigt. Das reich bebilderte Heft wird jeder Hausfrau, die Frühstück und Vesper vielseitig gestalten will, ein unentbehrliches Hilfsmittel sein.

WER KANN ES LÖSEN?

Silbenrätsel

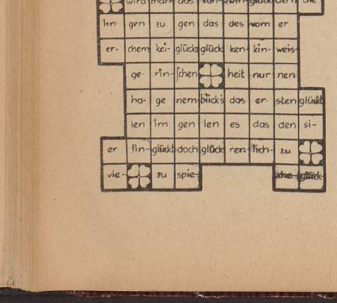
Aus den Silben:

a — a — am — an — chen — hiem — de — den — dent — di — dt — die — dor — e — el — er — et — ett — eu — eßt — fer — fi — gel — gen — horn — i — i — i — im — in — ku — ku — kun — san — laub — le — le — mam — mö — mor — nat — ner — nie — om — re — re — ri — rin — rum — saf — see — sei — si — spa — spin — stu — tat — tel — ten — ter — ter — ti — tri — tus — um — ur — we — wet — zept — zi

sind 25 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Wilhelm Busch nennen (ch = ein Buchstabe). Die Wörter bedeuten:

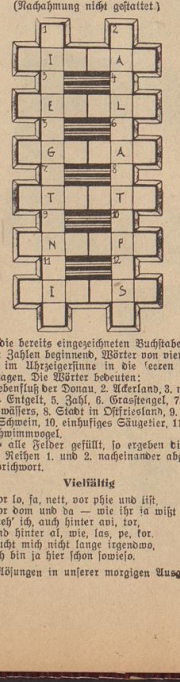
1. deutsche Universitätsstadt, 2. mohammedanischer Vorsteher, 3. Körperorgan, 4. Hochschüler, 5. Zahl, 6. Berg im Berner Oberland, 7. Unterrichtsfach, 8. chem. Element, 9. Vorraum, 10. ärztl. Vorschrift, 11. Speise, 12. Mundart, 13. eingelegte Holzarbeit, 14. Küstenvogel, 15. Schmetterling, 16. Nordsee-Insel, 17. Dienstfreiheit, 18. landwirtschaftl. Gerät, 19. Südamerikan. Freistaat, 20. Lederart, 21. See in Bayern, 22. einheimische Schlange, 23. Strohblume, 24. italien. Hafenstadt, 25. römischer Kaiser.

Rösselsprung



Die Leiter

(Nachahmung nicht gestattet.)



Um die bereits eingezeichneten Buchstaben sind, bei den Zahlen beginnend, Wörter von vier Buchstaben im Uhrzeigersinne in die leeren Felder einzutragen. Die Wörter bedeuten:

1. Nebenfluß der Donau, 2. Ackerland, 3. neunter Ton, 4. Entgelt, 5. Zahl, 6. Grashalm, 7. Rand des Gewässers, 8. Stadt in Ostfriesland, 9. männliches Schwein, 10. einhufiges Säugetier, 11. Zahl, 12. Schwimmvogel.

Sind alle Felder gefüllt, so ergeben die senkrechten Reihen 1. und 2. nacheinander abgelesen ein Sprichwort.

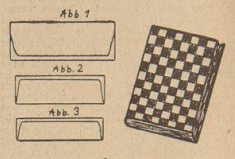
Vielfältig

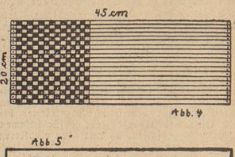
Vor lo, fa, nett, vor phie und ist.
Vor dom und da — wie ihr ja wißt —
Steh' ich, auch hinter avi, tor,
Und hinter ol, wie, las, pe, for.
Sucht mich nicht lange regendwo,
Ich bin ja hier schon sowieso.

(Auflösungen in unserer morgigen Ausgabe)

Wer bastelt mit?

Heute wollen wir eine Buchhülle in Flechttechnik arbeiten. Dazu brauchen wir eine Lage Kreppapier in braunen oder grau. Zunächst messen wir uns 12 Zentimeter breite Streifen ab und durchschneiden die ganze Lage. Nun beginnen wir mit dem Legen und Knüffen der einzelnen Streifen. Paßt gut auf! Legt den Streifen flach vor euch auf den Tisch und knifft ihn auf die Hälfte von euch fort, so daß die Schnittkanten sich decken. (Abb. 1.) Legt den Streifen um (Schnittkante zum Arbeitenden) und knifft die Streifen auf die Hälfte. Achtet darauf, daß die Schnittkante hinter der vorigen Bruchkante 1 bis 2 Millimeter zurückbleibt, denn dadurch erhält die rechte Seite des Streifens ein gleichmäßiges Aussehen. (Abb. 2.) Dann wieder auf die Hälfte knifften und abermals die Bruchkante zurücktreten lassen. (Abb. 3.) In dieser Weise knifft ihr alle Streifen, die, fertig, 1,5 Zentimeter







breit sind. Jetzt dehnen wir die Streifen etwas und beginnen mit dem Flechten der Buchhülle. Dazu nehmen wir ein Brett und stecken die Längsstreifen (45 Zentimeter) mit der linken Seite (zurückstehende Bruchkante) nach oben, mit Reißnägeln dicht nebeneinander darauf fest. (Breite 20 Zentimeter.) Dann folgt das Durchflechten der Querstreifen, die ebenfalls links gewendet sein müssen. Diese werden abwechselnd über und unter die Längsstreifen gelegt, also genau wie Stopfen, ein rauf, ein runter, bis die ganze Fläche ausgefüllt ist. (Abb. 4.) Dann werden die Enden mit Steknadeln geheftet, die Reißnägel herausgezogen, die Ränder knapp beschnitten und mit übermendlichen Stichen umnäht. Die Ränder erhalten durch eine Zopfborte einen schmückenden Abschluß. Dazu schneiden wir uns drei Streifen Kreppapier (z. B. Braun, blau, braun oder grau, rot, grau) von 3 Zentimeter Breite und flechten daraus ein Zöpfchen. Dieses nähen wir übermendlich um unsere Buchhülle, geben einen Einschlag von 4 Zentimeter zum Einflechten des Buches, vernähen ihn fest und unsere Arbeit ist beendet. Natürlich könnt ihr auch, je nach Geschmack, die Buchhülle zwei- oder mehrfarbig, mit schmalen oder breiten Streifen arbeiten. Spannt z. B. die Längsstreifen grau und flechtet das Querstreifen hindurch, oder nehmt die Innenseite mit den zurückstehenden Bruchkanten nach außen.

Wer bastelt noch ein Lesezeichen? Schneidet euch aus Kartonpapier rechteckige Streifen (z. B. 5 Zentimeter breit, 15 Zentimeter lang) und beklebt sie mit Buntpapier-Quadraten. Diese hübsche Muster kann man sich ausdenken. (Abb. 5.)

Anny Rieger, Kiel

Eintopf für Sonn- und Wochentage

Die Eintopf-Sonntage haben das zusammengekochte Essen so beliebt gemacht, daß es jetzt auch in wohlhabenderen Küchen des öfteren, jedenfalls nicht nur an den wenigen Eintopf-Sonntagen zubereitet wird. Es ermöglicht ja auch vielfach einen größeren Verbrauch derjenigen Erzeugnisse, die die deutsche Landwirtschaft in besonders reichhaltiger Weise liefert und bei denen an knappen und nur vom Ausland erhältlichen Lebensmitteln gespart werden kann. Man kann deshalb gar nicht genug Eintopfrezepte ausarbeiten. Hier seien wieder einmal einige besonders schmackhafte Eintopfgerichte genannt:

hunderttausende helfer
stehen freiwillig in der front des WHW. Selbstverständlich ist ihnen dieses Opfer!

Bunter Gemüseeintopf mit Schweinefleisch. Man benötigt 500 Gr. Schweinekamm, 1½ Liter Wasser, Salz, 2 Lorbeerblätter, Gewürzkörner und 1 Eßlöffel gehackte Petersilie, ferner Mohrrüben, Wirsingkohl und Kartoffeln je 500 Gr., und schließlich 250 Gr. Sellerie. Bei der Zubereitung wird das Fleisch in Salz mit den Gewürzen versehene kochende Wasser gegeben und 20 Minuten gekocht. Dann fügt man die geputzten und kleingeschnittenen Gemüse und nach weiteren 20 Minuten Kochzeit die in Scheiben geschnittenen Kartoffeln zu. Nach dem Garkochen wird abgeschmeckt und das Gericht mit gehackter Petersilie überstreut.

Der Sauerkrauttopf. Hierzu benötigt man 300 Gr. Kalbsleber, 60 Gr. Butter oder Oel sowie Kartoffeln und Sauerkraut je 500 Gr., ferner ¼ Liter saure Milch, Salz und etwas Weißwein. Bei der Zubereitung wird das Sauerkraut mit etwas Weißwein weichgedünstet. Die Kalbsleber wird in Oel recht knusprig gebraten, dann in Würfel geschnitten und zusammen mit den in Scheiben geschnittenen Kartoffeln und dem weichgekochten Sauerkraut in eine gefettete Auflaufform eingeschüttet. Alsdann wird die saure Milch darübergegossen und das ganze im Backofen gebräunt. Die etwa noch erforderliche Bachhitze entspricht ungefähr der, wie sie eine tropfengroße Gasflamme abgibt.

Kohlpudding mit Kapernsoße. 1½ Kilogr. Weißkohl werden kurze Zeit in kochendem Wasser liegengelassen ½ Kilogr. Hackfleisch wird mit Salz und geriebener Zwiebel vermengt. Kohl und Fleisch kommen dann schichtweise in eine gefettete Puddingform, die mit dem mit Tomatenmark gemischten Brühwasser übergossen wird. Der festverschlossene Pudding muß auf kleiner Flamme 1½ Stunde kochen. Gut schmeckt dazu eine hellgebundene Soße, die mit gehackten Kapern abgeschmeckt ist.

Verantwortlich: Heinz Tischer